Ausgeschlossen von unserer Betrachtung sind Schriften mit praktischen Zwecken, überhaupt Fachschriften. Wir werden die einzelnen Erzeugnisse nicht bloß vom ästhetischen Standpunkt beurtheilen.

Allgemeine Bemerkungen über die Entwicklung einer Nationalliteratur.

Alle Nationalliteraturen haben in ihrer Entwicklung viel Gemeinsames. Die Poesie ist ein Gemeingut aller Völker, von Hamann zuerst ausgesprochen, dann von Herder weiter ausgeführt. Auch Völker ohne geschriebene Literatur haben Volkslieder ([illegible] Lieder). Bei allen Gelegenheiten, wo höhere Gemüthsstimmung eintritt (Hochzeit, Begräbnisse, Schlachten, Feste, und bei wichtigen Begebenheiten) wird gesungen. Das Volkslied war vor dem Epos, das nur die erste Gattung der Kunstpoesie ist; es ist auch die unvollkommenste Dichtungsgattung. Das Volkslied trennt sich später mehr und mehr von der allmählich entstehenden Kunstpoesie und beschränkt sich mehr auf die niedere Volksklasse. Das Volkslied verhält sich zu den 3 Hauptgattungen der Redekunst/Dichtung so, daß es [illegible] ist. Das Volkslied erzählt nicht ausschließlich, sondern deutet die Begebenheit nur dadurch an, dass es die das Gemüth [illegible] hervorragenden Züge[n] an. Das erste Volkslied wird immer gesungen. Die 3 Gattungen entwickelten sich aus dem Volkslied in einer gewissen Reihenfolge: Epos, Lyrik, Drama. Das Epos steht im [illegible]

dem Volkslied am nächsten, begnügt sich nicht mit kurzen For-
men, ist um so besser, je mehr es die Ereignisse wieder gibt.
Die Auffassung [illegible] giebt die nationale Sage. Die Sage ist nicht
nur eine willkürlich entstellte Geschichte, sondern giebt ihr
eine bestimmte Umformung. Die Erinnerung an [illegible] Ge-
schehen verknüpft sich mit religiösen Mythen. Achill u. Siegfried
sind keine historischen Helden, dem troj. Krieg liegt [illegible] historisches
halt ein Factum zu Grunde. Die Sage war, bevor das Epos entste-
hen [illegible] ward oft im Epos weiter ausgebildet. Die Entwicklung des
Epos fällt in Zeiten wo die Nation grosse [illegible] und ihr
wo sie zum Bewusstsein kommt, also nach Wanderungen und Eroberun-
gen. Die homerischen Lieder wurden nach Vollendung der Einwande-
rung in Asien gesungen, das Epos ist bei den Indern mit der
Einwanderung [illegible], bei den Deutschen mit der Völ-
kerwanderung, bei den Franzosen mit den Thaten Karl d. Gr. [illegible]
[illegible]. Mit dem Untergang der Sage stirbt das nationale Epos ab.
Auf das Epos folgt dann die Lyrik, sie nimmt ihren Stoff aus der
Gegenwart. Das Epos hat besondere Formen im Versbau und Rede-
wendungen. Die Lyrik hat für den Ausdruck der verschiedenen
Stimmungen verschiedene Formen. Für die Lyrik sind besonders solche Zei-
ten günstig, welche von einem idealen Streben erfüllt sind, wo sich die Ein-
[illegible] aus feiner geselliger Unterhaltung entwickelt. Die Ritterlyrik fing an
mit der Entwicklung des feinen [illegible] der höheren Stände zu kommen.
In der griechischen Tragödie waren die Chöre der lyrische, die Dialoge der epische
Theil. Die Anfänge des Dramas lassen sich sehr gut erweisen in den Religionen

Die dramatischen Darstellungen des Frühlingsanfangs sind heidnische Gebräuche der ... Völker, Sagen, die früher episch behandelt worden, werden später dramatisch dargestellt. Das deutsche Drama würde sich besser entwickelt haben, wenn es sich mehr der alten deutschen Sage zugewandt hätte. Grabbe hat z. B. den Hermann Siegfried geschrieben. Das griechische Drama blühte zur Zeit der Perserkriege. Zur Zeit des 16. Jhdt war hier das Drama ... entwickelte sich die Poesie nicht so organisch wegen ihrer Anlehnung an die griechische. Es gibt Völker, die die Stufe des Volkslieds nie überschritten. Die Hebräer haben nur Lyrik. In der Edda sind die 3 Gattungen noch gar nicht geschieden. Das Lehrgedicht tritt erst bald nach dem Epos auf. Das volksmäßige Lehrgedicht der älteren Zeit ist von hoher Bedeutung. Die Spruchdichter gehören auch zu den Didaktikern. Die Satire ist vorzugsweise in Zeiten des Verfalls bestimmter Sitten entwickelt, hält sich besonders bei durchgreifenden Änderungen, wo frühere Sitten aufhören. (Aristophanes, Juvenal, Persius; in Deutschland im 16. Jahrhundert Fischart, Murner ...) Der Kreis der Literatur ist abgeschlossen, wenn sie zum Drama gediehen ist. Die Prosa ist die vorherrschende Form, in der ein Volk seine Anschauungen niederlegt. Die Prosa bildet sich namentlich durch häufige Anwendung der Schrift aus. Aus dem Epos entwickelt sich die Sagengeschichte, dann die Geschichtschreibung. Die nationale Prosa hat keine ... behalten, daß die Dichtung einer anderen hier einwirkt. (Griechenland u. Rom). Diese Einrichtung fand aber vorzüglich in der neueren Zeit statt. Die nachahmende Prosa hat erst dann Wert, wenn sie die Kultur und das Volk ... mit dem Wesen der fremden Elemente verbindet.

II.

Die bisherigen Bearbeitungen der deutschen Literaturgeschichte

Die Wissenschaft der Literaturgeschichte gehört erst der Neuzeit an;
sie begann in der Mitte des vorigen Jahrh. unter dem Einfluß der äs-
thetischen Kritik, die auch der Entwicklungsgeschichte [illegible] zugewandt
war. Mit dem 2ten Viertel des Jahrh. werden Denkmäler älterer Zeiten
hgb. Schilter: Thesaurus antiquitatum Teutonicarum. Bodmer u.
Breitinger giengen weiter in das Mittelalter hinein mit ihren Forschun-
gen als Gottsched, dazu [illegible] Publikation der alten deut-
schen Dichtung [illegible] 1784–85 Christian Müller: Sammlung altdeut-
scher Gedichte. Das Verständnis war noch gering, Interesse auf die Ent-
wicklung der vorhergehenden Literatur gerichtet, erst die Romantiker be-
schäftigten sich mit geschichtlicher Kritik. Die Literaturgeschichte ist Ar-
beit [illegible] der philologie (Benecke, Lachmann, Grimm, [illegible],
Schmeller, [illegible]). [illegible] Literarhistoriker wandten sich auf die Literatur
[illegible] auf die historische Geschichtschreibung der Litera-
tur von ihrem Standpunkt aus.

L. J. Koch: Compendium der der deutschen L. G. 1790–98. reicht nur bis
16. Jahrh.

Bouterwek. Geschichte der deutschen Poesie u. Beredsamkeit vom Ende des
13. Jhdt. [illegible], mit zu allgemeinen Urtheilen.

Gervinus: Gesch. der poetischen National-Literatur der D. (1835–42).
Später Gesch. deutscher Dichtung. Er stellt sich viel für sein
[illegible], bringt die literarischen Erscheinungen [illegible]

in Zusammenhang dargestellt [illegible] germanistischen [illegible] und die [illegible], der [illegible] Nachfolge [illegible] klassische Formen [illegible] nicht [illegible] [illegible] einseitig, [illegible] für das Mittelalter [illegible] verdienstlich für das 17. Jhdt.

Vilmar 1845 Marburg u. Leipzig Vorlesungen über die Geschichte der deutschen National-litteratur, verweilt vorzugsweise bei den bedeutenden Dichtern, übergeht die unbedeutenden, [illegible] klare und oft selbständige, originelle Urtheile, [illegible] für die [illegible] d. L. [illegible] für die mittelhochdeutsche Periode [illegible].

Koberstein Grundriß der deutschen National-litteratur, von [illegible] [illegible] das [illegible], [illegible] in der älteren Zeit [illegible] [illegible] [illegible].

W. Wackernagel, Handbuch der deutschen Litteraturgeschichte [illegible] [illegible].

K. Goedeke Grundriß zur Geschichte der d. L. [illegible] [illegible].

Ettmüller. 1847 nimmt auch angelsächsische und skandinavische Dichtung.

Von besonderen Geschichtsquellen [illegible]:

1834–36 Gervinus Geschichte der deutschen [illegible] [illegible] ~~Litter.~~

v. d. Hagen u. Büsching [illegible] 1812 Literarischer Grundriß [illegible].

Rosenkranz. 1830 Geschichte der deutschen Poesie im Mittelalter.

Uhland's Schriften zur Geschichte der Dichtung und Sage. Der 5te vol. Abh. über Walther u. Minnegesang.

Franz Horn. Poesie u. Beredsamkeit der deutschen von Luther an

Loebell. Die Entwicklung der deutschen Poesie bis Göthes Tod von Klopstock an.

Schaefer - 1853. L. G. des 18 Jhdt.

Hettner " " " nebst England u. Frankreich u. England

Julian Schmidt. deutsche Lit. im 19 Jhdt.

Gottschall " " in der ersten Hälfte des 19 Jhdt.

Die ausgezeichnetste Quellensammlung ist von W. Wackernagel.

Frommann u. Haeusser Lesebücher zum Gebrauch.

Man kann bei der Geschichte der Nationallit. entweder nach den einzelnen Dichtungsgattungen oder nach Perioden verfahren. Bei der deutschen ist das letztere vorzuziehen, theils weil sie sich nicht organisch entwickelt, sondern durch fremde Kultur u. Dichtung beeinflusst wurde (romanische L. u. die griechische) ferner theils weil einzelne Dichtungsgattungen mit der älteren gemeinsamen Lit. Die erste Störung der organischen Entwicklung von außen ist die durch das Christenthum, dann die durch die französische Ritterpoesie, dann durch die classische Literatur. Von den drei großen Perioden fallen in die alte [illegible], eine in die Neuzeit. Die erste Periode geht bis ins 12. Jhdt., umfasst die heidnische, geistliche u. Volkspoesie. Die 2te Periode reicht bis zum Anfang der modernen Kunstpoesie durch Opitz, umfasst die Ritter u. Meistersängerpoesie, sowie die Anfänge von Drama u. Prosa. Die 3te Periode reicht bis zur Gegenwart.

Die erste Periode d. Literatur.

zerfällt in 3 Theile
bis zur Völkerwanderung
" " 11. Jhdt.
während des 11. Jhdt.

Die Bildung eines Volkes zeigt sich besonders in 4 Stücken, Sprache, Religion, [illegible] und Sitten; früher hatte man die Ansicht dass die ältere deutsche Sprache [illegible] gewesen sei, doch hat Grimm dies durch seine historische Grammatik widerlegt. Die ältere Sprache war reicher an Formen u. an Wurzeln, namentlich war sie auch reicher in Beziehung auf die Flexion. Im [illegible] wird das [illegible] sehr [illegible] gebildet, auch hat sie einen Vorrath an [illegible] und Formen. Diese Sprachformen gehört [illegible] durch [illegible] Fähigkeit.

Die [illegible] ist die [illegible], die deutsche [illegible]. Die germanischen Sprachen zerfallen in mehrere Hauptsprachen und Dialekte. Die 3 [illegible] germanischen Hauptsprachen sind gothisch, deutsch, nordisch. Das deutsche zerfällt in hochdeutsch und niederdeutsch. Im althochdeutschen tritt eine grosse Verschiedenheit der Dialekte hervor; 3 Hauptdialekte im hochdeutschen: alemannisch u. schwäbisch, bairisch-österreichisch, fränkisch. Der fränkische Dialekt ist [illegible] in der [illegible] mehr als die andern. Die mitteldeutschen Dialekte bilden mehr als die oberdeutschen die Grundlage der Schriftsprache. Zum niederdeutschen gehören: niedersächsisch, niederrheinisch, holländisch, flämisch, friesisch und angelsächsisch. Da alle diese Dialekte dieselbe Grundlage haben, so muss sich auch bei den [illegible] Verwandtschaft der [illegible] zeigen. Viele deutsche Sagen waren auch bei Angelsachsen u. Skandinaviern gemeinsam. Auch die Geschichte [illegible] [illegible] Sprache [illegible] kommen in der [illegible] der

Dichtung sind gemeinsam. Die Alliteration ist bei Allen zu finden, auch dem Versbau liegt ein gemeinsames Prinzip zu Grunde. Besonders auffällig ist die Gemeinsamkeit bei den Volksliedern.

Hülfsmittel für Mythologie

Goettingen. 1835; 2 Aufl 1844. Jacob Grimm, deutsche Mythologie.
" 1844 W. Müller. Geschichte und System.
1855. Simrock Handbuch der deutschen M.
Leipzig 1853 Rückert. Kulturgeschichte der deutschen in der Zeit des Übergangs vom Heidenthum ins Christenthum.
Zeitschrift für Mythologie von Wolf [illegible].

Tacitus faßt die germanische Religion ganz falsch auf. Die Religion war nicht so mannigfaltig ausgebildet wie die Griechische, aber ~~mannigfacher~~ tiefsinniger und großartiger. Caesar sagt (d. b. g. 6. 21) daß sie keine eifrigen Opfer [illegible] (neque sacrificiis student) hatten. Auch hatte man keine Götterbilder, sondern Signa. Tacitus sagt daß numen ipsum secreto lacu abluitur, aber durch dies [illegible] nicht auf ein Bild, sondern kann durch es kein Symbol [illegible]. [illegible] ziehen sich die Römer [illegible] nach auf Cultur und Religion. Es existirt kein wesentlich deutsches Götterbild, auch bauten sie keine Tempel, die mit der [illegible] zu können. Die Bildlosigkeit kann nicht auf eine höhere Religion gedeutet werden, sondern ist eine niedere Stufe der Religionsübung. Die ~~Deutschen~~ Römer gaben den einheimischen Göttern eine interpretatio Romana, so nennt Mercur, Hercules, Isis, Mater deum, mit denen [illegible] schon [illegible] Nerthus, templum Tancanae (Tanfanae). Grimm will Tancana (Gesch. d. Spr. 231) mit der Scythischen Tabiti zusammen

cf. Tac. Ann. I, 51

zusammenbringen, vergleicht sie mit der Elektra. Ferner ist ferner die bei
den alces, eine Götterbildung aus [illegible] sol, luna, Vulcanus.
doch darf man daraus nicht auf Dienst der keltischen schließen.
Müller u. Schambach niedersächsische Sagen u. Märchen. Man ging oft vom Grund-
satz aus daß alles [illegible] der volksthümliche deutsche Mythus sei oder wenigstens
Anklang eines solchen. So hielt man Laubbrod für ein [illegible]
an Gottesdienst. Bei der Vergleichung der deutschen u. skandinavischen Sagen
müssen wir uns hüten, jeden skandinavischen Gott mit einem deutschen
in Beziehung zu bringen. Saemund's [illegible] ist nicht genau
festzustellen. [illegible] Dichtungen der Edda [illegible]
Saemund c. 1100, Snorre im 13. Jhdt. Auch Saxo Grammaticus ist [illegible]
[illegible] für den nordischen [illegible] die Grundzüge der skandinavischen
Religion sind folgende: Sie glaubten die Welt wäre von einer Göt-
[illegible] oder [illegible], die [illegible]
[illegible] wurden, [illegible], diese ordneten [illegible] Materie, die [illegible]
Riesen Ymir [illegible] ~~würde~~ wird. Muspelheim ist das südliche [illegible]
gegen liegt Niflheim. Gleichzeitig mit Ymir entstand die Kuh Audumbla,
[illegible] Buri, dessen Sohn Bör, dessen Söhne Odin, Wili u. Ve, die
den Riesen Ymir tödteten. In seinem Blut ertranken alle Riesen
bis auf einen, der sich mit seiner Frau rettete u. das Riesengeschlecht
fortpflanzt. Das erste Menschenpaar ist aus den Bäumen Askr
u. Embla (Erle oder Ulme) die einsam am Meer standen erschaffen
Odin, Wili (Hönir) u. Lodur (Ve). Die andere Götterfamilie sind die Wanen
Keltische oder slavische Götter, wurden später unter die Asen aufge-

genommen. Odhin (Wodan, Wodan) Himmelsgott, Lenker der Schlach-
ten und Wanderer auf [illegible], Gott der Fürsten, Erfinder der Ru-
nen, war mit Raben und Wölfen [illegible] dargestellt. Im Wodanstag = der
der Sage vom wilden Jäger und der niedersächsischen Sage vom Hackel-
berg (Hackel-berend, Mantelträger) erinnern an den Gott-
[illegible]. Seine ethische Bedeutung hat er mit der Zeit verloren, [illegible]
[illegible] in der Edda. Thor (deutsch Donar) wahrscheinlich der
[illegible] der [illegible], kommt auch in einer alten Abschwörungsformel vor.
Ein alter Rechtsgebrauch, die Grenze durch seinen Hammerwurf zu bestimmen
wird auf Thor gedeutet. Er war als Gewittergott auch Beschützer des Acker-
baus. Baldr (Apollo-Dionysius) ein Licht- und Frühlingsgott, hängt we-
niger mit der Natur zusammen als die älteren Götterfiguren, der ge-
rechteste Gott. Ziu (Tiu, Mars, Dienstag) Kriegsgott, dem Namen
nach derselbe wie Zeus. Die Göttin Frigg (Gemahlin Wodans, wieder deutsch Freia)
Njördr der Gott des Meeres, mit ihm steht die [illegible] Sage in
in engem Zusammenhang, seine Kinder Freir und Freya [illegible]
[illegible] als die Asen. Freir milder Friedensgott, sein Symbol ein Eber
fährt auf einem Schiff, das er nach Belieben lenken konnte. Freya (Göttin
der Liebe) hat einen Wagen mit 2 Katzen bespannt, auch Unterweltsgöttin
[illegible] [illegible] Symbol [illegible]
[illegible] [illegible] war. [illegible]
[illegible] mit dem Symbol der [illegible]. [illegible]
[illegible] in Deutschland kommen vor: die [illegible] Göttin Hol-
[illegible] Berchta, die fränkische Göttin in der Sage [illegible].
[illegible] befindet sich unter den Göttern Loki (Lodur
Vulkanus?) der verderbliche Gott des Feuers. Loki bereitet den Göt-

[illegible] durch die [illegible] Geschlecht. Der Weltuntergang wird Ragnaröck genannt. [illegible] entsündigt [illegible] kommt zur göttlichen [illegible]. Die Götter vermögen nichts gegen die Schicksalsgöttinnen, Urd, Werdandi, Skuld. Zu den untergeordneten Gottheiten gehören die Zwerge, die [illegible] den [illegible] der Elfen, die Waldmänner, mit den griechischen [illegible] zu vergleichen.

Die Spuren der aeltesten Deutschen Poesie.

{ Dietz. Bonnae 1831. Antiquissima specimina poesios germanicae [illegible] fragm.
{ [illegible] der altgermanischen [illegible] Poesie [illegible]

[illegible] hatten die Deutschen eine Schrift und [illegible] zur Aufzeichnung von Literaturdenkmälern [illegible]. [illegible] die Stelle des T. literarum secreta viri similiter ac feminae ignorant, so [illegible] ob die Deutschen keine Schrift hätten. Die ältesten Denkmäler fallen in das 4te, [illegible] Jahrhundert [illegible] Schrift gebraucht (Dietrich [illegible] vol 13 & 14 [illegible] Germania vol 12.) [illegible], das gothische Runenalphabet. [illegible] 1855 das gothische Runenalphabet, [illegible] Germ. c. 10 [illegible] daß für [illegible] die Schrift den Deutschen bekannt war, wo das [illegible] Runenstäbe beschrieben wird. (Wackernagel Handbuch [illegible]) [illegible] von frugiferae arbori [illegible]. [illegible] daß die Deutschen bei festlichen [illegible] Lieder sangen. Der barditus war weniger ein [illegible] als [illegible]. [illegible] 3. der Germania wird [illegible] der [illegible] als [illegible] fortis [illegible]. [illegible] mythischen, [illegible] bei [illegible] in alten [illegible] Gott [illegible]. Von den [illegible] dessen [illegible] Mannus leitete sich die Ingaevones, Istaevones, Herminones [illegible] Mannus [illegible]. Auf die Bedeutung das

[illegible] [illegible] zu [illegible] (die [illegible]) will Weinhold folgern, daß [illegible] Mann u. Weib [illegible] gewesen sei und daß [illegible] [illegible] in derselben [illegible] [illegible]. Demnach sagt d. [illegible] canitur [illegible] barbaras gentes. Die Alliteration ist die älteste Form deutscher Dichtung. [illegible] [illegible] die Verwandtennamen, Siegmund, Siegelind, Siegfried – Gunther, Gernot, Giselher.

In der Zeit der Völkerwanderung haben [illegible] von Sagenliedern [illegible] [illegible] [illegible] Jordanes c. 4 berichtet, daß der Zug der Gothen [illegible] [illegible] [illegible] in ihren Liedern [illegible] [illegible] [illegible] (Dietericus [illegible]) [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] die Gothen [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] proceres, [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], daß [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] (c. 24) [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] in der nordischen Sage [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. In der Sage von Dietrich von Bern kommt [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Lieder [illegible] [illegible] z. B. [illegible] [illegible], die Geschichte von der Rosamund. [illegible] der ältesten Lieder ist das [illegible]. Die Sage von der [illegible] [illegible] [illegible] ist durch den Einfluß der [illegible] [illegible].

Denkmaeler gothischer Prosa.

Die [illegible] [illegible] belagines, [illegible] [illegible] von belagines [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] von Augenblick geschrieben. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] 341 [illegible] [illegible] 381 in Constantinopel. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] von den [illegible] P (th) R (u) [illegible] (o).

Ulfila soll ~~aber~~ nach Philostorgius die ganze Bibel außer den Büchern der Könige übersetzt haben. Die in gothischer Sprache geschriebenen ~~Bücher Bibel~~ Bruchstücke des A. T. aus dem A. T. bes. Bücher Esra und Nehemia. Ulfila hat nicht alles übersetzt, es kann man [illegible] sagen, der Esra u. Nehemia stammen wahrscheinlich aus der Ital. Zeit, die anderen Theile in diese Zeit gehört.

Der Codex argenteus stammt aus Italien, dann in Werden, jetzt in Upsala, enthielt ursprünglich 330 Blätter, 187 sind erhalten, 1835 wurden 10 Blätter gestohlen aber später wieder gefunden, von Uppström 1857 seiner Codex argentei Ausgabe von 1850 einverleibt unter dem Titel decem folia c. a. rediviva. Wahrscheinlich sind 500–550 geschrieben. Uppström schrieb auch später die Codices gothica Ambrosiani vor, die die Italienischen Ausgaben Angelo Mai u. Castiglione veröffentl. 1866 wurden in Turin 2 Doppelblätter von Reifferscheid gefunden, wonach man [illegible] Bruchstücke aus dem Codex u. [illegible] 1842 Gabelentz u. Löbe Ausg. 1843. Mit Lexikon u. Grammatik. Massmann 1857 mit gr. u. lat. Paralleltext abgedruckt. Bernhardt Ulfilas Ausgabe (1858) von Moriz Heyne neu bearbeitet 1869. [illegible] Ulfilas [illegible] Schulze Wörterbuch 1848, kleine Ausg. 1867. Diefenbach Wörterbuch ist hauptsächlich [illegible]. Der Ulfilas bildet der Codex Carolinus. Die gothische Bibel ist auch für die Kritik des gr. Textes wichtig. Massmann 1834 Skeireins Evangelium St. Johannis von Massmann [illegible]. Das Fragment ist so klein, daß man nicht wissen kann ob das Fragment von Ulfila herrührt u. ob ein Theil Evangelienharmonie oder ein Commentar war. Einige Zeilen eines gothischen Kalenders gaben Mai und Castiglione heraus.

Vom Ende der Völkerwanderung bis zum 11ten Jahrhundert.

Die Völkerwanderung gestaltete das Leben der deutschen Stämme ganz umgestaltet. Bei den Stämmen, die neue Wohnsitze fanden, mußte das Leben ganz verändert werden, sie nahmen römische Sitte [und] Bildung an, das Christentum wurde bald [illegible]. Vom 6–9. Jhdt. wurde die Bekehrung der heidnischen Deutschen vollendet. Die Alemannen wurden im 6. Jhdt., die Baiern im J. 8, die Hessen im 8., die Sachsen im 8–9. Jhdt. bekehrt. Es wurde dadurch das Heidentum nicht auf einmal aufgehoben, denn der Unterricht im Christentum war [illegible], die Kirche [illegible] hat, die Priester ~~[illegible]~~ [illegible] sehr tolerant. (gegen die Heid[en]) Die [illegible] heidnische Feste wurden in christliche umgewandelt; [illegible] der Götter [illegible] wurden zu [illegible] heiligen [illegible] den [illegible] Bräuche [illegible] der heiligen [illegible] Sprache [illegible] die deutsche Bildung [illegible]. Das [illegible] der [illegible] (Troja) wurde bei den [illegible] 8. Jhdt. [illegible]. Die [illegible] der röm. Kirche über die [illegible] war nicht vollständig. In der fränkischen Geistlichkeit besonders Karl [illegible] ein [illegible]. Nach dem Muster der Klosterschule in [illegible] errichtete Hrabanus (†856) auch eine Klosterschule in Fulda ein. Man lehrte dort die 7 freien Künste: Logik, Rhetorik, Grammatik, Arithmetik, Geometrie, Musik, Astronomie. W. Schaefer Berl. 1864 über den Ursprung der deutschen Literatur. Virgil [und] Lucan wurden im M. A. am meisten gelesen. Gegen Ende des 11. Jhdts [illegible] Klagen über den Verfall der Gelehrsamkeit.

Für die deutsche Poesie kommen nur die Bestrebungen Karl d. Gr. in Betracht, er dachte an eine deutsche Grammatik, gab den Winden u. Monaten deutsche Namen. Ludwig verachtete die altdeutschen Lieder mit ihren heidnischen Gegen-

tilicae waren. Die Geistlichkeit setzte Strafen auf das Absingen dieser alten
Lieder. Notkers Schule übersetzte Bibelstellen und Klassiker. Im 10 Jahrh. bestanden
die Geistl. [illegible] im 10 Jahrh. deutsche Gedichte über weltliche Stoffe.

Die volksmaessig-nationale Dichtung.

Hiervon hat sich sehr wenig erhalten. Die heidnisch-religiösen Dichtungen giengen
allmählich unter, verfielen hie und da selbst bis zu einem bestimmten Zaubergesang
[illegible] Beschwörungsformeln, ferner historische Lieder. Aus der Erin-
nerung an die großartigen Begebenheiten der Völkerwanderung ist der Haupt-
stoff des nationalen Gesanges. Damals war sicher schon die Sage von Dietrich
v. Bern [illegible]. Wilhelm Grimm pag. 36 deutsche Heldensage. Die Nibelungen-
sage beruht einerseits auf einem altheidnischen Mythus, dann auf der Ver-
tilgung Gunthers durch die Hunnen. Im Waltharius erscheinen Gunther u.
Hagen als bekannte Helden. (Versuch einer mythologischen Erklärung der Nibelun-
gen Sage von W. Müller). Namen, Lokalitäten sind deutsch, die Sage ist [illegible]
[illegible] ursprünglich skandinavisch. Die Sage von Walther u. Hildegund
ist wahrscheinlich [illegible]. Die Sage von K. d. Großen [illegible] in Frank-
reich ausgebildet. Ein anderer alter Gegenstand der Volksdichtung ist die Thier-
sage von Reineke Fuchs. Die Minnelieder werden durch ein Kapitular Karls
d. Gr. den Nonnen verboten. Minnelieder werden erklärt durch psalmi secula-
res, cantica rustica et inepta. [illegible] von einem [illegible]
Minnelieder [illegible] werden auch cantica obscoena genannt [illegible] lusa diabo-
lica dabei auch gebraucht. Im 13. Jh. [illegible] Minnelieder [illegible]
[illegible] (cf. Wackernagel p. 125 [illegible]
[illegible] älteren deutschen Kirchenlied p. 8 u. 2te Abth. p. 14. [illegible]
von Spielleuten war damals schon vorhanden.

Aus dieser kurzen [illegible] der Volksdichtung ergibt sich, daß das ganze
geistige Leben des Volkes vorzüglich nur in der Dichtung seinen Ausdruck hatte

Art höheren nationalen Dichtungsgattung hat, ist nicht so vereinzelt als er scheint. Die nationale Poesie wurde in den ältesten Zeiten von den höheren Ständen vorzugsweise gepflegt. Der fahrende Sänger war hochgeachtet. In den späteren Zeiten hatte sich schon ein gewisser Unterschied der Dichtung ausgebildet. Wackernagel 526 ff.

Der deutsche Versbau beruht, soweit wir ihn verfolgen können, auf dem Akzent. Es wechseln hervortretende betonte Silben. In der Regel ist die Stammsilbe hochbetont; in zusammengesetzten Wörtern die erste Stammsilbe. In 3silbigen Wörtern hat die 3. Silbe dann einen höheren Ton, wenn die Stammsilbe lang ist (stammalôn, [illegible]); die 2te dann, wenn die Stammsilbe kurz ist (heidine). Bei den älteren Dichtungen ist der [illegible] Versbau [illegible], während die Senkungen ausgelassen werden. Die Anzahl der Silben ist gleichgültig. [illegible] betonte Silbe [illegible] noch der Reim. Die älteren Gedichte haben die Alliteration, die neueren den Reim. Die Alliteration besteht darin, daß in Versen wenigstens 2 betonte Wörter mit dem gleichen Buchstaben anfangen. Wenn ein Wort mit 2 Consonanten anfängt, muß das Reimwort mit den 2 nämlichen Consonanten anfangen, außer wenn der 2te Buchst. eine liquida ist. [illegible] 2 durch Alliteration verbundenen Worte [illegible], [illegible] nicht diese Ansicht, daß die Volkspoesie kurze Verse mit [illegible] gehabt hat. Es ist ein Streitpunkt, ob die alliterierenden Lieder in [illegible] [illegible]. Müller [illegible] das Hildebrandslied in [illegible]. Die Alliteration [illegible] durch den Reim verdrängt. Bei Otfried finden wir vorzüglich [illegible] von [illegible], von denen 2 [illegible]. [illegible] der [illegible] und [illegible]. Sämmtlich [illegible] der althochd. [illegible] sind [illegible] Reime. [illegible] von 8–12 [illegible] und die alliterierenden Dichtungen in deutscher Sprache. [illegible]

[illegible] von Waitz gefunden, von Grimm 1842 [illegible] II.
S. 187 [illegible]
[illegible] (Carmen ad Deum) [illegible] [Sol x balder]
[illegible]
der Götter. Karajan [illegible] 1858 [illegible] Müller
[illegible] 25 [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] 1859 [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] Müller [illegible]
[illegible] pag 496 [illegible] Das Abe-
cedarium Nordmannicum in einer St. Galler [illegible] des 9. Jhs., erläutert
[illegible] W. Grimm [illegible] 1832 pag. 32.
[illegible] Hildebrandslied
aus dem 9. Jht. in Cassel. Das Gedicht [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] 1830 [illegible] W. Grimm in
Facsimile. Lachmann [illegible] 1833. Müllenhoff [illegible] III 449 [illegible]
[illegible] Göttingen 1856. Ludwig III, [illegible]
[illegible] 882, [illegible] Mabillon in
St. Amand [illegible] in der Zeitschr.
für deutsche Phil. I 473 [illegible] Ludwig III war [illegible]

[illegible] v. Fallersleben (Elnonensia) [illegible] 1836 [illegible]
Wackernagel [illegible] [illegible] [illegible]
Stücke aus der [illegible] Müllenhoff u. Scherer [illegible]
[illegible] der Zeit zusammen.

Die geistliche Dichtung dieser Zeit [illegible] in Alliteration und Reimen.
Das Wessobrunner Gebet, früher im Kloster Wessobrunn (Wessofon-
brunn) in Bayern, jetzt in München, hat eine aus einem andern Gedichte
(De poeta) genommenen Einleitung über die Schöpfung. Desert. in han.
[illegible] Serapheum, de codice Wessofontano [illegible] mit
[illegible] Facsimile. 1824 Massmann
[illegible] 1861 Müllenhoff de carmine Wessofon-
tano. Außerdem [illegible] das Muspilli erhalten [illegible]
[illegible] 1866 [illegible]
[illegible] Codex
Cottonianus in London [illegible]
[illegible] Werden in der [illegible]
[illegible] Schmeller edidit Heliand 1830 [illegible]
[illegible] Münster 1855 [illegible]
[illegible] 1855. 1866 [illegible]
[illegible] 1869). [illegible]
[illegible] 1571 den Otfried.
[illegible] 1561 catalogus testium veritatis. In der praefatio in veterem carm. Sax.
[illegible]
[illegible] 1855 Otfrieds [illegible]
[illegible] praefatio [illegible]
Leipz. 1868, der Heliand u. seine Quellen. [illegible]
Heliand. [illegible] Ammonius Alexandri-
nus [illegible] Victor v. Capua verfasst. [illegible]

Alles was zur Einleitung dient, ist Eigenthum des Dichters; er benutzte außer [illegible] Kommentar Hrabans zum Matthäus, Bedas zum Lukas, Alkuins zum Johannes; also [illegible] in geistlichen. Hrabans Kommentar ist 821 oder 822 vollendet. Vgl. Windisch vol 22 Abhdl. zur Gesch. [illegible] Leipzig 1869 Quellen des Heliand; nach ihm benutzte der Dichter die Harmonie Tatians, den Matthäus-Kommentar über die Bergpredigt, den Kommentar des [illegible]. [illegible] Werk des 2ten [illegible] hinter sich haben, was der [illegible] streng betrachtet. Über diese [illegible] cf. Schmeller (bayr. Abh. der Wissensch. 1847. vol IV. 207) über die Alliteration bei den Altsachsen. Der Heliand ist die vollendetste epische Dichtung der deutschen Literatur. Er schreibt einfach, ohne Otfrieds [illegible] oder [illegible] zu werden. Über den [illegible] des Heliand [illegible], über die [illegible] der [illegible] [illegible]. [illegible] Die Sprache hat Fülle, [illegible] Lebendigkeit, [illegible] übrigens [illegible] der Sprache ist [illegible] Fülle von [illegible] Ausdrücken, die übrigens nicht allein dem Dichter [illegible], sondern sogar theilweise aus dem Heidnischen genommen sind [illegible] Welt [illegible] Anschauung des Dichters ist [illegible] deutsch (cf. Vilmar. Die [illegible] Alterthümer im Heliand) Der [illegible] stellt sich [illegible] wie einen Volkskönig vor, [illegible] die Jünger sind. Besonders [illegible] die Schilderung des [illegible] [illegible].

Otfrieds Evangelienbuch, der von Graff gegebene Titel „Krist" ist falsch, eigentlich Liber evangeliorum ab Otfrido dei gratia theodisce translatum. [illegible] (Franken) geboren, [illegible] selbst sagt, [illegible] 1847 [illegible] 210 ff. [illegible] „obscoenum laicorum cantus" [illegible] in der [illegible] sagt. [illegible] unsere Quellen der altd. Evangelienharmonie. Beringer Berlin [illegible] Heliand. I Kindheit [illegible] II u. III [illegible] IV [illegible]

d. Ottfr. hat einen bischöflichen, moralischen u. mystischen Charakter die Auslegung moraliter u. mystice; eine lat. Vorrede an Liutbert v. Mainz, eine germ. Widmung an Ludwig d. D., eine 2te an [illegible] , eine 3te an Hartmuth u. Werinbert v. St. Gallen gerichtet. Zwischen 863 u. 71, wahrsch. zwischen 868–70 verfaßt; er verfaßte die verschiedenen Theile nicht in gegebener Reihenfolge. D. Gedicht war keine als einheitl. Werk. Durchaus d. St. Wechsel in Strophen von 2 paarweis gereimten Zeilen, die Reime sind stumpf. Die Reime sind bisweilen bloß Assonanzen, dann treten aber auch manchmal Alliterationen an. Otfried 1832 [illegible] Lachmann. Otfried [illegible] u. [illegible], 1869 Leipz. Otfrieds Vorbildung; das Gedicht war zum Singen bestimmt, wie in der Strophe im Heidelb. Codex sind noch Neumen. Einige Strophen sind refrainartig, wodurch das Gedicht [illegible] bestimmt. Otfried behandelt die Gesch. Jesu mit [illegible] Wärme, sein Hauptzweck war zu erbauen u. zu belehren, doch fehlt ein einziger Grundgedanke u. an vielen Stellen [illegible] Wärme. Er tritt häufig mit seinem „Ich" hervor. Die Weitschweifigkeit ist eine Folge des Reimzwanges u. neuen Form. Es oft kommen [illegible] das sog. [illegible]. Er wendet oft seine Gelehrsamkeit bei [illegible] an, zählt z. B. die Sternbilder auf über die [illegible] bei der Himmelfahrt [illegible]. 1571 Ausg. v. Flacius; Schilter, Thesaurus antiquitatum Germanicarum. Christ, Königsberg. 1831, Graff. Otfrieds v. Weißenburg Evangelienharmonie v. Kelle, im 1 Theil seine Grammatik, im 2ten Theil [illegible] Glossar, welches sich zu Otfrieds [illegible] 1881 (2 Otfrieds Verbalflexionen v. Kelle. Übers. 1857 v. Rapp.

Die kleinen geistl. Ged. in Hoffmanns u. Kelles [illegible] u. bei Müllenhoff u. Scherer abgedruckt. [illegible] geistl. Lied [illegible] Christus [illegible] (Ms. [illegible]) [illegible] die [illegible] Darstellung. [illegible]

[illegible] vom 8–12 Jhdt. Quedlinburg u. Leipzig 1831. Der Lobgesang [illegible] an Otfried
[illegible] gedruckt [illegible] geschrieben, [illegible] Hoffmann
Breslau 1824 (hymnus theotiscus in S. Georgium). [illegible]
[illegible] Heinrich IV (+ 1060)
und lat. übers. (edd. Grimm u. Schmeller, lat. Ged.) In einer Hdschr.
des 11 Jhdt. in München ein Gedicht aus dem 9 oder 10 Jhdt., [illegible]
[illegible] (cf. Schade veterum monumentorum de-
cas) das Gedicht hat weder Reim noch Alliteration, sondern in Otfriedschen
Versen geschrieben.

Im 10 u. 11 Jhdt. [illegible] lat. mittl. Dichtungen der Geistlichkeit, zu erklären durch
das Aufblühen der geistlichen Dichtungen unter Ottonen. [illegible]
[illegible] lat.
[illegible] 1841 [illegible]
III p. 124 [illegible] Rostock 1866 [illegible] die lat. [illegible] des
Mittelalters. Eckhard veterum monumentorum quaternio, [illegible]
[illegible] (I. 296) u. Haupt, Zeitschr. für deutsches Alterthum 11 [illegible]
Das älteste lat. Ged. [illegible] Heinrich I [illegible] 941, Ged. auf
d. Tod Heriberts v. Köln (1021), auf Heinrich II Tod, auf Heinr. III Krönung.
Der Waltharius von Eckehard I (+ 973) [illegible] edd. Grimm u. Schmeller Gött.
1838. du Méril poésies populaires latines (Paris 1843). [illegible]
[illegible] 1853 Magdeburg. Von Eckehard IV überarbeitet. Im Gedicht ist [illegible]
[illegible] der Franci nebulones ([illegible]). [illegible]
[illegible] Troja. [illegible]
[illegible], Walther eine Hand, Hagen ein Auge. [illegible] 30 [illegible]
[illegible] (ed. Stevens London 1860
[illegible] pag. 18) Bruchstücke eines angels. [illegible]

halten, auch in der Wilkinasage kommt Walter vor, die polnische Sage weiß
dasselbe, hier entflieht aber der Held von Frankreich nach Polen. Grimm
will im Waltharius Spuren einer Göttersage vermuthen. [illegible]
[illegible]
[illegible]
des Helden und Vaters [illegible] dargestellt (Hildebrandslied, Dietrich- [illegible]
[illegible] Zeitschr. für d. [illegible] 1865 (1855?) pag 275.

Der Ruodlieb ist in Reimen abgefaßt, die Reste fanden Grimm
u. Schmeller auf, bei Haupt l. p. 401 u. Schmeller [illegible]
[illegible] Froumund Mönch in Tegernsee. ist der Verf. Die Sage
ist darin vorkommen, [illegible].

Die Hauptquelle für die deutschen Gedichte dieser Zeit, deutsche Ged.
des 11 Jhd. von Diemer 1840, [illegible] 1860 veterum monumentorum decas
Müllenhoff u. Scherer. Ezzo dichtet auf Wunsch des Bischofs [Gunther] v. Bamberg
einen Hymnus auf die Wunder Christi. Die [illegible]
Bruchstücke einer Weltbeschreibung von Hoffmann u. [illegible] unter dem
Titel merigarten Prag 1834, d. i. [illegible] Bruchstücke [illegible]
[illegible] Quellen, mit [illegible]
[illegible]. Auch die [illegible] Quellen kommen vor bei Haupt
VII-442 [illegible] Weigand aus einer Heidelberger Hdschr. vom Ende des
11 Jhdts die Bruchstücke einer [illegible]. Bei Müllenh.
ist „Christ u. Antichrist" abgedruckt. Das Lob Salomons, die summa
theologiae (v. Diemer so genannt), die 3 Jünglinge im Feuer, eine
[illegible] aus dem 11 Jhdt (im Gegensatz zu der aus dem 12 Jhdt die ält.
u. jüngere Judith genannt) hat einen volksthümlichen [illegible], [illegible], [illegible]

[illegible] einem Reim. Die Form dieser Gedichte ist ein Vergleich zum [illegible] [illegible].

Das zwölfte Jahrhundert.

Die Sprache des 12. Jhdts. ist eine Übergangssprache. In der ersten Hälfte herrscht die geistliche Poesie vor, seit 1130 zeigt sich eine neue Zeit, es zeigen sich weltliche Dichtungen. Dieser Umschwung in der Mitte des 12. Jhdts. [illegible] von fürstlicher Unterstützung, sondern vielmehr durch die Berührung des Abend- u. Morgenlandes. Die Kreuzzüge erweiterten den Gesichtskreis der Deutschen, sie traten in der Mitte der andern gebildeten Nationen, man bemerkt daher [illegible] den Einfluss der feinen französischen Sitte. Viele Gedichte dieser Zeit wurden im 13. Jhdt. umgearbeitet, weil sie damals in ihrer Form nicht mehr genügten. Die Reimbindungen wurden mehr und mehr [illegible]. Das Lied [illegible] einer langen Zeile ist [illegible], man schrieb kürzere Strophen. Jedesmal wenn eine [illegible] des Verses [illegible] eintritt, schafft sich jeder seine neue Strophe, der Inhalt der Dichtung ist von einem Inhalt der Sprache [illegible]. Der Hauptsitz der Poesie ist nicht mehr Mittel- als Süddeutschland, im 12. Jhdt. traten die Dialekte mehr hervor, während sich im 13. Jh. eine dichterische Schriftsprache bildet. Die [illegible] mit [illegible] wurden [illegible] z. B.

Ich hab gedienet lange
Leider einem manne

Daraus ist dann die vorherrschende Zeile [illegible]. Die [illegible] Gedichte ist strophisch. [illegible] den Anfang der Zeile [illegible]

ein regelmäßige Angabe von Lesungen und Predigten einfügte.
Cap. II Die geistliche Dichtung
Cap III. Die Sage
Cap IV Epen der Spielleute
Cap V. [illegible] nach franz. Muster
Cap VI Lyrik u. Didaktik [illegible]

Cap VI

Die geistlichen Bearbeitungen der Bibel halten sich meist getreu an die Überlieferung, doch oft wird Legendenhaftes untermischt. Ein anonymer Dichter [illegible] der Reihe nach eine Bearbeitung des Buchs Moses [illegible] des [illegible]. Der eine Dichter (um 1100) bearbeitete [illegible] von Diemer [illegible] sind [illegible], der 2te Theil, [illegible] vor 1122 liegt in einer Wiener Handschrift [illegible] u. Exodus, [illegible] in den [illegible] von Diemer 1862 in Wien [illegible]. Die jüngere Judith (bei Diemer pag 117) [illegible] Hoffmann [illegible] (I. pag 5ff) [illegible] nach dem [illegible] sehr [illegible]. Leben [illegible] von Frau Ava († 1127) von Diemer [illegible] eine jüngere Bearbeitung ([illegible]) [illegible] Hoffmann [illegible]. Ein anderes religiöses Gedicht das Anegenge (Anfang, [illegible]) von Hahn (Quedlinburg Leipzig 1840 [illegible]) [illegible] 12. u. 13. Jhdt [illegible].

Die Legenden nehmen auch eine bedeutende Stelle in der Literatur der Zeit ein, [illegible] Karl d. [illegible] 12. Jhdt [illegible] Legenden, im 12. u. 13. Jhdt [illegible]. Das Leben u. Dichten der Legenden [illegible].

hälftig; im 12. Jhdt rühren die meisten Legenden von Geistlichen, die anderen meist von Laien. Die Dichter halten die Erzählungen für historisch wahr. Einige Legenden verweilen lange bei Erzählung der Wunder, [illegible] auch recht gegen die Feinde der Religion, dass ein [illegible] Religiösen. Einige haben viel Anlehnung an die Geschichte. Einige scheinen den [illegible] der Legende [illegible] Unsere Legenden des 12. Jhdts schließen sich an biblische Stoffe an. Unter den Legenden des 12. Jhdts ist eine der ältesten [illegible] Leben der Jungfrau Marie vom bairischen Pfaffen Wernher (nicht der von Tegernsee) 1172 verfasst. Das ursprüngliche Gedicht von Wernher ist nicht vollständig, sondern nur in Bruchstücken erhalten (Anzeiger zur Kunde der deutschen Vorzeit V. 126, Bartsch, Benedikt Greif in Pfeiffers Germania). Vollständig haben wir das Gedicht in 2 Überarbeitungen, eine in einer Berliner Hds. (von Hoffmann edirt) die zweite in einer Wiener Hds. (von Feifalik [illegible] Wien 1863 edirt) cf. Pfeiffers Germ. 6. 215 von Bartsch. Das Gedicht ruht auf dem Pseudoevangelium Matthäi de ortu [illegible] Matthaei [illegible]. Der erste Theil umfasst das Leben von Joachim & Anna, der 2te geht bis zur Vermählung Josephs, der 3te bis zur Rückkehr nach Ägypten(?). Das Gedicht ist wirklich [illegible] Innigkeit. Die Lob[illegible] [illegible] wenn auch nicht so übertrieben wie die späteren Lobeserhebungen. Die Legende vom Pilatus (Hds. in Straßburg, ed. Maßmann pag 145, auch dem lat. Ged. (Mone Anzeiger IV. 125) ist nicht vollständig erhalten. Pilatus ist ~~der Sohn~~ der Sohn des Königs [illegible] von Mainz, erschlägt seinen Bruder, kommt als Geisel nach Rom. Die Sprache(?) ist schön, sonst ist das Ged. etwas trocken. Der Dichter beklagt die Ver-

geschichtlich der deutschen Sprache zu fassen. Die Sag. von Lorengel,
mit den andern stärken Stimmen von Niederrhein von St. Gereon erhalt
ebenfalls in trockner Sprache. Moriz Haupt IV. 275 edirt dieses Gedicht.
Des h. Servatius, Bischof v. Tongern in 2 Thl. In umfassenden Bearbeitungen
haben wir Legenden aus den Kreisen der Erzbischofe. Das
Leben des heil. Anno ein kurzes Gedicht, ein Bruchstück davon der Verf.
Bonaventura Vulcanius der in Buche de literis et lingua veterum
Getarum. unter dem Titel Incertus rythmus de S. Annone 1639 von Opitz edirt.
Neu hrsg. von Roth, Bezzenberger, Lachmann. Das Leben ist in mitteldeut-
schem Dialekt, nach Lachmann nach 1183 (Canonisation Annos)
verfasst, während er früher wegen der Sprache, weil kein Anspielung
auf die Canonisation vorkommt. Schade setzt es um c 1100, Holtz-
mann auf c 1080, demnach Lambert v. Hersfeld Verf. wahr-
scheinlich ist das Gedicht in Siegburg verfasst. Der Verf. soll am
Anfang Weltgeschichte, kommt auf die Heiligengeschichte, die Römer-
zeit, Caesar, Augustus, Gründung von Köln. Das Gedicht erzählt
die Kaiser sehr übersichtlich, doch sind viele Stellen, bes. die kriegerischen,
sehr gut. Die Reime sind zum Theil schon rein, nach der Lambert'schen
von Trier, nach der andern sehr zahlreich in Stücken. Man nimmt ein Gedicht
in der ersten Bearbeitung bis 1131, in späteren Bearbeitungen bis 1142 an.
die Kaiserchronik. Eine gute Hdschr. in Heidelberg, im Mittelalter
sehr viel gelesen. Ist eine Compilation aus mehreren Quellen. Bei der Hdschr.
des L. scheint vieles aus dem Annolied entlehnt, andere Stücke sind so
sehr abgerundet, dass sie besondere Gedichte sind, ein solches Stück, d.
Leben des h. Silvester, von Schade als besonderes Stück Berlin 1852 edirt.
Einen andern Theil dieser ganzen deutschen Sagen (z. B. Dietrich v. Bern) gebraucht.

[illegible] das Ganze doch nur ein [illegible] Geschichte, Sagen u. Dichtung. [illegible]
[illegible] (z. B. die Gesch. Adelgers v. Baiern) ist nicht einmal [illegible]
[illegible] Die Kaisergeschichte ist nur Gesch. der Ausbreitung des Christenthums
daher viele Legenden. Viele Verwechslungen, Galienus wird mit Galerius verwech-
selt, [illegible] Superbus regiert nach Nero, Curtius stürzt sich unter Cai-
us in den Schlund. Die Legenden von Peter in Rom, der [illegible] Leiden des
hl. Sylvester mit der Juden- u. [illegible] des [illegible]
sind. Hier ist das ganze ins [illegible] abgewandelt, [illegible] schöne Cha-
rakterschilderungen, Lucrezia, Crescentia, die von ihrem [illegible]
[illegible] geworfen, gerettet wird u. ihren zur Strafe aussätzig gewordenen [illegible]
durch göttliche Gabe heilt, Faustinus [illegible] [illegible]. Die erste Fabel [illegible]
[illegible] ([illegible]) kommt vor. [illegible], der [illegible]
[illegible] bei [illegible] Schilderungen kräftiger u. schöner Styl. [illegible]
[illegible] tata vana erklärt.

Jakob Grimm Berlin 1834 Reinhart Fuchs. Gehört zu den merk-
würdigsten Sagen des Mittelalters, [illegible] Antheil der Kirche
[illegible] [illegible]. Im 12. Jhdt. finden wir Lat. u. deutsche Bearbei-
[illegible] die im 13. Jhdt. [illegible] wurde. Die mittelalterliche Thierdich-
tung [illegible] in [illegible] zu andern [illegible]. Die Thiersage [illegible]
[illegible] in [illegible] kommen, wie dies in der [illegible] bekannt.
Wir finden schon bei den [illegible] die bekannte Fabel. Der [illegible]
[illegible] Gegensatz zur [illegible], bei letzterer ist die [illegible]
der [illegible], das übrige scheint nur der [illegible] die
Thiersage ist keine bewußte Allegorie, wie z. B. der [illegible].
[illegible] aber [illegible], ein [illegible] des [illegible] Weltansicht
zu [illegible]. [illegible] satirische Anspielungen in der Thiersage

an. In der Thiersage treten fast nur die einheimischen freilebenden Thiere auf, sie kennt von jeder Thiergattung nur ein bestimmt benanntes Exemplar. Reginhard (regin = consilium [illegible] alter Rathgeber) hat das altfranzösische goupil (vulpecula) verdrängt. Die Thierfabel greift von einzelnen Thieren der ganzen Gattung, auch auf Pflanzen u. Steine. Grimm meint die Thiersage, Gervinus die Thierfabel sei das ältere, Müller hält sie für gemeinsamen Ursprungs. Die Frage von [illegible] ist vorzugsweise von den Franzosen u. Deutschen ausgebildet (Nobel der Löwe, Chanteclair der Hahn sind französische Namen); die Thiersage spielt am Niederrhein, Grenzgebiet [illegible] in Flandern. Grimm sagt richtig, dass die Thiernamen sich vorzugsweise [illegible]. Leo (pag [illegible] die [illegible] lex Salica) hält sie für keltischen Ursprungs bes. der Name chanteclair die franz. Übers. der altkeltischen Benennung für den Hahn sei. Den Anfang dieser Dichtungen bildeten kleine Erzählungen aus der Thierwelt, in diesen Erzählungen werden allmählich [illegible] (Isengrim) u. Reinhard die Hauptthelden. Die [illegible] erst im Mittelalter [illegible], jedenfalls ist das, was man [illegible] kannte [illegible]. Der Löwe hat den Platz des Thierkönigs wahrscheinlich (nach Grimm pag XLVII zurückzuweisen) an Stelle des Bären eingenommen. Besonders oft wird die Erzählung von der Erkrankung des [illegible] des Königs erzählt.

Ein besonderes [illegible] dieses Gegenstandes, [illegible] die Ausgabe des Fuchs u. Wolf [illegible] ist die ecbasis cujusdam captivi per tropologiam von Grimm u. Schmeller edirt, pag 245, in Lothringen [illegible] einem Mönch verf. Grimm setzt das Gedicht vor das [illegible]

936. Ein Kalb liegt in der Gewalt eines Wolfes u. wird dort von den Dienern des
Wolfes, Otter u. Igel bewacht. Der Fuchs ~~wird~~ lockt den Wolf aus der Burg heraus
~~[illegible]~~ weil ihn der Gott niederstoßt. Dieses Gedicht ist [illegible] die Ein-
kleidung einer bestimmten Begebenheit, es scheint auch als ob der Dichter selbst
das Kalb wäre. Der Fuchs spielt nicht die Hauptrolle. Der Isengrimus
in Reinhard Fuchs v. Grimm ediert, c 1100 in Südflandern, besteht aus 2
nicht eben geschickt verknüpften Geschichten. Der kranke Löwe [illegible] seine
[illegible] einen Kriegszug der Füchse [illegible] erzählt [illegible] die 2te Geschichte. Das
3te Gedicht Reinardus Vulpes von Mone 1832 ediert, entstand c 1150
in Westflandern bei Gent, von einem Magister Nivardus verfaßt. Das
1te Gedicht Isengrimes nôt, mhd. c 1170 verf. von Heinrich der Gli-
chesaere. Bruchstücke zu Melsungen in Kurhessen gefunden, zeigen daß das
Gedicht im 13 Jhd. der damaligen Sprache angepaßt wurde. Hier wird auch von
der Krankheit des Königs ~~[illegible]~~ erzählt, aber es sehr [illegible] der Geschicht.
[illegible] eingeflochten, [illegible] erzählt. In der franz.
Literatur ist das Hauptwerk der roman du renard, vorzugsweise aus einzel-
nen Erzählungen bestehend: cf Grimm pag 115 Reinhard Fuchs. Den Roman
du renard arbeiten mehrere. Das Hauptgedicht der [illegible] niederländisch
Reinard ed. Willems Gent 1836. Jongbloed Groningen 1856. Der Ver-
fasser des Gedichts Willem de Matoc (= pat erculus)? nach Grimm ist der erste Teil
von Willem, der 2te aus dem 14 Jhdt, nach den Holländern ist Willem nur der
Bearbeiter. Das ältere Gedicht ist das bedeutendere, fein, geschickte Ausführung
der franz. Quellen. Dieser erstere Teil wurde um 1280 in Distichen übersetzt.
1482 schon ediert, cf Campbells Ausgabe u. Knorrs Kritik (Eutin). Daraus
entstand ein Volksbuch vom Reinhard, welches in Holland gangbar. [illegible]

ist ein Diminutiv. Reinhard. Unter einem Druck Reinaerdt v. 1470–80 steht
[illegible] kürzeren Stücke [illegible] von Hoffmann v. Fallersleben
[illegible] niederdeutscher Gedichte [illegible] ist auch
in seiner Glosse verfaßt. Der niederdeutsche Reinke ist nie einmal sehr
frei übers. des niederländischen. Rollenhagen nennt als Verf. in der Vor-
rede zum Froschmäusler, nennt Nicolaus Baumann, der das Gedicht
der Rache in Deutschen gebracht, durch Intrigen vom Hof des Herzogs v. Jülich vertrie-
ben, später bei dem Herzog Magnus v. Meklenburg. Nach andern ist der Verfasser
Heinrich v. Alkmar, Schulmeister des Herzogs v. Lothringen, habe auf Bitten seines
Herrn den Reinke aus dem Französischen [illegible] in die [illegible] und
die niederländische Glosse bearbeitet gemacht. [illegible] 1X 5 [illegible]
[illegible] Lübecker Drucker [illegible] als [illegible]
1497 das Narrenschiff niederdeutsch [illegible]
[illegible] 1498 in Lübeck [illegible] in Rostock, außerdem wird [illegible]
[illegible] als Drucker eines Reinke urkundlich erwähnt. In Wolfenbüttel ist das
ein vollständiges Exemplar, wonach 1711 in Wolfenbüttel [illegible] herausg.
gab. 1834 u. 52 edirt ihn Hoffmann mit einem Wörterbuch. 1867 Lübben
[illegible] (Frankfurt 1842) bearbeitet. 1794 [illegible]
[illegible] Bearbeitung, 1803 Soltau in Berlin, 1845 Simrock [illegible] hochdeutsch, [illegible]
[illegible] mit einer Vorrede von Klaus Groth ins niederdeutsche übersetzt.
Fallersleben fand in der Braunschweiger Stadtbibliothek ein Exemplar der
ersten Ausgabe in der nur sehr wenig fehlt. 1843 Kaulbach Illustration
an.

Rollenhagen nennt [illegible] Schluß, daß Baumann [illegible] mit seinem eigenen Namen [illegible] seinem Gedichte [illegible] eine Übersetzung [illegible]

Cap IV. Kurz nach der Blüthe des Ritter [illegible] werden sich [illegible]
[illegible] vorgetragen. Bei einigen ist die ursprüngliche Sage sehr
entstellt, ein Stoff [illegible] die [illegible]

Form zu verlegen [illegible]. Einige dieser Dichtungen sind schon
[illegible]. In der Form sind diese Dichtungen [illegible], aber von frischer und lebendiger
Darstellung. Einige sind [illegible] abgefasst. Hierher gehören Rother, Oswald,
Orendel, Salomon und Morolf, Herzog Ernst.

Rother, v. d. Hagen, deutsche Ged. des Mittelalters [illegible] Ged. des
12. Jahrh. [illegible] König Rother [illegible] entführt [illegible] die Tochter des
Kaisers Constantin, als sie ihm wieder entführt wird, holt er sie mit einem Heere
wieder. W. Grimm [illegible] das Gedicht [illegible] zur deutschen Heldensage gehö-
rig. In der nordischen Thidrekssaga wird dieselbe Geschichte von der Tochter des
Königs Melias erzählt. [illegible] zu Heidelberg. Der Herausgeber [illegible]
[illegible] (III. 267) ist die Sage in Baiern [illegible]
ausgebildet. Daraus dass Berchtold v. Meran erwähnt [illegible]
[illegible] 1180 verfasst sein, da erst von da an Herzöge v. Meran
gibt. In Wilkina Saga [illegible] Kreuzzüge [illegible]
[illegible] Constantinopel [illegible]
[illegible] Kreuzfahrer
in Constantinopel. Das Gedicht hat den [illegible]
[illegible] einfache [illegible] Züge [illegible]
[illegible] (die diesen Asprian und Widolt) [illegible] Dadurch
dass [illegible] als [illegible] Rother genannt wird, wird das Gedicht mit der
[illegible], dadurch dass der [illegible] Rother selbst [illegible]
langobardischen [illegible] in Verbindung gebracht.

Salman und Morolf, in einer Hs. von 1445, einem Druck von 1499 enthalten, [illegible]
[illegible] abgedruckt bei v. d. Hagen, [illegible] Bruchstücken bei Graff, Diuti-
sca. Salman [illegible] wird als [illegible] dargestellt, [illegible] von Salo-
mon gefangen, dessen Frau Salome durch Zauberei [illegible]

Rother, König

zu entführen, welche beide Moralt verhindert. Das Gedicht ist in Strophen von 5 Versen abgefasst, die Ausführung hat frische Züge. Der Dichter nennt sich „Leser" bittet im Gedicht öfter um einen Trunk. Anderemal (Lesemann) ... auf seine Sorgen und Sagen," [illegible] d. Berliner Akademie nach, dass das Gedicht aus dem 12ten Jhdt. stammt.

Oswald ist in folgenden Gedichten bearbeitet: Oswalds Leben gedruckt 1835 v. Ettmüller (Hdschr. v. 1472). Dann bei Pfeiffer II. 92 v. [illegible] nach einer Hdschr. der k. Bibl. z. Wien. Pfeiffer edirt eine Prosabearbeitung im vol. I der Zeitschr. Das erste u. 2te Ged. sind Umarbeitungen eines verlorenen Gedichts aus dem 12ten Jhdt. (vol. I pag. 116 Pfeiffers Germania). J. Zingerle, Stuttgart u. München 1836 über die Oswaldlegende. Manches im Inhalt gehört zur deutschen Heldensage. Oswald ist König von England [illegible] in der deutschen Sage [illegible]. Oswald v. Northumbrien † 642. Die Ged. sind ziemlich roh. Einiges zieht durch seine Naivetät etc.

„Orendel oder vom ungenähten grauen Rock Christi" 1844 aufgestellt, gedruckt 1512 aufgestellt in einer Hdschr. der k. Bibl. u. in einem Augsburger Druck von 1512 (B) aufgestellt. von v. d. Hagen nach bei den Schriftstücken [illegible], bei dem 2ten [illegible] Berlin [illegible]. Der erste Theil erzählt die Geschichte des Rocks bis Orendel, der immer mit Christi [illegible], so dass er heile geht. Orendel, Sohn des Königs Eigil von Trier wirbt um die Königin Bride von [illegible]. Das Gedicht derselben Art wie im vorhergehenden. Der Dichter bittet die Zuhörer um Rathen [illegible] die Gesch. fortführen soll, wenn sie [illegible] Theil des Gedichts ist legendarisch, der andere altdeutsch. J. Grimm (pag 847 der deutschen Sage) stellt den Orendel mit der [illegible] Reise auf die Stelle der [illegible], dass man erzählte, auch [illegible]

in Deutschland gewesen. Hierauf bezieht sich Ettmüllers Schrift Zürich 1850.

Die Sage von Herzog Ernst ed. Wien 1869 Herzog Ernst von Karl Bartsch. Die Sage war sehr beliebt, auch die Deutschherren haben sie bearbeitet im 13. Jhdt. Hoffmann I 227 und zweiten — VI. 350 von [illegible] (Grimm) in niederrheinischem Dialekt. Das 2te ist eine ältere Umarbeitung dieses Gedichtes ed. Bartsch. In der 2 Hälfte des 13. Jhdt. bearbeitet, [illegible] von v. d. Hagen in der Sammlung deutsch. Ged. [illegible]. Der Dichter hat den Namen genannt. Hoffmann vermuthet als den Verf. der Bearbeitung fälschlich H. v. Veldeke. Die volksmäßige [illegible] Bearbeitung entstand am Rhein. In dieser Art ein Ged. über Ernst bei Bartsch [illegible] in der [illegible] geschrieben. Kürzer ist das Gedicht bei Hagen u. Büsching behandelt. v. d. Hagen [illegible] in 2 Theil. Im 15. Jhdt. entstand ein Volksbuch von Herzog Ernst, bei Bartsch gedruckt. Außerdem eine lat. Prosa des 13. Jhdt. nach der 2ten niederrhein. Bearbeitung ed. Haupt. VII. 293. von einem Geistl. Bei Martene thesaurus anecdotorum ist eine lat. gest. Bearbeitung des Gedicht. ~~[illegible]~~ gedruckt. 1186 verfaßt Bartsch von Odo in einem kürzeren Auszug (gedruckt bei Pez II. 218) einen libellus de Herzogen Ernst. Im [illegible] [15. Jahrhunderts] wird die Sage als ein Vergnügen der guten alten Zeit erwähnt. Ein Theil der Sage ist mehr historisch, der andere schildert seine Abenteuer im Orient.

Herzog Ernst wird von Graf Wetzel immer begleitet, in [illegible] trifft er mit den Schnabelleuten, Kranichköpfen zusammen. Der Magnetberg liegt im Lebermeer. Die einfüßigen Riesen, die Pygmäen u. Kraniche kommen auch in der griechischen Sage vor. In der Einleitung ist sagenhaft umgestaltet die Geschichte Ernst II, daß der [illegible] von [illegible]. Wetzel ist der historische Werner von Kyburg. In der Sage vermengt sich damit die Geschichte Ludolfs von Schwaben. Einige wollen auch verschiedene historische Personen [illegible] mit der Sage zusammen,

bringen. Der 2te Theil berücksichtigt orientalische und altgriechische Sagen, für letztere hat er das Etymologikon des Isidor XI 3. de portentis. Das ganze Mittelalter hindurch bleibt der Orient das Land der Wunder.

Die Epen nach französischem Original. Bereits im 12 Jhdt. nahmen nach den Kreuzzügen die [illegible] einen Aufschwung zum [illegible], dessen Weiterentwicklung durch das Eindringen der französischen Epen gestört. Diese fanden bes. bei den höfischen Kreisen Nachahmung. Im 12 Jhdt. war [illegible] schon nach seinem Inhalt verschieden gebildet. Alle 4 Gattungen der franz. Epik finden wir nachgebildet u. zwar

1.) das eigentl. franz. Nationalepos (hauptsächlich Karlssage)
2.) Nachbildung antiker Stoffe (Aeneas, Alexander).
3.) bretonische keltische Sagen (Artus).
4.) Romandichtungen.

Das Alexanderlied des Pfaffen Lamprecht liegt uns in einer [illegible] aus der Mitte des 12 Jhdts. vor (bei Diemer gedruckt) [illegible] 2 [illegible] Jhd. nach 1187. [illegible] von 6 zeiligen Versen [illegible] pag. [illegible] theod. dec. Die 2te Bearbeitung ed. Massmann [illegible] des 12 Jhdts. Heinrich Weismann 1850 stellt das ganze zusammen. A. wurde schon im Alterthum Gegenstand der Sage, die im Mittelalter vielfach bearbeitet wurden. Graesse (II vol III Abth. 134 Graesse Lehrbuch der allgem. Literärgeschichte) Weismann hat die Sage [illegible] behandelt. Die Sage bei dem 1 A. von Greifen [illegible] (cf Walther 13.9). [illegible] (Haupt Zeitschr. VI. 260) der Freiburger Münster kennt die auch im [illegible] verbreitete Sage von A. u. den Greifen vor (cf Grimm [illegible] pag. 50.) Ein griechischer Roman, fälschlich dem Kallisthenes v. Olynth (dem Geschichtschreiber der Feldzüge von A.) [illegible] Alexander zugeschrieben. Verfasser [illegible] wahrscheinlich in Alexandrien. Karl Müller 1846 Pseudokallisthenes. [illegible] Zacher Halle 1867 Pseudokallisthenes Weismann übers. den Kallisthenes auf deutsch. Zacher setzt ihn c. 200 nach Chr. Geb. Der falsche K. wurde lat. bearbeitet, die mittelalterl. Bearbeitungen sind aus dieser lat. Übers. geschöpft. Nach Zacher vor 300 jedenfalls vor 340 ~~hat die~~ schrieb Julius Valerius seine lat. Bearbeitung. ed. Angelo Mai corpus script. class. auct. Eine im MA. A. vielfach benützte Epitome edirt Zacher. Im 10 Jhdt. wurde der [illegible] archipresbyter Leo nach [illegible] gesandt [illegible] unter dem Titel liber de proeliis (Alexandri) ein anderes lat.

[illegible] die franz. Bearbeitung verfasst.
Ekkehard Uraugiensis (Anf. d. 12. Jhdt.) nimmt eine kurze Bearbeitung [illegible] in sein Geschichtswerk auf.

Hofmann (Germania II. 92) [illegible] Lambert [illegible] der [illegible] G. G. A. (Anno 1835 [illegible] 66) glaubt der franz. Dichter habe clerc Lambert geheissen [illegible] der deutsche Bearbeiter. Weismann (Vorrede pag [illegible]) [illegible] dass das franz. Original [illegible] clerc Lambert [illegible] älteren [illegible] franz. [illegible] Lambert. Wir haben nur ein Bruchstück von 150 Zeilen ed. P. Meyer. [illegible] in ed. [illegible] 1845. [illegible] Gervinus I. 273 ff. [illegible] Germ. [illegible] deutsche u. franz. Original. [illegible] nennt Alberich von Bisenzun als den Verf. des franz. Originals. [illegible] Handschrift [illegible] Alberich [illegible] 1138 [illegible] Massmann [illegible]. [illegible] das Alexanderlied eins der schönsten Gedichte des Mittelalters, [illegible] der Franzosen. [illegible] die deutsche [illegible] u. kräftiger [illegible] die Eingang des 13. Jhdts verfasst. Alexander [illegible] Gedichte [illegible] Übermenschliches [illegible] seiner [illegible] kommt. Der erste Theil [illegible] Darius [illegible], der 2te [illegible]. [illegible] ein anderer [illegible], [illegible] Alexander [illegible]. [illegible] 13 Jhdts [illegible] A. [illegible]. Der Charakter des Darius ist [illegible] geschildert. V. 5081 die Schilderung [illegible] in den Mund gelegt u. zwar in Briefen [illegible] an Olympias u. Aristoteles. [illegible] die [illegible] Kaiser [illegible] von seinen [illegible] ab, [illegible] 127.
Im liber de proeliis ist die Sage von den [illegible] (Gervinus II 244 oder 314) von den [illegible]. Ein besonderes [illegible] Gedicht

Alexandri über das paradisum gab Hagen in Königsberg heraus. ~~Grimm~~.

Rolandslied: nach der Heidelb. Hs. v. W. Grimm Göttingen 1838, nach der Straßburger u. d. Schilter thesaurus. Conrad nennt sich im Epilog u. verfasste es auf Verlangen Heinrichs d. Löwen. Schade pag. 69 bezieht die Nennung eines Herzog Heinrich im Epilog nur auf Heinrich d. Stolzen. Der Zusatz des Epilogs, daß die Gemahlin dieses Heinrich eines Königs Tochter war, paßt auch nur auf Heinrich den Löwen (Gem. Mathilde v. England), da d. Stolze die Tochter Lothars [illegible]. – Conrad übertrug das franz. Gedicht zuerst lat. von da ins [illegible]. „Unter den bekannten älteren französischen Gedichten ist keins, das die Quelle des deutschen Stücks genannt werden könnte.“ (W. Grimm in der Einleitung.) Conrad kannte wahrscheinlich die auch in der Oxforder Handschrift erhaltene [illegible] Lied. Das Gedicht beginnt mit dem Kampf bei Roncesvalles u. der Rache der [illegible], sowie die Rache des Kaisers [illegible]. Geschichtlich liegt dem Gedichte der Zug Karls gegen die Araber 778 zu Grunde. In einem Gefecht wurde der Nachtrab Karls niedergemacht, wobei nach Einhard Ruotlandus britannici limitis comes das Leben verlor [illegible]. Die [illegible] waren von [illegible] gestiftet oder [illegible] Vorbild für [illegible]. Die [illegible] ist durch [illegible] Helden [illegible], deren einer ein Verräther ist.

Die [illegible] des Gedichts [illegible] in der deutschen Bearbeitung [illegible] war. Es beginnt mit einem Gebet. Am meisten wird die Herrlichkeit Karls bei der [illegible] Gesandtschaft des Königs Marsilie [illegible] geschildert. Genelun wird als Verräther Karls dargestellt. Die Beschreibung der Kämpfe mit den Heiden ist [illegible] Roland [illegible] Olifant. [illegible] sein Schwert Durendart nicht in die Hände der Heiden fallen, versucht es Roland [illegible] zu zerschlagen. [illegible]. Die Heiden werden als [illegible] geschildert. Die [illegible] werden [illegible] zu wenig individuell geschildert, mit [illegible].

Die [illegible] Eilhard v. Oberge [illegible] (Reinhard) [illegible] IV. 46 behandelt. Die [illegible] in den [illegible] Hoffmann u. d. [illegible] bei [illegible] S. 9. 356 [illegible]. Die Hs. [illegible] Heidelberg

[illegible]
[illegible] Graf Rud[illegible] 1128
Göttingen [illegible]
[illegible]
1158–73. cf Sybel II. 235 [illegible]
[illegible]

Cap VI Die lyrische u. didaktische Poesie der Zeit. Die didaktische Dichtung [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] p. 133 [illegible]
[illegible] cf. Karajan Wien 1846 [illegible]
[illegible]
[illegible] 37. [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] I. 2[illegible]
[illegible] cf Karajan in der
[illegible]
[illegible] IV. 284 [illegible]
[illegible] v. Elmendorf, [illegible]
[illegible] Die masse (Maß) cf [illegible] III. 97 [illegible]
[illegible] Malk ([illegible] Malk) [illegible]
von der [illegible] (memoria) (cf Maßmann — Diemer [illegible]

g. Ausg. 1856) Heinr. 3ten (Ludwig 1160) [illegible] den ganzen [illegible] Melk. Da der 1160 verstorbene Abt Erchenfried erwähnt u. [illegible] der [illegible] 1163 [illegible] ein anderer Abt Erchenfried † 1120, so [illegible] Zeit [illegible] Dienst [illegible] gen. [illegible] auf der [illegible] gegen seinen [illegible].
Der erste Theil des Ged. bis 1154 ist ein [illegible] u. [illegible] die [illegible] und Laster der Geistlichkeit, [illegible] in der deutschen Kirche gegen den Papst. [illegible] Ritter, [illegible] Frauen, [illegible] Gegensatz v. Arm u. Reich, [illegible]. Der 2te Theil ist eine Erinnerung an den Tod. Auch ein anderes Ged. Priesterleben [illegible] von ihm, [illegible] Melker [illegible], enthält auch eine [illegible] der Geistlichkeit.

Damals schon dichteten die Minnesinger Dietmar v. Aist, Kürenberg, Spervogel [illegible]. Die geistl. Lyrik [illegible] Marienlieder [illegible] Marie [illegible] an der [illegible] gefunden [illegible] bei Müllenhoff. [illegible] 384 g. Ab. [illegible] eine andere [illegible], [illegible] bei Müllenhoff u. Scherer ein Lobgesang auf Maria in Gestalt eines Liedes aus dem Kloster Melk. [illegible] Abbildung [illegible]. Deutsche Kirchenlieder [illegible] in dieser Periode. Doch Spervogel 29 u. 30 [illegible] ein Osterlied [illegible] Weihnachtslied.

Hattemer Denkmäler des Mittelalters

Massmann kleine Sprachdenkmale

R. v. Raumer, Die Einwirkung des Christenthums auf die althd. Sprache.

Die Prosadenkmäler zerfallen in geistl. u. weltl. Denkmäler. Die Übersetzung [illegible] durch Mittheilung der Hauptstücke des heil. [illegible]. Der Schwurformeln [illegible] wird das [illegible], die [illegible] lat. Formeln [illegible]. Aus der älteren Zeit haben wir nur wenige Übersetzungen und Umarbeitungen alter [illegible]. [illegible] der alten [illegible]. Die [illegible]. Diese Predigten sind [illegible] (Homilien) die [illegible]. Viele Predigten [illegible]

[illegible] für die geistl. [illegible] Bruchstücke von Predigten ed. [illegible]
[illegible] 1858 [illegible] speculum ecclesiae — Graff I.
283 — Graff vol. II Medicina 277 – 280. Mit der Stiftung der Dominikaner 1216
u. Franziskaner 1223 gewinnt die Predigt [illegible]
[illegible] Die niederdeutsche Abschwörungsformel [illegible]
bei [illegible] gleich [illegible], Woden, Donar & Saxnot [illegible]
An die Abschwörungsformel schließt sich [illegible] exhortatio ad plebem christianam.
Übersetzungen biblischer Bücher kennen wir [illegible] 9. Jhdt. [illegible]
Matthäi ed Massmann 1841. Die Tatianische Evangelienharmonie [illegible]
[illegible] ed Schmeller 1841 Ammonii Alexandrini [illegible] Der [illegible] Übers.
ist nicht bekannt. Notker Labeo † 1022 [illegible] Übers. [illegible]
[illegible] ed. Schilter [illegible] pars II. Aus dem 12. Jhdt.
Psalmenübers. [illegible] Windberg. Bruchstücke einer andern Psalmenübers.
ed Graff I. III. 236. Die Bruchstücke der niederd. Psalmenübers. ed v. d. Hagen.
[illegible] Williram [illegible]
† 1085 als Abt v. Ebersberg (ed Hoffmann [illegible])
[illegible] Aus dem 12. Jhdt. ed Wien 1864 [illegible]
[illegible] Pfeiffer 9. 238 [illegible]
[illegible] Isidor de nativitate, passione, et resurrectione domini (Hoffmann
[illegible] 1836, [illegible]) [illegible]
[illegible] Isidors Schrift de gentium vocatione. Interlinearübersetzung
der Benediktinerregel c. 750 in St. Gallen. Gedruckt bei Schilter I. [illegible]
[illegible] I 15 — 125. Interlinearübers. v. 26 lat. Hymnen (meist v. Ambrosius
ed. Jacob Grimm. Göttingen 1830. Übers. [illegible] tractatus de virtutibus [illegible]
Notker ed Graff. pag. 281.

Übersetzungen classischer Werke I. Des Boethius ed Graff. 1837 [illegible] II. Der
2 ersten Gesänge der [illegible] des Marcianus Capella de nuptiis Mercurii

et Philologiae III einer Aristotelischen Schrift IV περὶ ἑρμηνείας bei Hattemer gedruckt. G. G. A. 1835 Stück 92 veröffentlichte einen Brief Notkers den ein Brüssel entdeckte, woraus hervorgeht daß er in St. Gallen eine Übersetzerschule errichtet, welche außer obigen auch noch die Bucolica, Andria etc. verfaßte, daß die St. Galler Schüler ... verfaßte. Bei Müllenhoff sind noch viele Urkunden abgedruckt.

Die Glossen sind keine zusammenhängenden Sprachdenkmäler, aber sehr wichtig zur Übersetzung lat. Worte ins Deutsche. Die älteste Sammlung ist der vocabularius St. Galli die Hs. aus dem 8ten Jhdt. ed. Hattemer cf. Sprachschatz bei Graff. Die Glossen sind teils nach dem Sinn, andere nach dem Alphabet zusammengestellt; manchmal standen sie auch zwischen den Zeilen lateinischer Werke. Hoffmann gab Breslau 1826 eine Sammlung von Glossen heraus. 1834 gibt er in Wien eine Folge unter dem Titel Sumerlaten heraus. cf. ferner Zeitschrift I. 210. VIII 295 XII. 30. Das niederdeutsche Glossar des ... ed. ... XIII. 335. Hoffmann pag 41. W. Grimm 1851 Sammlung ed altdeutscher Gespräche.

II

Ende des 12 Jhdts – 1624 Opitz.

In dieser Periode kommen wir Blüthe und Verfall der Ritterdichtung ..., das Volkslied, den Anfängen des Dramas und der Prosa bekannt machen.

I Ende des 12 Jhdt bis Anfang des 14 Jhdts

II. 14 u. 15 Jhdt. Verfall der alten Kunstdichtung

III. 16 Jhdt.

I.

Die Geschichte der Dichtung hat uns gezeigt daß bis jetzt 2 Arten der Dichtungen [illegible] I. Eine Volksdichtung II. eine geistl. Dichtung. Im 12. Jhdt. zeigt sich ein Übergang der Dichtung zu den Rittern. Es entwickelt sich eine Blüte des Epos in den eigentl. Ritterdichtungen u. in dem deutschen Nationalepos. Es zeigt sich außer dem Epos auch noch eine Kunstlyrik. Die geringe [illegible] der geistlichen erklärt sich aus der zunehmenden Verweltlichung [illegible]. [illegible] konnte 1192 kein einziger Mönch lesen u. schreiben. Wenn auch diesen Verfall [illegible] den weltl. Bestrebungen der Geistlichen zuschreiben, man muß dennoch [illegible], daß die geistl. [illegible] Bildung aus der [illegible] verdrängt wurde, durch die herbeiströmenden Krieger immer mehr verlor. Es [illegible] die bürgerliche Gelehrsamkeit an die Stelle der geistlichen. In diesem [illegible] erklärt sich die Verschmelzung der geistl. u. nationalen Bildung. [illegible] allgemeine innige Begeisterung für [illegible]

Ferner kommt der Einfluß der Kreuzzüge in Betracht, der [illegible] derselben, die Herrlichkeit des Kriegs, der [illegible] des wunderbaren Landes machten einen sehr poetischen Eindruck. Sie erweiterten den Gesichtskreis der Deutschen, sie wurden mit den andern europäischen Kulturvölkern bekannt. Den Einfluß der [illegible] auf die deutsche Dichtung läßt sich nicht verkennen, darf aber nicht überschätzt werden. Die neu deutsche Dichtung beginnt am Niederrhein, erstreckte sich dann weiter [illegible]

[illegible] Pflege der ~~mittelhochdeutschen~~ höfischen Poesie in der mittelh. Zeit [illegible] Brabant, [illegible], Baiern, Österreich, Thüringen.

Heinr. 6. dichtete Minnelieder, wenn es auch einige Kritiker (z. B. Haupt) bezweifeln. 1190–1216 Hermann von Thüringen, der mit den Babenbergern am meisten die

Prosa begünstigt. Die Rittergesellschaft ging nicht zunächst von den Fürstenhöfen aus; sie entwickelte sich im Adel, besonders im niedern Adel. Im 11. [illegible] italienische Lieder. Nur wenige der Ritterdichter konnten oder lesen noch schreiben; der Frauen war die Bildung verbreiteter. Wolfram u. Ulrich v. Lichtenstein gestehen selbst, dass sie nicht lesen können. Der Einfluss des Rittertums zeigt sich in der Idee der persönlichen Ehre, die wir in dieser Art bei den alten Germanen nicht finden. Der Kampf musste der ritterlichen Etikette gemäss sein. Außerdem wurde das ritterliche Leben durch den Frauendienst beeinflusst. Das Rittertum wurde als religiöser Verband angesehen. Der deutsche Ritter stand dem französischen näher als dem deutschen Bürger. Ebenfalls ist die höhere Stellung des Weibes ein germanisches Element. cf. Weinhold, die deutschen Frauen im Mittelalter. In der höheren Minnedichtung hatte sich nach dem Beispiel der Franzosen die feinste gesellige Etikette entwickelt. Die feine gesellige Bildung war die wichtigste Vorbedingung zum Dichten, denn die Dichtkunst fand. Immer gehörte es allmählich zu dem, dass ein Ritter von Bildung ein Minnelied dichten konnte ([illegible] v. 71). Der Dichter war immer zugleich Komponist.

Der Geist der ritterl. Dichtung entspricht genau dieser ritterlichen Gesinnung; man behandelte ritterliche aventiure. Die Ritterdichtungen entspringen aus höfischer Begeisterung, Streben nach ritterlicher Ehre und durch Liebe ist ein Motiv. Diese beiden letzten Motive kommen besonders in der Artussage vor. Die äußere Form der Gedichte entsprach dem feinen Ton der höfischen Sitte. Man gebrauchte keine unhöfischen Worte. Es ist auch die Frage anzunehmen ist, dass in dieser Zeit fremde Einflüsse bedeutend einwirkten. Es kommen hier die Provenzalen u. Nordfranzosen in Betracht. Diese beiden Sprachen waren damals sehr verschieden. In der Provence hatte sich schon gegen Ende des 11. Jh. eine feine gesellige

Bildung entwickelt. Die provenzalische Lyrik ist in Geist, Stoff, Form vielfach der deutschen ähnlich. cf. Diez pag 281 die Troubadours. Raoul v. Coucy [illegible] Volkert u. Moritz [illegible] (cf. Bergk vol 11. 245 von Bartsch. Deutsche Schriften I. 284.) auch v. Hausen bearbeitete französische Muster. Die Provenzalen hatten keinen so großen Einfluß als die Nordfranzosen. Basel 1846 W. Wackernagel: Altfranzösische Lieder und Leiche. In der Troubadourpoesie hatte sich ein reiches Leben entwickelt. Die franz. Ritter galten für die tapfersten u. feinsten, bildeten den ersten Kreuzzug, kultivierten sehr das Turnier. Die niederrhein. Ritter, welche sich die Franzosen zum Muster nahmen (Gregorius 1402) galten in Deutschland für die feinsten. Durch Turniere u. Kreuzzüge [illegible] französisch, französische Sagen wurden eingeführt. Die nordfranzösische Sage [illegible] auf [illegible] Mitte des 12. Jhdt. drang in Nordfrankreich die provenzalische Kunstlyrik ein. Das franz. Epos erhielt eine Erweiterung der Sagen [illegible]. Die Nationalsagen der [illegible] behielt die [illegible] über. Daher finden wir bei den Franzosen [illegible], die die bretonische Sage behandeln, eine andere Gegenstand [illegible] die provenzalische Sage. In der 2. Hälfte des 12. Jhdt. ging Epos und Lyrik nach Deutschland über. Die nordfranz. Poesie hatte ihre [illegible] Sitze in der Champagne u. Flandern. In den niederrheinischen Gegenden war ein [illegible] mit Frankreich. Über den vielfach nachgeahmten Chrétien v. Troyes cf. Holland, Tübingen 1854. cf. die Anmerkungen der Athis. In Lyrik u. Epik wurden vielfach franz. Werke eingemischt. Die franz. Lyrik hat die 3 theilige Liedstrophe.

Man ging oft im Absprechen der Selbständigkeit der deutschen [illegible] zu weit. Am meisten ging die Nachahmung bei den Rittergen. Der Iwein z. B. Hartmann ist eine freie Bearbeitung des chevalier au lion von Chrétien v. Troyes. Die Kunstlyrik war in Deutschland schon durch den Volksgesang vorbereitet. Die meisten Dichter sind jüngere Söhne oder kleinere Lehnsherren. Die Dichter wurden, als Ritter, von allen Standesgenossen gastlich empfangen. Wollte er, so konnte er auch länger bleiben, wenn er ging, erhielt er Geschenke, besonders

bei festlichen Gelegenheiten. Walther v. d. Vogelweide spricht von ... Wunderleben
20.31 erwähnt er daß er von Leopold nicht beschenkt sei. Auf der Wartburg in
Wien waren die Dichter am besten aufgenommen. Die Dichtung verbreitete sich durch
die Burgen und das niedere Volk. Die höfische Zeit wirkte auch auf den deutschen
Heldengesang ein.

Cap. II. Die epische Poesie.

§ 1. Die mittelalterliche Epopöe. Das mittelalterl. Epos beruht auf der Sage, die Gedichte wurden
nach mündlicher u. schriftlicher Überlieferung verfaßt. cf Graesse. Lehrbuch einer allgemeinen
Literärgesch. Die großen Sagenkreise des Mittelalters. Dunlop. übers. v. Liebrecht. Uhland
1812: über das altfranz. Epos. Ferdinand Wolff 1833. Karl Bartsch über Karlmeinet.
Nürnberg 1861. Fauriel. de l'origine de l'epopee chevaleresque. 1832 Revue des
II mondes.

Die Sage von Karl zerfällt in 3 Theile. Der erste schildert die Geburt, der Vater ein
ungarischer König ... ein Kammermädchen gibt sich für Berta aus u. veranlaßt
daß sie Berta verstößt. Karl wird von den Söhnen der falschen Berta vertrieben, geht nach
Spanien, heiratet dort die Heidenprinzessin Samiena, erobert später sein Reich
wieder. Der 2te Theil stellt Karl als Verfechter des Christenthums dar. Nach der
Sage ... Im 3ten Theil erscheint K. im Kampf mit seinen Va-
sallen, Girart v. Bordeaux, Heimon, Garin. Hier erscheint K. in einem viel weniger
günstigen Licht. Die Sage hat keine historische Grundlage. Die Kämpfe gegen
die Araber haben Reminiszenzen an Karl Martell. Wenn ein Kampf ... mit seinen
Vasallen steht, wird er mit seinen Nachfolgern vermengt. Wir haben auch eine altnor-
dische Karolomagnussaga. Berta, der Name der Mutter Karls d. G. fehlt den ...
aus der nordischen Quelle Berkla. Die Erzählung von der falschen u. echten Ber-
ta ... cf Grimm Myth. S. 250. 257. ... mytho-
logischen Erklärung der Nibelungen. Schon 1066 ... Ent-
stehung von der Karlssage. Die Karlssage ist schon früh deutsch ...
im 9. Jahrh. beim Monachus Sangallensis (876-888 Karl d. Dicke)

Statt Mutter heißt Blancheflour.

Spuren einer Sagenbildung. Die vita Caroli magni et Rolandi ist von Turpin verf.
Gaston Paris (1865 de Pseudo-Turpino) weist nach, daß in der ersten Zeit des 12. Jahrh. ein
Spanier, der d. Sage die Lanzenstelle berühmt machen wollte, u. ein Franzose zusammen
das Werk verfaßten. Sehr früh schon fand die Karlssage in Spanien Eingang; in Italien
zählten sich die Sagen am längsten u. wurden am erfolgreichsten bearbeitet. Bojar-
do u. Ariost erfanden Manches zur Karlssage hinzu. cf. 5 Theil der Werke der Bojar-
do v. Valentin Schmidt. Auch in den Niederlanden (Übersicht der niederl. Volkslite-
ratur der älteren Zeit Mone) wird die Karlssage vielfach bearbeitet.
Der Sagenkreis v. Artus u. dem Gral. cf. Hoffmann Artus Pfeiffer vol. III meint
die Sage sei nicht britisch. Liebrecht § 86. Graesse p. 132. San Marte. Die Ar-
tussage u. die Märchen des rothen Buches von Hergest. Die wälschen „Mabinogion"
ed. Charlotte Gueste. Übersetzungen in deutscher Sprache. Thomas Stephens
Geschichte der wälschen Literatur bis zum 15. Jhdt. Im ersten Theil der Sage wird
Arthur als britischer Nationalheld gefaßt. Nennius u. Gildas Berlin 1844 von
St. Marte übers. 1130-52 schrieb Geoffroy von Monmouth seine Historia
der viel Bezügliches verzeichnet.
Im ersten Theil ist Artus der Nationalheld † 542. Geoffroy v. Monmouth gibt von Merlin. cf
San Marte Halle 1853 der Zauberer Merlin. Es muß bezweifelt werden, ob Artus gelebt
hat, da weder Nennius noch ein Ch. etwas erwähnt hat. Hofmann meint er habe gar
nicht existiert. Er meint Arthur sei entstanden aus Mortimer, dem Sohne Vortigerns
der erfolgreich gegen die Sachsen gekämpft habe. Schon Posidonius v. Apamea erwähnt
bei Athenäus (Buch IV) die Kelten sprächen bei Tische von runden Tischen. Artus
Heldenthaten ... brachte A. vor seinem Lebensende nach der Insel Ava-
lon, von wo aus er wieder in Schlachten ..., jagt durch die Lüfte cf. Villemarqué
chansons populaires übers. v. Keller u. Seckendorf. Demnach scheint A. auch
ein mythisches Wesen. Dieser erste Theil hat für die deutsche Poesie wenig Be-
deutung.
Der 2te Theil kennt A. nur als den Herrn der Tafelrunde. Die Ritter bilden

die messenie des königs. Die Tafelrunde (cf. Parz. 809. 7) tritt nicht ~~zu fahren~~ zu-
sammen, wenn an einem Tag kein Abenteuer stattfand. Besonders gelingend ist wegen
der an Pfingsten fest. Der Ritter wird in der Regel um [illegible] herausgezogen
[illegible] auf [illegible] oft in die Welt und erlebt verschiedene Abenteuer, ehe er immer
zusammen kommt. Ein gewöhnliches Ende ist, daß eine Dame befreit wird, die dann
der Ritter heirathet. In der Sage von Tristan ist die Beziehung zum Artus sehr lose.
Diese Sage wurde auch in Volksgesängen (Lais) behandelt. Die Franzosen bearbeite-
ten die Sagen theils in kleinen Romanen (fabliaux) theils in Gedichten
(aventures) — Die Sage vom Graal hat sich schon frühe mit der Artussage ver-
bunden (cf. v. d. Hagen I. pag 491 Zeitschr. Magazin für deutsche Literatur u. Spra-
che). Es sind bereits 2 Darstellungen, die franz. u. deutsche zu unterscheiden.
Zweifelhaft ist, welche letztere ihre abweichende Auffassung hatte. Der roman
du st. Graal. — Perceval le Galois. Chrétien v. Troyes (cf. Holland pag. 195) ed.
Potvin. Mons. 1865. Es hat manche Abweichungen. Der Graal ist die Schüssel,
die Christus beim Abendmahle brauchte u. in der Joseph v. Arimathia das Blut auf-
fing. [illegible] Titurel aus dem [illegible] befreit [illegible]
den [illegible] vorkommen. Die [illegible] Abweichung [illegible] bekommt dafür
einen silbernen Wunder [illegible], die Sage habe sich
in Spanien ausgebildet. Welchem folgt nicht Chrétien v. Troyes, sondern [illegible]
hat die Sache [illegible] in [illegible] der [illegible] vielfach
dargestellt. [illegible] (Germania III 87) hält den [illegible] für einen [illegible]
[illegible]. Es [illegible] kein [illegible] der [illegible] [illegible] die [illegible]
[illegible] von dem [illegible]. Der Graal wird auch dem [illegible]
nach dieser Sage keine [illegible], sondern ein Edelstein aus der Krone des [illegible]
[illegible]. Auf diesen Stein [illegible] ein [illegible], wo ihn [illegible]
[illegible] der laufenden [illegible] nicht [illegible]. [illegible] von edlem Geschlechte u.
[illegible] die [illegible]. Titurel baut die Graalburg, ihm folgt [illegible]
[illegible], dessen [illegible] von dem in [illegible] [illegible] in [illegible]

[illegible] Dichter [illegible] Gral [illegible]
die Schreibweise [illegible] Gral [illegible] (greal, grasal
gradale [illegible] mit gradale zusammengebracht) die Erklärung sanguis re-
gale ist falsch. Man glaubte allgemein an die Heiligkeit des Gral [illegible]
[illegible] Percelus [illegible] kommt auch ein [illegible] in der [illegible]
[illegible] der keltischen [illegible]
[illegible] mit [illegible] Eigenschaften [illegible] Joseph v. Arimathia
er galt seit alten Zeiten als [illegible] Apostel, schon im Pseudoevangelium Nicodemi
c. 12. c. 15 kommt die Gefangennahme Josephs [illegible] Markus [illegible]
[illegible] Ari-
mathia. [illegible] Gral [illegible] eine Art [illegible]
[illegible]

Inhalt: Das [illegible] der Dichtung nimmt immer mehr ab. [illegible]
[illegible] klingenden Reimen [illegible] b. Wolfr. [illegible] nicht [illegible] bestimmt, daher
[illegible] stumpf [illegible] 4 Hebungen, so muß der andere auch 4 haben
[illegible] mit klingendem Schluß 3 Hebungen [illegible] mit [illegible]
mit klingendem Schluß und 4 Hebungen. [illegible] den Reim
mit dem Ende eines [illegible] abzuschließen, [illegible] vermieden
wird. [illegible] stumpf [illegible] abgesetzt.

Die Hauptblüte der Epik [illegible] 1222 abgeschlossen Wolfram, Hartmann u. Gott-
fried waren damals tod. Heinrich v. Veldeke ed. Chr. H. Müller. Ber-
lin 1784. Ettmüller. 1852 Leipzig. Heinrich von Veldeke. Die [illegible]
nicht. Veldeke [illegible] Dorf [illegible] in [illegible]
[illegible] Veldeke. In einer Urkunde v. 1252 kommt ein miles Heinricus de
Veldeke vor [illegible]). H. v. Veldeke war 1184 in Mainz (v. 1182?), er
[illegible] in Cleve, dann in Thüringen [illegible] (Germ. 4. 428)
[illegible] Wolfram seinen Parzival dichtete. Der Dichter hatte seine Eneit
schon größtentheils 1175–79 vollendet. Er hatte [illegible]

Über [illegible] erst 9 Jahre später wieder, vollendete es auf Bitten
Hermanns von Thüringen, damals Pfalzgrafen v. Sachsen. Das Gedicht ward
er aus dem niederrheinischen in den thüringer Dialekt umgeschrieben. Hartmann
nennt ihn zu Iwein, Pfeiffer G. III 292 V 17. 406.

Er dichtete nach einem franz. Roman (Roman d'Eneas bei Hesse romanische Quellen). Be-
sonders hervorgehoben ist die Liebe der Dido u. der Lavinia. Albrecht v. Halberstadt lebte
als Magister scholasticus (Haupt VIII. 464. J. Grimm) zu Jechaburg in Thüringen.
Bearbeitet im Auftrag Graf Hermanns die Metamorphosen. Mainz 1545 in
J. Wickram in Prosa mit dem poetischen Prolog des Verfassers gedruckt. Haupt III
365. Pfeiffer X 337. Sind Fragmente des Originaltext. cf. Bartsch Al-
brecht von Halberstadt u. Ovid im Mittelalter. Albrecht von Halberstadt dichtete
unmittelbar nach Ovid, fand deshalb auch keinen großen Beifall. Herbort von
Fritzlar (ed. Frommann 1837) verf. im 1ten Drittel des 13 Jhdt. das Trojaner-
[illegible], nach der destruction de Troyes des Benoit. St. Maure das Liet
von Troye. (cf. Pfeiffer II. 49). Er folgt dem Franzosen mit Freiheit. Benoit
benutzte Virgil Ovid, Dares Phrygius u. Dictys Cretenses. Unter dem Namen
des Dares haben wir eine historia de excidio Trojae, wo auch die Zerstö-
rung des [illegible] u. die [illegible] beschrieben wird. Angeblich aus dem
Gr. von Cornelius Nepos übers. Man setzt das Werk ins 6te Jhd. u. Jh. Das
Mittelalter hatte nicht, wie wenige [illegible], einen noch ausführlicheren Dares.
Dares schöpfte aus Homer u. Dictys. Unter dem Namen des Gefährten des Idomeneus,
Dictys haben wir eine ephemeris belli trojani (Cholevius I. 309. [illegible] vom
trojanischen Krieg. Dresdner Programm 1869 Vitzthumschen Gymnasium) das Septi-
mius ins Lat. übersetzte. – Herbort sagt 18052, er wolle nur die Ehre der Dichter
mehren. Das Gedicht ist in hessischem Dialekt geschrieben. Athis u. Prophilias fragm.
ed. Graff (Diutiska) dann v. Grimm Berlin 1846. Verfaßt im letzten Drittel
des 12ten oder Anfang des 13. Jhdts. Die Dichtung verherrlicht die Freundschaft
zweier Männer. Athis überläßt dem Prophilias seine Braut, dieser nimmt das,
für den schuldigen Mord auf sich dessen Athis angeklagt war. Das franz. Gedicht

Lenzgedicht (cf. Haupt's Z. XII. 185) schöpft nach Grimm aus der lat. Übers. eines griech. [mittel-]
[illegible] Erzählung (Eraclius) von einem Geistl. Namens Otte ed. Massmann 1842
zugleich mit franz. Bearb. derselben Sage. Das Gedicht vor 1187 [illegible]
um das Gedicht seinem Otto v. Freising, der [illegible] 1158 [illegible]. Der Schauplatz
der Erzählung ist Rom, der Held kennt die Kräfte der Edelsteine, Pferde und Frauen
[illegible] angenommenen [illegible] folgt auf [illegible].

Hartmann. dichtet bes. im letzten Jahrzehnt des 12 Jhdt. Der Iwein ist vor 1204 entst.
+ jedenfalls vor 1220. [illegible] Gedicht der [illegible]
Krone (c. 1220) als tot. Gottfried erwähnt H. als lebend (also sicher)
[illegible] 1215. [illegible] 1203 [illegible] Heinrich
[illegible] bezeugt daß der Dichter, der den Erek gebracht hat (vor XIV) ein deutscher
[illegible] Willmanns [illegible] Haupt [illegible]
[illegible] lat. u. franz. [illegible]
[illegible] Erwein pag. 486 [illegible]
1197, [illegible] 1189 in Palästina [illegible]
Feodor Bech. Leipzig 1867–69. Der Erek ist vor 1197 nach [illegible] 1189
bei Bech vollendet.

Vom Erek haben wir nur eine [illegible] in Wien. [illegible] von Haupt 2. Aufl.
[illegible] III bei Haupt [illegible] III. 192 [illegible] T. G. VII [illegible] in der [illegible] Ausg. [illegible]
[illegible] Erek [illegible]. Der franz. Erek v. Chrétien v. Troyes [illegible]
dem dritten Mabinogi von Geraint, welches vielleicht aus einem franz. [illegible]
[illegible] Erek [illegible] am Hof des Artus [illegible]
[illegible] keine Ritterthaten mehr, [illegible]
[illegible] behandelt [illegible]
[illegible] 500 [illegible]
[illegible] Iwein, [illegible]
[illegible] Erek [illegible] Hartmann [illegible]

Iwein [illegible] gedruckt [illegible] das Original des Chrétien v. Troyes ed. 1862 Holland der deutsche Iwein ist besser als der franz. Chr. Das erste Mabinogi, die Dame von der Quelle, verhält sich zu Chrétiens [illegible] so dass beide eine gemeinsame Quelle haben. Rauch. Berlin 1862. Die welsche franz. u. dtsch. Bearbeitung der Iwein-sage. – Osterwald. Iwein ein keltischer Frühlingsgott. Das Ged. [illegible] übers. Iwein v. der Tafelrunde erschlägt den Herrn eines Zauberbrunnens u. heirathet auf Anrathen der Lunete die Wittwe, wird ihr [illegible], zieht mit Gawein auf Abenteuer aus, versäumt die ihm festgesetzte Frist, wird darüber wahnsinnig [illegible]. Dann besteht er wieder viele Abenteuer, befreit z. B. einen Löwen v. einem Drachen, der ihn dann immer begleitet u. versöhnt sich schließlich mit seiner Gattin.

Hartmann war kein tiefer Dichter, aber voll natürlicher Anmuth u. Feinheit [illegible] seine Dichtungen machen sich dem Leser sehr lieb. Er befriedigt sehr durch [illegible] in Darstellung, wenn auch nicht ganz durch seine Dichtung. Er wird [illegible] für viele Andere.

Wolfram v. Eschenbach ed. Lachmann. cf. Schulte. Leiz. [illegible] 1837. [illegible] 1861 [illegible] Anzeige zur [illegible] [illegible] Leben u. Dichtung Wolframs. [illegible] Stellung zum ersten Theil seines Parzival [illegible]. Er hat [illegible] von Eschenbach 5 [illegible]. [illegible] 1452 ed. [illegible] 181, 232 [illegible] Parzival [illegible] Ostreich. Der Parzival zwischen 1205 u. 1215 vollendet. Im Willehalm 417, 23 wird Landgraf Hermann († 1216) als todt erwähnt. Den Willehalm hat er [illegible] Hermanns begann u. nicht vollendet, [illegible] nach Hermann. Er [illegible] in Thüringen hat auch [illegible] eingewirkt. P. 115, 27 W. 2, 20 sagt er er könne nicht schreiben, er kennt aber die Kunst [illegible] Er kommt auch seine Aufzeichnungen [illegible]

Hermann gab ihm das franz. Original zum Willehalm

vor. Ulfilas weicht W. den Hartmann nicht in Beziehung auf die Harmonie von Form u. Inhalt, seine Sprache hat keine Glätte, ist sehr schwierig für die mittelh. Sprache. Er ist aber viel tiefer als H. Auch in seinem [illegible] ist das Ritterliche [illegible] [illegible] zu sehr überwiegend. Gervinus meint, die P. sollte das höchste und das [illegible] der ritterlichen Treibens darstellen. Enthält: [illegible] das Gedicht [illegible] durch [illegible] [illegible].

Der Parzival ist 1477 gedr., wieder gedruckt 1784 in der Sammlung v. Müller v. 1784. [illegible] [illegible] versucht eine Übers. in [illegible]. San Marte's Übers. ist mißlungen, Simrock's Übers. an vielen Stellen [illegible] [illegible] der [illegible] mit Guiot. Provenzalisch, [illegible] [illegible]. Pf. G. III. 187 unterscheidet [illegible], daß er das [illegible] nicht in ~~Parzival~~ [illegible] Chrétien [illegible] gefunden habe. San Marte schrieb III Hefte [illegible], im 1ten Heft wird Guiot, im 2ten das Religiöse im P. behandelt.

Pf. G. 51. San Marte schrieb auch ein Reimwörterbuch zu Wolframs Werken. 1835 Abh. der Berl. Ak. [illegible] Lachmann die Einleitung. [illegible] [illegible] der Lit. Zeit. für die [illegible] 1853 wird Lachmann [illegible]. XII. 42 bis [illegible] Pf. G. II. 8 [illegible] San Marte [illegible] [illegible], Pf. G. II. 382 eine Abh. über die Eigennamen. [illegible] Pf. G. II 465 über die [illegible] [illegible]. Oskar Jaenicke. De dicendi usu W. de Eschenbach 1860. De Parzivalis poematis W. Eschenbacensis aliquot locis v. Carl Lucae. — 1863 Halle. Karl Lucae de nonnullis locis Wolframianis [illegible] Oswald 1863. Über die [illegible] in der mittelh. Dichtern bes. die [illegible] im Parzival.

[illegible] ist eine Verwandte der Gralskönigin. Gurnemanz unterrichtet den P. in ritterlicher Sitte. [illegible] den König Clamide, den Feind der Königin Condwiramur, die er heiratet. [illegible] macht sich auf um seine Mutter zu besuchen von deren Tode er nichts weiß, kommt [illegible] weg zu Anfortas. [illegible] erklärt ihm, [illegible] ein Glück [illegible] auf der Gralsburg

verbrannt hatte. Er wird unter die [illegible] Tafelrunde aufgenommen, wo ihm Cundrie erscheint. Gaweins Abenteuer auf dem Chateau-merveille des Klingsor, erhält die Hand der Orgueilleuse. Trefricent ist der Bruder des Anfortas.

Der Parzival ist besonders durch die bedeutende [illegible] der [illegible] [illegible] Der Titurel ist uns nur [illegible] erhalten. Er hat einen mehr [illegible] als [illegible] [illegible]. Nach Lachmann ist Titurel später als Parzival, da er in der Vorrede [illegible] auf Parzival als ein vollendetes Werk verweist. Pfeiffer [illegible] vermuthet, daß er ein Jugendwerk war. Der bairische Dichter Albrecht v. Scharfenberg bearbeitet den Titurel [illegible] Wolfram kennen. 1810 [illegible] 2 [illegible]. Des älteren Titurel, welcher, da er glaubte der jüngere sei von Wolfram, sehr [illegible] Pf. G. 15. 1. [illegible] [illegible] [illegible] mit, die A. v. Scharfenberg seinem Werk [illegible] [illegible]. Die Wolfram[illegible] erhält die Liebe von Schionatulander zu einer 4zeiligen Strophe mit klingendem Reim. Die erste Hälfte [illegible] [illegible] [illegible] mit klingendem und 4 [illegible] mit stumpfem Schluß. Den Willehalm [illegible] in [illegible] Lachmann. Der [illegible] Wilhelm v. Orange, [illegible] des Heinrich v. Narbonne. 25–31 [illegible] in Leben und Dichten Wolframs einen Auszug aus der [illegible] Sage von Willehalm aus dem 12. Jhdt. Willehalm [illegible] von L. d. Fr. [illegible] [illegible] [illegible]. Der starke Rennewart nach Jonckbloet 1824 gab des franz. [illegible] des Willehalm heraus, des [illegible] [illegible] v. Thüringen [illegible] Ulrich ~~[illegible]~~ [illegible] (c. 1240) dichtet eine Fortsetzung des W. unter dem Titel des starken Rennewart, von geringem poetischem Werth, über 30000 Zeilen; Ulrich von Türheim, der zu [illegible] [illegible] dichtete (ed. Casparson 1784) erfüllte den Anfang zu W.

Tristan u. Isolde ed. v. d. H. Müller, Grote, v. d. Hagen (mit einem [illegible]) Maßmann, Reinhold Bechstein 1869 in der [illegible] Sammlung. Theodor v. Hagen (Mühlhausen 1868) kritische Beiträge zu Gottfried [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. Tristan und Fortsetzung von Heinrich v. Freiberg in [illegible] (gegen Ende des 13. Jhdts.) [illegible] von Ulrich v. Türheim. [illegible] [illegible].

Über Gottfrieds Leben s. Pfeiffer G. XV. 207 [illegible] [illegible] [illegible]

C. [illegible] mit dem Wolfram'schen [illegible]

[illegible] der Stadt oder des Stifts v. Straßburg; in einer Urkunde von [illegible]
[illegible] kommt ein Straßburger Gotofredus rotularius (de Argentina) vor. [illegible]
[illegible] Bildung. de Argentina [illegible] aus der Stadt Straßburg,
sondern ist die Bezeichnung eines Geschlechts, wahrscheinlich ein Bürger. [illegible]
[illegible], da Gottfried in der [illegible] kein [illegible] hat u. [illegible]
[illegible] genannt wird. [illegible] Wolfram [illegible], da die
[illegible] 468 [illegible] Willehalm der Wolfram im Willehalm [illegible]
[illegible] Angriffe erwidert. [illegible] 2–9 des Gottfried enthält das [illegible]
[illegible] wahrscheinlich [illegible] Gottfried.
[illegible]. Der [illegible]
[illegible] Frankfurt 1587 im Buch der Liebe [illegible]
[illegible] Reinhold
Bechstein. In Frankreich, Spanien, Italien, im Norden, in slavischen [illegible]
[illegible] Gottfried [illegible]
[illegible] Ausg. LXII Meusel. [illegible]
[illegible]
[illegible] Cp. 6 [illegible] 13ten
[illegible] d. 15736 [illegible]
[illegible]
[illegible] in Straßburg 1212. [illegible]
[illegible]
[illegible]. Die Darstellung
ist glänzend. 1519 [illegible]
[illegible].

Ulrich v. Zazikhoven. Lanzelet ed. Hahn. 1845. [illegible] 1870 der Lanzelet des U. v. Z. [illegible]

[illegible]. Als 1194 Richard Löwenherz freigelassen wurde, mußten sich englische Geiseln [illegible] Hugo v. Morville, der Besitzer des Originalgedichts. Der Lanzelet des [illegible] Arnaud ist verloren. Der roman de la charette von Chrétien v. Troyes ist vom Lanzelet [illegible] abweichend.

Wigalois v. Wirnt v. Grafenberg. Die älteste Handschrift des Wigalois war in [illegible] Berl. 1819 ed. Benecke. 1847 ed. Pfeiffer. Heißt nach dem Städtchen Grafenberg bei Nürnberg. [illegible] Herzogs v. [illegible], die Stelle der Wigalois aber [illegible] jünger war. [illegible] wahrscheinlich [illegible] XII. [illegible] jeder Abschnitt mit 3 gleichen Reimen. [illegible] Wigalois ist ein einziges Gedicht, [illegible] zählt [illegible] Hartmann u. Wolfram. [illegible] Grund. cf. [illegible] 10. 150. Der Wigalois ist sein einziges Ged.

Heinrich vom Türlin aus Kärnten: der aventiure crone mit 3 gleichen Reimen am Schluß jedes Abschnitts, im ganzen 30000 Verse, schließt sich an Hartmann an, [illegible] und [illegible], behandelt [illegible] Gawein, [illegible] auf die Gralsburg kommen läßt. V. 468. [illegible] XIII. 321 [illegible] Chrétien v. Troyes [illegible] Parzivals.

Blicker v. Steinach's Umbehanc (Vorhang) ist nicht mehr erhalten, Pfeiffer wollte die Germ. IV. 314 [illegible] Fragmente dem [illegible] [illegible] Bilder [illegible] Liebesdarstellungen auf seinem [illegible]. cf. Pfeiffer zur deutschen Lit. Gesch. Stuttgart. 1851. [illegible] ist verloren.

Bis 1250 erscheinen [illegible] der Rittergedichte. Alle [illegible] der [illegible] Dichter. Die [illegible] in [illegible] die [illegible] Verse [illegible] nach dem [illegible] ~~[illegible]~~ [illegible] Gral [illegible].

Conrad Fleck c. 1220–1230 [illegible], [illegible]

vor der Alexandreis des Rudolf v. Ems (1230–1245). Blancheflur ist die Mutter u. Lieb-
mutter [illegible] Bearbeitung von Orbent ist kein Original. ed. Chr. Müller u. Sommer
d. Sage entstammt in Frankreich. Der Dichter verherrlicht die [illegible] Liebe. Das Ge-
dicht, nach Hartmann [illegible] geschrieben, zierlich. Die gute Frau ed. Sommer Haupt Z. II
335. von unbekanntem Verf. [illegible] zur Karlssage gehörig. Viele Verse des Ged.
sind aus Hartmann entlehnt.

Der Stricker (Beiname, heißt Verfasser) aus Österreich (1230–40). Sein
[illegible] [illegible] qualifizieren ihn als Stricker. Sein
[illegible] ist am [illegible] für [illegible] [illegible] Ged. [illegible] ist Karl
eine Umarbeitung des Rolandsliedes von Pfaffen Conrad. ed. v. bei Schilter
II u. Bartsch. Quedlinburg u. Leipz. 1857. Daniel v. Blumenthal (P. G. II. 44)
nach einem franz. Original, enthält [illegible], der [illegible] ein Ritter der Tafelrunde.
Symbola litteraturae teutonicae antiquioris Nyerup ist [illegible] abgedr.

Rudolf v. Ems (1220–50 Dienstmann zu Montfort, eine Zeitlang am Hof-
[illegible], zog vielleicht mit Conrad IV nach Italien † [illegible] 1254. [illegible]
[illegible] [illegible] dessen [illegible] im W. v. Orlens [illegible]
Alexandreis anwendet. [illegible] seinem Werk [illegible] [illegible] Charakter.
W. v. Orlens [illegible] jedenfalls in der Zeit [illegible] [illegible] W.
1244 [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] 1235 [illegible] [illegible]
einen andern Charakter wie die andern [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] Hintergrund [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] bei U. v. Lichtenstein [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] (1830–1841) die Alexandreis [illegible].
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] außerdem [illegible] [illegible]

Konrad v. Würzburg, † 1287 in Basel, bürgerlicher [illegible] wahrscheinlich nicht von der Stadt
Würzburg, sondern (P. G. III. 25) [illegible] Haus Würzburg in Basel. Er nennt

die rechten [illegible] Würzburger Patrizier sein Gönner. Klagt über den Verfall der Künste u. die Kargheit der Fürsten. Während [illegible] aber nicht franz. Die letzte in Beziehung auf formelle [illegible] klassischen Dichter, nimmt sich K. v. Würzburg zu Muster, [illegible] Leichtigkeit u. allzu [illegible] fehlt. [illegible] eigen. Am besten ist er, wo er weniger poetischen Schwung erstrebt. Da zeigt er große [illegible]. Schwanenritter ed. Franz Roth. Frankf. 1861. Das Gedicht enthält: die Tochter einer Herzogin v. Brabant gegen ihren Willen einem [illegible] zum Zweikampf [illegible] willkommen der Schwanenritter. Nach Wolfram ist der Schwanenritter Parzivals Sohn Lohengrin. Le chevalier au cigne ist eine franz. Bearb. [illegible] Pfeiffer ed. [illegible] behandelt [illegible] die [illegible] Sage [illegible]. Der Engelhard (nur in einem Druck v. 1573 erhalten, wovon ein Exemplar in der [illegible] Bibliothek) schildert die [illegible] Freunde u. die daraus entstehenden Verwicklungen. [illegible] Der trojanische Krieg ed. Keller 1858, zum ersten Mal vollständig (bei Müller nur 2000 Verse) von dem Dichter selbst unfertig hinterlassen, von einem andern fortgesetzt. [illegible] die [illegible] (namentlich die Erziehung des Achilles) [illegible] außerdem Benoît de St. Maure. Der Partonopier u. Meliur c. 22000 Verse nach franz. [illegible], die Sage von [illegible]. [illegible] nur ein Fragment bei Müller, das Massmann 1847 mit franz. Fragmenten edirt. VII. [illegible] Pfeiffer in der G. [illegible] vollständige [illegible] v. [illegible] Pfeiffers Nachlass [illegible] Wien 1871). Alexius, Sylvester, Pantaleon, Nicolaus werden in Legenden [illegible] behandelt, ein Ged. auf Maria hat den Titel die goldene Schmiede. Die Schrift auf [illegible] in sehr künstlicher Form.

[illegible] die Kunst immer mehr. [illegible] dieser Zeit scheinen die Dichter selbst empfunden zu haben.

[illegible] dazu: Alexander [illegible] Ulrich v. Eschenbach zwischen 1270 u. 84 ged. nach Walther [illegible] Muster d. Ged. v. [illegible]

[illegible] [illegible]

Nach Pfeiffer 1287 [illegible]

aus [illegible] Wechkerlin (Beiträge [illegible]) [illegible] pag
1–31. [illegible] Wolfram [illegible]
trojanischer Krieg ed Hagen IV. 22 [illegible]
[illegible] Karl d. Gr. [illegible] Carlmainet [illegible]
[illegible] 1303 [illegible] ed Adelbert
v. Keller Stuttgart 1858 litterarischer Verein. [illegible]
Entführt [illegible] Vincen-
tius Bellovacensis. ed [illegible] 1861. [illegible]
Wilh. v. Montabel [illegible] Lienhard v. Stoffel [illegible]
[illegible] V. 231. [illegible] verfaßt
[illegible] Wigamur, der Ritter mit dem Adler [illegible] vor 1200 [illegible]
ed. v. d. Hagen [illegible]
[illegible] Der Pleiaere [illegible] 1270 [illegible]
[illegible]
Garel vom Blühenden Thal. (Auszug bei Pfeiffer III. 22) u. VIII. 89.
Meleranz ed Bartsch. Stuttgart 1861. Tandarias [illegible]
[illegible] Albrecht
v. Scharfenberg Titurel. Über 6000 Strophen. gedr. 1477 [illegible]
ed Hahn 1842 Quedlinburg u. Leipzig, [illegible]
[illegible] Ulrich Füetrer. Vor 1272 [illegible]
[illegible] (Strophe 6281) [illegible]
Berthold († 1272) [illegible]
meinen Albrecht [illegible]
[illegible]
[illegible] (P. G. J. X 272) [illegible]
[illegible] Oppert. 1864. 1870. [illegible]
[illegible] Manuel I † 1180 [illegible]
Rosenkranz [illegible] Lohengrin (1280–90) [illegible]
[illegible] Wolfram [illegible]
[illegible] 1813 ed Goerres. [illegible]

[illegible] Gelehrsamkeit [illegible].

<u>Mai u. Beaflor</u> [illegible] Dichtungen des [illegible] M. A. 1848. [illegible] (Ein Epos [illegible]) [illegible]. [illegible] Pfeiffer [illegible] v. Wien. <u>Berthold v. Holle</u> [illegible] Lüneburg (letztes Viertel des 13 Jhd. ed. Carl Bartsch Nürnberg 1858. [illegible]: <u>Crane</u> ([illegible]) [illegible] Ungarland [illegible] <u>Demantin</u> ([illegible] II. 176 [illegible]) [illegible]. <u>Reinfried</u> v. Braunschweig [illegible] 1291. [illegible] 1852 [illegible]. [illegible] Müller u. Schambach. <u>Wilhelm v. Oestreich</u> v. Johann [illegible] v. Würzburg (bei [illegible] I. 214 [illegible] Hagen [illegible]) [illegible] Gottfried [illegible]. [illegible] <u>Wilhelm v. Orlens</u> (v. [illegible]) [illegible] (S. G. IX. 29). <u>Apollonius v. Tyrus</u> [illegible] Heinrich v. [illegible] Neustadt [illegible].

Die deutsche Heldensage.

[illegible] M. A. [illegible] <u>Sagen u. Geschichte</u>.

[illegible] <u>[illegible]</u> 6.

Deutsches Heldenbuch. Berlin. [illegible] 3 Theile I. [illegible] II. [illegible] V. [illegible].

<u>Wilhelm Grimm</u>. 1829. Göttingen. Die deutsche Heldensage. 2 Aufl. 1867.

<u>[illegible]</u>. Untersuchungen zur Gesch. der d. Heldensage.

<u>[illegible]</u>. [illegible] der M. A. [illegible] die deutsche Heldensage [illegible].

<u>Raßmann</u>. Die deutsche Heldensage Hannover 1856 u. 1857.

<u>[illegible] Müller</u> ([illegible]) [illegible] Übersetzung [illegible] 1833 [illegible].

Die [illegible] der deutschen Heldensage [illegible]
[illegible]
Die Siderasage [illegible]
[illegible] Elemente.
Göttling 1814 [illegible] Fredegunde u.
Brunhilde [illegible]
Goettling 1816. [illegible]
Mone [illegible]
Giesebrecht. [illegible]
Emil Rückert. [illegible]
[illegible]
v. d. Hagen. [illegible] 1819. [illegible]
Siegfried [illegible]
II. 365 [illegible] Müller. Sagabibliothek.
Lachmann. [illegible] Nibelungen [illegible]
Müller. Germ. XIV. 457.
Germ. III. 162.
Müller. [illegible] 1841 [illegible] Nibelungen [illegible]
In der Sage [illegible] Gunther,
Gernot, Giselher [illegible] 435–37 [illegible] Gun-
ther [illegible] (cf. Wackernagel [illegible])
Die [illegible]
[illegible] 538 [illegible]
[illegible] Brunhilde [illegible]
mit [illegible] Attila [illegible]
[illegible] Siegfried [illegible]
[illegible]
[illegible] Siegfried [illegible]
[illegible] Drachen [illegible]
[illegible] Siegfried

[illegible] ist, wissen wir nicht genau, da wir den [illegible] der [illegible] und
[illegible] nicht kennen. [illegible] Zeitschr. V. 483 [illegible]
[illegible] auch [illegible] I. 183 in Wolfs Zeitschrift für d. [illegible]
[illegible] dem deutschen Helden [illegible]. Stuttgart 1857, pag. 87 ff. [illegible]
[illegible] an diese [illegible] an.
Die Dietrichsage hat sich nicht [illegible] abgewandt [illegible] zeigt
die [illegible], die Dietrich mit Hildebrand besteht, [illegible]
2te Theil [illegible]
[illegible] übertragen. [illegible] II. 229 [illegible]
Zeitschr. — [illegible] für d. [illegible] 1855. pag. 59. — [illegible]
[illegible] 1867 die Dietrichsage in ihrer geschichtl. [illegible]
[illegible]. Die Anwendungen [illegible] in der Umgebung [illegible]
[illegible] der [illegible]. Die Sage [illegible] der [illegible]
[illegible] in die [illegible].
[illegible]
[illegible], dass die [illegible] der [illegible]
[illegible]
[illegible], dass die Sage nicht [illegible]
[illegible] Italien [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] Hildebrand mit seinem [illegible]
[illegible]
[illegible]

In der ersten aventiure wird der Traum Kriemhilds erzählt, welcher die ganze Begebenheit vorauser-
zählt. Das deutsche Ged. läßt das mythische Siegfriedmärchen [illegible] zurücktreten,
der mythologische Siegfried bleibt bl. episodisch in der Erzählung Hagens [illegible]
Siegfried ist ein Ritter des 12. Jhs. In den Kämpfen des 2. Teils werden oft völlig
Stämme durch Personen vertreten. Irnfried, der letzte thüringische König Her-
manfried vertritt die thüringer [illegible] [illegible] die Sachsen [illegible]
[illegible] beide [illegible], daß Sachsen [illegible]
an neben einander erscheinen. Pilgrim v. Passau † 991 ist die letzte historische
Person die dem Liede eingefügt wird.
Das Nibelungenlied zeichnet sich vor allen deutschen Ged. bes. der Ritterzeit
durch Geschlossenheit der Handlung aus, die Katastrophe wird im Gegen-
satz zur Ilias vorbereitet, unerwartet zu Ende geführt (tragische Ergeb.)
Die Verleihung des Nibelungenrings durch Andvari die Verschwörung [illegible]
[illegible], welche die Schicksale der einzelnen, [illegible] [illegible]
[illegible] ist tragisches Geschick selbst. Die Dichtung [illegible]
nicht [illegible], scheint aber bewußt zu [illegible].

Die Handschrift B ist getreuer u. ausführlicher als A, wenn auch beide aus guter Quelle geschöpfen. C entfernt sich sehr weit vom ursprünglichen Text. Die Umarbeitungen der Klage von c. 1190, das ursprüngl. Ged. 1170–80. Die erste Bearbeitung nach Lachm. von Kürenberger c. 1150, wiewol nicht der ältere Text als der von 1170–80 angenommen werden kann.

Die Gudrun.

Deutsche Dichtungen. Die Verse stimmt in den beiden ersten Zeilen mit dem Nibelungenlied überein. Das Gedicht ist in Oestreich entstanden, nach dem Nibelungenlied. Einen sicheren Anhalt über die Zeit finden wir nicht im Ged. Wahrscheinlich c. 1215. Es fehlt dem Ged. die geistliche Färbung, wie sie in dem Nib. ist. Die 3 Theile des Ged. sind nur zusammenhangslos aneinander gereiht. Die Hauptperson ist König Hagen von Irland im ersten Theil. Dieser Theil ist der allerschwächste, scheint auch nicht mit ersterer Sage zusammenzuhängen. Die Hauptperson des 2ten Theils ist Hilde, die Tochter Hagens, um welche Hetel von Hegelingen wirbt. Mit ihm fährt der Sänger Horand, der als ein Zauberer geschildert wird. Hilde wird entführt. Der dritte Theil behandelt die Schicksale der Gudrun selbst.

Wilhelm Wackernagel versetzt die Gudrun zu den [illegible] Gedichten. Zeitschr. XIV. 223 [illegible] ([illegible] 1774 [illegible] Gegenstand (S. 206 [illegible] Akademie 1867) behandelnde [illegible] Schottland [illegible]. Die Gudrun [illegible] in der [illegible] edd. v. d. Hagen, [illegible], Vollmer, Zeitschr. Gudrun edd. Ettmüller, [illegible]ler, [illegible] Zeitschr. II. 468, [illegible] über Gudrun.

Das [illegible] Ged. Walther [illegible] Hildegund ist nur in Fragmenten erhalten (cf. [illegible] XII. 280. [illegible]. Die Frag. v. [illegible] Hildebrand ed. Grimm, Zeitschr. I. 13. [illegible] König Hildebrand [illegible] Schottland [illegible]. Die Klage (cmt. B u. C. der Nibelungen, Lied) [illegible] Emil Sommer Zeitschr. III. 192. edd. [illegible] v. d. Hagen (A), Schumann (C). Biterolf u. Dietleib ([illegible] d. Hb. II, Oskar Jaenicke Berlin [illegible]) [illegible] W. Grimm [illegible] Hildebrand [illegible] (cf. D. G. I. 53. ff.) [illegible] verkürzt.

Die Dietrichsage wird behandelt [illegible] Dietrich [illegible] (Grimm [illegible] II. 176). [illegible] 1230, [illegible] in part. II [illegible] Eigenart [illegible]

kampf Zi mit Dietrich. Lat: Heldenb. II. Vom Zw. Wolfemar, ein Zwerg der
eine Jungfrau raubte, spricht auch das Gd. Reinfried v. Braunschweig et
Gd. pag 64. Unterst. Hertnit u. Kumenaten. derselbe erscheint auch spez.
Schiel. Gd. Dietrich Vorbereitung z. Koenig Laurin der den kleinen
Rosengarten. ... Dietrich mit ihm verschieden, der im ... fortgesetzt.
wird. Das Gedicht ...

Der heil. Silvester von Conrad v. Würzburg verherrlicht das Christenthum im Gegensatz zum Judenthum. (Goettingen 1841 W. Grimm). Die dort vorkommende Gesch. d. Verwandlung wird auch v. Hilde (Ebener 22) in dem Frauenschild erzählt. Der heil. Alexius von Conrad ed Haupt III. 385. nebst 3 andern Bearbeitungen ed Maßmann, der auch lat. u. gr. Bearb. enthält. Haupt V ed Müller eine französ. Legende Chanson d'Alexis. Haupt II 195 ff. wird d. Legende d. vom heil. Pantaleon, durchlegend. ed. Conrad v. Heimesfurt in 2ter Hälfte d. 13. Jh. verfasst eine Himmelfahrt Mariä, eine urstende (Auferstehung)-ed. – Reinbold v. Turn, welcher in Diensten der Vorar... schreibt Otto des Erlauchten um 1250, Merseburger Weltchronik ed.

Hermann v. Erfurt dichtet das Gedicht Heinrich u. Kunigunde. ed Bechstein 1860. Gundelfinger Leben der Jungfrau Maria von einem Karthäuser Geschlecht ed Docen II 66. Die Geschlechter v. Heinrich Rückert 1852. Die 11 marter der heil. Martina (und 11 Marter von der ...) 20 ... von Hugo v. Langenstein 1293, Schade, Keck 1282 wie die Deutschorden, Vetter nach 1316. ed Keller 1856 Stuttgart. 30000 Verse. Viele didaktische u. allegorische Exkurse von ... über ... mit Fleiß ... solcher ... Abschweifungen gelobt. cf. P. G. 811. von R. Koehler. Der Lilienhower beschreibt die Geschichte des Lilienhäuser Klosters. ed Lassberg 1826. Viele Legenden von ... der Lilienhäuser ... der 2ten Hälfte des ... Das alte Passional aus der 2ten Hälfte des 13 Jhd. Umfasst über 10000 Verse. Im ersten Buch das Leben von ... Marie u. außerdem 25 Legenden von denselben. ed. Hahn 1845. Die Marienlegenden ed Pfeiffer Stuttgart 1846. Das 3te Buch enthält ... und den Kalender geordnet das Leben von Heiligen ... 1839 ed. Karajan die siben slafære. cf. P. G. 11. 207. Leben der heil. Elisabeth † 1231 ... 1297 ... ed Graff I 144 Theodica. Rieger ... 1868. 1480 schrieb ... (ed Mencken scriptt. rer. Germ.) ... Leben der heil. Elisabeth. ... der ...

durch die [illegible] (Cl. 357 [illegible]
[illegible] Wackernagel pag 169. Handbuch
d. altd. Poesie.

§ 3. Novellen und Schwänke.

Diese Gattung beginnt mit Hartmann von Aue. [illegible] einen Gegensatz gegen die Ritterdichtungen [illegible] bildungen [illegible] Die Dichter [illegible] Koloczaer Codex altdeutscher [illegible] Lassbergs Liedersaal [illegible] Mailath u. [illegible] Müller [illegible] Gesammtabenteuer [illegible] 1850 [illegible] Tübingen. Einleitung über die Dichtung [illegible] Hartmann v. d. Aue [illegible] ed. Wackernagel [illegible] Feodor Bech in der [illegible] Müller 1845 [illegible] Felix Hasel [illegible] 400 [illegible] 1829 [illegible] deutsche Lit. [illegible] 12.35 u. 12.310 [illegible] Rudolf v. Ems. [illegible] Simrock. [illegible] 1856, [illegible] Worte. [illegible] Konrad von Würzburg [illegible] Richard von England [illegible] (Gesamtabent. VII. 181.) ed. Franz Koch 1843 [illegible] 1840 [illegible] Herzmaere [illegible] 1234–50 [illegible] Fagel. [illegible] (vol. III [illegible]) [illegible] Meier Helmbrecht. [illegible] Gott Amor [illegible] von [illegible] c. 1300. 1832 [illegible] Liebe [illegible]

[illegible margin note]

Unter den Schwänken ist zu erwähnen der [illegible]. Viele Schwänke werden von ihm erzählt, die später dem Eulenspiegel und dem Lalebuch zugeschrieben werden. Der [illegible] (ein [illegible] Lüge) [illegible] der [illegible] bei Athenaeus II. 5. erzählt wird. Der Weinschwelg, die [illegible] von einem Bettler (VII. 174 [illegible]) oder schildert [illegible] verarbeitet.

Die älteste deutsche Fabel (Beispiel) vom [illegible] findet sich in der Kaiserchronik. Die Fabeln Boners sind von den [illegible] in den deutschen [illegible]. Die kleinen [illegible] 1349. [illegible] Leipzig. Ulrich Boner (in Urkunden von 1324 an) [illegible] 1350 [illegible] 1461 zu Bamberg gedruckt. 1757 ed. Breitinger. Fabeln aus den Zeiten der Minnesänger. 1816 ed. Benecke. Die erste wissenschaftl. Erklärung [illegible]. Außerdem noch kleine [illegible] zu [illegible] in der [illegible] also keine Fabel [illegible] der Alten [illegible].

III.

Lyrik-Poesie.

Wie sich das Rittertum auf die höheren Stände [illegible] beschränkt, so auch die Lyrik. [illegible] in der Lyrik sehr wenig [illegible], kein einziges Lied [illegible]. Die Lyrik [illegible].

Das Hauptthema der Lyrik bildete die Liebe [illegible] Frauen an die [illegible], die altgermanische Achtung der Frauen [illegible]. Der Gedanke an die Liebe erfüllt den Mann, er [illegible] zum Frauen (Frauendienst), der Ritter [illegible]. Nur in der früheren Zeit kommen Liebeslieder [illegible] der Frauen vor, Liebesklagen, Bitten, Klagen über die Allgewalt

Das Minne sind verbunden mit Lobeserhebungen der Frauen allgemein & der speziellen Geliebten. In den Wendungen, dem Tone (Refrain) u. der Weise (Melodie) pflegte man Neuheit anzustreben, daher wird dies in der ersten und letzten Zeit des Gesanges nicht eingehalten. Der Name der Geliebten wird in der deutschen Lyrik nie, in der französischen selten genannt. [illegible], daß allen Minneliedern wirkliche Liebesverhältnisse zu Grunde lagen, sondern meint dies gar ebenso [illegible] bei den Dichtern nicht der Fall gewesen cf. Parzival

mancher hat von minne sanc
den die liebe niemals twanc.

In der Regel erwählte sich der Ritter irgend eine (verheiratete oder unverheiratete) Frau zur Geliebten. Die Minnelieder sind an verheiratete Frauen gerichtet. Manchmal auch an Mädchen (Heppeli bas frawelin) zuweilen von niedern Stande. Oft sah der Ritter die Geliebte nie, [illegible] liebte die Schöne [illegible] ohne sie vorher gesehen zu haben. Die Frauen waren unter strenger Hute [illegible] bei Festen & Turnieren die Ritter [illegible] oft über die Höfe, merker. Der Ritter zeigt der Dame an, daß er sich ihrem Dienste widmen will, nimmt sie dies an, so dient er ihr als Dichter & Ritter. Es galt für unschicklich eine Dame um Gegenliebe zu bitten wenn man ihr nicht schon lange gedient hat. Der Frauendienst der Minnesänger förmlich geregelt, in 4 Stufen getheilt (Weinhold pag 164) Wenn die Geliebte nichts von der Liebe weiß 2. Wenn sie davon weiß (ein Bittender) 3. wenn sie ihn erhört (ein Erhörter) 4. wenn sie ihm die höchste Gunst gewährt (Liebhaber). Wenn die höchste Gunst erreicht war, wurde dies in den Gedichten nicht bestimmt laut gesprochen in diesem Fall dichtete man Taglieder, welche mit dem Lied des Wächters bei Tagesanbruch beginnen. Dietmar von Eist, Heinrich v. Morungen dichteten auch schon Taglieder (Uhland [illegible] 234) [illegible] kommen erst bei Wolfram v. Eschenbach, der er [illegible] entlehnt hat. Oft [illegible] den französ. Tageliedern.
zeigt daß Liebeslied mit [illegible] Klagen, [illegible]

an bestimmte Landschaft geschildert, ob es in ihr gemalt, auch besteht ein
ein Zusatz ganz aus Naturschilderung. Die Minnesänger sind gleich
Frühlingssänger, sie klagen auch über den Winter, freuen sich über
die Sommerzeit, wo Heide, Lauben und der Wald mit Grün u. Blüthen u. auch
bewundert u. die Vögel singen, Wiesen [illegible], an solche Schilderungen reihen
sich schon Liebesklagen und Hoffnungen. Die Minnesänger kennen
nur eine Blume, die Rose, nur einen Baum, die Linde, nur einen Vogel,
die Nachtigall. Doch immer ist der Ton der Minne u. der Sehnsucht u.
Klagen, mitunter sind sie auch fröhlich, sogar derb. In einem gewissen
Gegensatz zu diesen Minnesängern steht die höfische Dorfpoesie, welche
sich die feinen Formen der Hofpoesie beibehält. Diese Ged. schließen sich
an die franz. Pastourelle an. [Ritter] Schäferspiele im Freien u. Reigentänze gibt,
zeigt sich die Landbevölkerung, [geschildert] die geschildert wird die reichen Bauern u. die Ritter
mit ihrer Sprache ist der Bauern verspottet.

Neidhart nannte die Tanzlieder, die in der guten Jahreszeit zu Tänzen im Freien gesungen wurden **Sommerlieder**, die Lieder zu den Tänzen in der Stube **Winterlieder**.

Die religiöse Lyrik steht dem Minnelied gegenüber wie die Legende dem
Ritterepos. Gott, Christus u. Maria werden gelobt, auch die Geheimnisse wollen
Dogmen des Christentums (Dreieinigkeit, Menschwerdung, unbefleckte
Empfängnis) sie bedienen sich oft hochtrabender Gleichnisse u. Bilder
Die Dreieinigkeit wird mit der Harfe verglichen u. dieser, Saite u. Spiel
zu sich einen Ton geben, mit der heißt die [illegible] [illegible] u. Schale be-
steht, Maria mit dem feurigen Busch der nicht verbrannte, doch ohne
Dornen, Rinde ohne Hülle etc. Diese Bilder werden in [illegible]
[illegible] oder [illegible] an die Stelle gesetzt. ([illegible]
Leitung zur goldenen Schmiede von Konrad v. Würzburg in W. Grimm)
Viele dieser Gleichnisse sind aus der Bibel genommen.
Eine andere Gattung sind die Lieder von der Vergänglichkeit [illegible]
der weltl. Freuden. Das Kreuzlied hält in der Regel auch das religiöse und
nicht das kriegerische Element fest, manchmal werden sie auch zu einer
Art Liebesgesängen z. B. so daß der Abschied von der Geliebten bei
Beginn des Kreuzzugs geschildert wird (Otto v. Botenlauben).
Die geistlich-moralischen Lieder haben durchaus Spruchform, manche

*von Reimar dem Alten.

[illegible] Gestalten [illegible] z. B. das [illegible] der [illegible] Herzogs Leopold* von Östreich [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] diese [illegible] Lieder [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Lieder Lob [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

Über die [illegible] cf. [illegible] Grimm. Göttingen. 1812. Über den Meistergesang. Wackernagel pag. 191 ff. altfranz. Lieder [illegible] [illegible] p. 168 u. 170 [illegible] Handschrift. [illegible] (pag. 141 u. 143 von [illegible] [illegible]) enthalten [illegible] in der [illegible] (Walter 85, 13 u. a.) [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] I. 26 A.) mit [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] in der [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Lied (wol auch *din liet*) bezeichnet [illegible] Reihen werden mannigfach [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] (Weise) [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

aufeinander gereimt z. B. so daß das erste Wort in der Vorschrift Wort auf letzte reimt; solche Reime heißen Kreuzreime. Oft kommen auch innere Reime vor. Die Volkspoesie kennt nur unmittelbar gebundene Reime & Kreuzreime (cf. P. G. 12. 121). W. Grimm zur Gesch. des Reims (Abh. der berl. Akademie 1850). In diesen Reimen herrscht das Prinzip der Dreitheilung (Stollen, Gegenstollen, Abgesang) Stolle bedeutet eigentl. Stütze. Die Melodie dieser Lieder (kaum denkbar alte Zeit [illegible]) entspricht dieser Dreitheilung. Der Abgesang ist oft so lang als die Stollen zusammen, daher auch gerade einer derselben. Die Scheidung von Stollen & Abgesang läßt sich bestimmen sicher herzustellen. Die Leiche sind bes. dazu bestimmt mit Instrumenten Begleitung von einer [illegible] Weise gesungen zu werden. Das Wort kommt von leican, springen (?) Der Leich ist eine durchgehende Melodie untergeordnet, er ist ganz durchkomponirt, er verhält sich zum Lied, wie die [illegible] Prosa zur Dichtung. Der Leich auf Maria von Walther besteht aus [illegible] teilung, Schlüsse & gleichen Versen. Beim Leich sind die Strophen gesetz, die Reime nicht so [illegible]. Sie sind nach dem Muster der [illegible] Wackernagel franz. Lieder & Leiche. Volksgesang Lays (p. 78, 170 ff) Lays, Leiche & [illegible])

Das Gesetz, daß die Lieder in verschiedenen Metrum gedichtet sein mußten [illegible] der Sänger wurde nicht nöthig [illegible] bald zur Künstelei. Über die Instrumentalbegl. cf p. 236 Wackernagel. cf Hagen I. 152. I 88 B. II. 147 B. Die Lieder wurden vom Dichter umgereist, von der Geliebten, von Boten, von Spielleuten gesungen. Die Troubadours sangen ihre Lieder nicht, sondern der jongleur. Frauendienst pag 248 kommt vor daß ein Lied Walther [illegible] (Walther pag 52). Der Dichter [illegible] immer selbst, oft wurden die Lieder auch [illegible] gesungen. Die Spielleute,

[illegible] scheinen sich dann einige der lateinischen Lieder anzuschließen.
Handschriften 1.) Die Pariser Handschr. c. 1300 geschrieben an einer Stelle bei Hans
Hadlaub (Minnes. II 146 a) daß die Herren v. Manesse Lieder besser
hatten [illegible] daß der die Manessische Handschr. 1623 wurde
sie von Heidelberg nach Paris gebracht, um 1747 wurde sie wieder entdeckt
[illegible] enthält 140 Dichter. (C). Die Heidelberger (A) u. die Weingartner
(B) jetzt in Stuttgart, sind nächst dem am besten bekannten (cf pag. 141
als d. Lieb. v. Oster [illegible]. Die Benediktbeurer Handschr. (ed Schmeller
Carmina Burana 1847 Stuttgart) enthält lat. u. deutsche Gedichte jetzt in
München. In der Bodmerschen Ausgabe (Zürich 1758) ist eine [illegible]
unvollständig. Die Jenaer Handschr. wurde von [illegible] H. Müller (? II)
benutzt. Bartsch ed. Meisterlieder aus der Colmarer Handschr. 1862 u. F.
Pfeiffer ed Stuttgart (1843, Bibliothek des litterarischen Vereins) die
Bibliothek Weingartner Handschr. u später die Heidelberger. F. d. Hagen [illegible]
ist ziemlich unbrauchbar, die Dichter stehen nicht beieinander, sondern das
[illegible] Handschr. geordnet. die ältesten ed. Lachmann u. Haupt 1857.
[illegible] 1847 Lieder u. Sprüche der Minnesinger. Vollmar 1845
[illegible] Leipzig 1845 [illegible]. Karl Bartsch
1864 deutsche Lieder d. [illegible] Auswahl. [illegible]
u. a. bearbeiten die Minnelieder. Im Bildersaal der deutschen
Liederdichter 1854 sind die Abbildungen aus der Handschr. wiedergegeben.

[illegible] gehören die Dichter dem höheren Adel an, doch auch H. 6, Herzog von [illegible]
[illegible] Johann v. Brabant u. a. Fr. II dichtete italienische Minnelieder.
Haupt bezweifelt die Autorschaft H. 6 bei den ihm zugeschriebenen Liedern
Bei den älteren Minneliedern zeigen sich noch manche Traditionen.
Das lyrische mischt sich noch oft mit epischem u. dramatischem. [illegible]
berger dichtete seine Lieder in der Nibelungenstrophe. [illegible]
[illegible] die [illegible] u. das überstrichen [illegible] der [illegible]

1) Hagen enthält
[illegible] Dichter.

[illegible] Zeit. Hierher gehören Dietmar v. Aist, d. Kürenberg (Kürnberg), Burggraf v. Regensburg, Spervogel ein fahrender Sänger [illegible] [illegible]. [illegible] — [illegible] 1857
[illegible] (Strophen) bei einigen der Spervogels [illegible] jüngere [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] künstlichere Form [illegible]

Von Hartmann v. Aue haben wir außer den Liedern 2 Büchlein, das erste ist ein [illegible] [illegible], das 2te enthält Liebesklagen. Die Lieder u. Büchlein ed. Fedor Bech (pars II). [illegible] (Germ. XIV pag 125) über die Lieder Hartmanns. Von Wolfram haben wir [illegible] Lieder, ein [illegible] das ihm zugeschrieben wird, ist [illegible], [illegible] [illegible]. Von Gottfried haben wir nur [illegible] Lieder, ein Loblied auf Maria u. [illegible], das [illegible] in den Werken Gottfried's u. Germ. (IV 113) Gottfried zuschreiben, ist nach Pfeiffer (S. 59) nicht von Gottfried v. Straßburg (Altd. [illegible] II Theil) [illegible] zwischen 1180 u. 87 die goldene Schmiede. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] gedichtet.

[illegible] dichteten noch Friedrich v. Hausen (Germ. XIV 33. [illegible]) [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] noch (Lachm. 180 P. G.) [illegible] die Zeit [illegible] zu setzen. [illegible] [illegible] (bei [illegible])* † 1190 auf dem Kreuzzuge Barbarossas. Heinrich v. Morungen [illegible] [illegible] aus der Gegend von Göttingen* von großer [illegible] u. [illegible] nach P. G. III. [illegible] [illegible] er auch [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. Reinmar der Alte dichtete in den letzten Jahrzehnten des 12. Jhd. [illegible] [illegible] [illegible] wissen wir nur, daß er [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] (1194) (Bisch. [illegible] pag [illegible]). Reinmar [illegible] der von Hagenau den Gottfried erwähnt, doch ist das [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. Seine Lieder sind [illegible] von großer [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] der Form [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

x jedenfalls kam er [illegible] Wort. in der [illegible] bei [illegible]
x [illegible] [illegible] [illegible] Freiburg

[illegible] Walther v. d. Vogelweide
[illegible]
[illegible]
[illegible] (1864)*
[illegible] Wackernagel [illegible] Max Rieger [illegible] 1862, [illegible]
[illegible] Wilmans Walther v. d. Vo-
gelweide 1869 [illegible]. Bernhard Schulz 1870 [illegible]
[illegible] Berlin 1835 [illegible] Wackernagel. [illegible]
[illegible]
[illegible] II [illegible] 5 V 1. VI 18 [illegible] 36 [illegible] Pfeiffers [illegible]
[illegible] 1845 [illegible]
[illegible] Walther v. d. Vogelweide [illegible] 1829 Uh-
land. [illegible] Walthers. [illegible]
[illegible] 1863. Rudolf Menzel [illegible] 1865 [illegible] Walthers
v. d. Vogelweide. Wilmanns [illegible] B. 27) [illegible]
[illegible] Walthers [illegible]
[illegible] W. [illegible]
[illegible]
[illegible] 22) [illegible]
[illegible]
[illegible] 12
[illegible]
[illegible] W. [illegible]
[illegible] 1216
[illegible] pag 28) [illegible]
[illegible] 1204-1212) [illegible]
[illegible] 1190-1216. [illegible] 40 [illegible]
[illegible]
[illegible] 1229 [illegible] (pag 127) [illegible]

*[illegible]

Sein Grab soll sich in Würzburg befinden. Die Beziehung auf Vergäng-
lichkeit überschreitet er [illegible] sehr. Walthers Kunst zeichnet sich
durch Einfachheit aus, da man ihm den volkstümlichen Ton merkt. Er
ist besonders hinsichtlich seiner religiösen Ged. sind tief und gehalten
voll. Sein Leich auf Maria ist der bedeutendste in seiner Art. Seine weltlich-
geistlichen Ged. sind meist in der Form [illegible]. Er hat auf die
Folgezeit einen großen Einfluss ausgeübt. Thomasin von Zirk-
laere spricht sich in seinem welschen Gast sehr gegen Walther v. d. Vo-
gelweide aus.

Die Lyrik hält sich noch länger in der Blüte als die Epik, doch nach
Walthers Auftreten sinkt sie. Der Gesang ist bald volltönend,
bald zart, bald [illegible]. Alle drei Richtungen des Minnesangs
sind bei ihm deutlich vertreten, sein religiöser Gesang ist tief und herz-
lich, [illegible] in den moralischen und politischen Liedern erfaßte die
Hauptgedanken seiner Zeit (nicht kritisch), er schont auch die Geist-
lichen nicht.

Ulrich v. Singenberg, Gottfried v. Neifen u. a. Besonders und lieb-
enswürdig zeigt sich besonders an Ulrich von Lichtenstein † 1275-
1276, aus Steiermark. Von [illegible] steht nichts fest. Seine Gedich-
te sind in dem Frauendienst vereint. Dieser ist im Jahr 1255 ver-
faßt [illegible] herausgegeben von Lachmann mit Anmerkungen von Karajan.
Erneuert hat ihn Ludwig Tieck [illegible]. Geschichtliche Ereignisse mit
[illegible] Seine Darstellung ist fließend, das Ge-
dicht ist historisch [illegible] aus dem-
selben die Entstehung der Minnelieder kennen, er schildert die Ver-
wahrlosung der Zeit sehr anschaulich, die Lektüre ist

nicht schwer und sehr zu unterhalten.
Er erzählt darin, daß er schon in zartester Jugend edlen Frauen zu dienen gewünscht habe, um ihnen sein Leben zu widmen. Er kam an den Hof des Herzogs Heinrich, dem Bruder Leopolds des Tugendhaften, der ihn in allen ritterlichen Künsten unterwies. Als 1222 Leopold der Oster-reich seine Tochter Agnes mit einem sächsischen Fürsten vermählte wurde Ulrich zum Ritter geschlagen. Seine Gattin war Bertha von Weißenstein. Seiner ersten Herrin zu Liebe stellte er auf einem großen Zuge Frau Venus vor, seiner zweiten Herrin zu Liebe den Artus. Seine Gedichte sind in dieses großen Gedicht eingewoben.

Außerdem schrieb er noch:

Frauenbuch (Lachm., Bechst.) oder der Frauen Buch im Jahre 1257 vollendet. Es enthält in Form eines Gesprächs zwischen einem Ritter und einer Dame Klagen über den Verfall des ritterlichen Frauendienstes; beide werfen dem andern Geschlecht die Schuld am Verfall des Frauendienstes vor, bis endlich Ulrich selbst den Streit schlichtet. Für die Zeit sehr interessant; die Form ist durch die dialogische Darstellung sehr lebhaft.

Spätere Dichter sind:

Reimar von Brennenberg

Johann Hadlaub, ein Schweizer, dichtete schon um 1290, starb keinesfalls vor 1325. In denselben erhaltenen und überbliebenen Liedern gleicht er viel Ulrich, seine Herbst- und Erntelieder sind besser als seine Minnelieder.

Höfische Dorfpoesie.

Neithard v. Reuenthal, ein Bayer, machte 1217–19 einen Kreuzzug, wurde 1230 durch einen Ungenannten aus Bayern verdrängt, lebte dann bis 1234 in Österreich. Wolfram schon erwähnt seine [illegible]. Solche Lieder wurden den ganzen Tanz gesungen. cf. v. d. Hagen – [illegible] bei [illegible] 26. 69. [illegible] der [illegible] aus Dorf mit den [illegible] Rittern gemeint [feinde] ed. [illegible] 1858 mit Anm. XIII. 176 [illegible] sind einige durch [illegible]. Schon 1366 wurde Neithart, die [illegible] Lieder [illegible] Ausgabe [illegible]. In der Sammlung v. Keller, Erzählungen, Fastnachtspiele I. 93. kommt ein Fastnachtspiel vor, in welchem Neithart als ein [illegible] erscheint. In seiner Manier dichtete der Graf von Kirchberg, der von [illegible] u. v. [illegible] auch der [illegible] zu diesen höfischen Dorfpoeten. Dieser [illegible] mitunter den Ton des Minnelieds. [illegible] seine Tanzlieder.

Vorzugsweise didaktisch sind: Reinmar von Zweter (dichtete von 1227–1250) in einem seiner [illegible] sagt er, daß er am Rhein geboren, in Österreich erzogen, in Böhmen [illegible]. [illegible] 1866 Untersuchungen über das Leben Reinmars von Zweter u. Bruder Wernher. [illegible] XIII 437. Der Marner (marinarius) † 1287 in hohem Alter, nennt Walther seinen Meister, Rumeland, Heinrich v. Meißen (Frauenlob) u. Barthel Regenbogen reichen schon ins 14. Jh. Die Tradition nennt Frauenlob den Begründer der Singerschule in Mainz † 1317. [illegible] H. v. Meißen, des Frauenlob Leiche, Sprüche, Streitgedichte u. Lieder 1843. [illegible] (z. T. Ettmüller) Bei diesen Dichtern finden wir auch Minnelieder, die gedanklich sind u. keine wahren Gefühle ausgesprochen werden, auch bewegt sich hier Lehrhaftes über die Natur der Liebe [illegible]. Frauenlob [illegible] Maria ist sehr [illegible]. Sie [illegible] über die [illegible], die [illegible]. Sie bringen auch Astronomie, Geschichte, [illegible] in die [illegible]. [illegible] auf [illegible] u. [illegible] auf [illegible] Fürsten (von [illegible] Stelle auf Rudolf).

[illegible]. Viele dieser Lieder [illegible] Rätsel.
Im [illegible] ist ein Bruchstück ([illegible]) bei Ettmüller
pag 147 über die Minne, frau u. weib. Der Sängerkrieg von Wart-
burg (Hagen III. 170) [illegible] vor dem Ende des 13. Jhdt. verf.
Verfasser [illegible] Wackernagel
(Grundr. 903) [illegible] dass der Sängerkrieg [illegible]
[illegible] 1823 [illegible] – Simrock 1851 [illegible], der Sänger-
krieg auf der Wartburg [illegible] 1858 [illegible]
der Sängerkrieg auf d. Wartb. [illegible] übersetzt, [illegible]
[illegible] u. Simrock. Der Sängerkrieg ist [illegible] Wal-
ther, Wolfram, Reinmar, der tugendhafte Schreiber [illegible]
[illegible] Dichter, der Heinricus notarius (VI. 186 [illegible]
der in der [illegible] genannt) [illegible]
[illegible] H. v. Ofterdingen, Klingsor von
[illegible] H. v. Ofterding
Ungerland (Parzival 656) [illegible]
fordert die andern auf, mit ihm zu [illegible]
[illegible]. Die Gesänge sind in der [illegible]
[illegible] unterbrochen.

Didactik.

In ihr zeigt sich das bürgerl. Element, während sich das Rittergedicht zu-
sehr von der Wirklichkeit entfernte. Das [illegible] stellte sich auf den
Boden [illegible], [illegible] moral. Die
Gattung wurde auch bis ins 16. Jhdt kultiviert, ist historisch wich-
tig, weil bestehende Zustände geschildert u. [illegible] werden. [illegible]
[illegible]. Größere Gedichte sind
Der welsche Gast, von Thomasin v. Zirklaere. 1215–16 verf. ed. Rückert 1852. Der Verf. war aus Friaul. Über sein Leben [illegible] (Briefe?)

II 433. Dieser hatte ein ital. Buch geschrieben, von welchem ein Theil ins Deutsche [illegible] ist. 10 Bücher I Einleitung, Regeln über das gesellige Leben II–10, Anhang II–IX enthalten den verschiedenen philosophischen Moralsysteme. Die Quelle der Tugenden ist diu staete. D. Verf. ist für die Zeit gebildet, seine Lehren sind geistreich, die Schilderung der Sitten [illegible]. Die Form ist für einen Ausländer ziemlich gewandt. Grimm tadelt, Gervinus billigt [illegible].

Freidankes bescheidenheit. ed. Grimm. 1834, 1860 Göttingen. cf. die Abhandl. d. Berl. Akademie 1849. von dems. 1860 über d. Freidank. cf. Pf. G. X 330. bescheidenheit heisst richtige Beurtheilung aller Dinge. War gegen 1229 vollendet, nach Grimm ist es in [illegible] abgefasst. W. Grimm vermuthet Walther als den Verf., will dies aus der Übereinstimmungen [illegible] beweisen, [illegible] W. Grimm billigt das nicht, ebenso Pfeiffer [illegible] deutschen Lit. Gesch. 37.) Haupt II. 129. F. G. Müller hält Grimms Gründe für [illegible] und glaubt dass Freidank ein wirklicher Name sei, [illegible] dass Fr. [illegible] in Treviso [illegible] (cf Haupt I), [illegible] (Zacher II. 475) [illegible] Übereinstimmung ist nicht so gross, wie Grimm meint, [illegible] Walthers annehmen. Die Vermuthung (Zacher II. 408) dass Fr. der Archipoeta Walther sei, ist [illegible]. Die ursprüngliche Anordnung des Gedichts ist zweifelhaft, Grimm hat es in ziemliche Ordnung gebracht (H. Paul über die ursprüngl. Anordnungen von Freidanks Bescheidenheit [illegible]) in das Gedicht schon frühzeitig [illegible] Sebastian Brant hat es wieder neu bearbeitet.

Der Renner [illegible] erst seit 1834 [illegible] 12 Abschn., [illegible] 4 Teile.

1260–1309 Schulmeister in Bamberg.

Hugo v. Trimberg geb. zu Wirna in Franken. Kein Geistl. aber gelehrt besaß 200 Bücher. Erwähnt die Regierung Heinrich VII (1311). Er dichtete den Renner den sammlære. Ein Gedicht das sammlære (cf. G. II. 565 ff. [illegible]) ist nicht vorhanden, in Walther stein findet sich ein Auszug aus dem Renner. Der Verf. fühlt auch die Schuld. [illegible] ist das [illegible], unterricht ist aller andern wichtig. [illegible] die Gebrechen der Zeit. Über seine Weltanschauung (cf. Jacobi V. 283) der deutschen Ged. (cf. [illegible]) benutzt er den Freidank, den er sehr schätzt. 1549 wurde das Werk in Frankfurt [illegible] bearbeitet. Das Gedicht ist durch Bearbeitung fälschlich (G. G. A. 1836. pag 628 v. Grimm) dem S. Brant zugeschrieben worden.

Die geistl. Lehrgedichte sind weniger zahlreich als früher. Die Warnung (I 429 ff bei Haupt) warnt vor den Gefahren des Jenseits und mahnt zur Frömmigkeit. Erklärung der [illegible] von Fr. [illegible] aus [illegible] od. [illegible] in der Mitte des 13 Jhts zwischen 1252 u. 55, [illegible] im mittel. Dialekt cf. S. G. 8. 355 u. R. Bech-

Langenstein [illegible] aus dem Franziskaner-[illegible] Ende des 13 Jh.

stein über den Dialekt des Ged. [illegible] von der Zukunft Bern- [illegible] od. Graff Theodisca III ff. [illegible] [illegible] Das Buch der Rügen [illegible] dem lat. Ged. sermones nulli parcentes ed. Haupt Z II ff. Das Buch ist ein [illegible] für die Brüder des Predigerordens.

Mittl. Ged.: der Winsbecke (des vater Lehre) mit [illegible] [illegible]. Mit dem Namen windsbecke (ed. Haupt 1845) ist wahrscheinlich der Dichter bezeichnet. Die Antwort des Sohnes auf die Ermahnungen des Vaters ist [illegible]. Die windsbeckin ist ein Gegenstück [illegible] (der muoter Lehre) [illegible] windsbecke. König Tirolt und sein Sohn Fridebrant. Ein [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Tirolt u. Fridebrant. Von [illegible] [illegible] [illegible] Die Klage [illegible] 44. [illegible] der [illegible]

von v. d. Hagen über die Kräfte der Edelsteine. Conrad v. Haslau dichtet den Jüngling (Haupt's Zeitschr. [illegible]) eine Lehre an einen jungen Mann.
[illegible] ist noch zu erwähnen daß die 14 Lehrgedichte die man sonst Seifried Helbling zuschreibt, diesem nicht angehören. In diesen Ged. sind bes. österreichische Zustände und [illegible] geschildert. Die Lateinischen Gedichte wurden mehrfach deutsch [illegible] u. niederdeutsch bearbeitet. Der deutsche Cato ed. Zarncke (Leipzig 1852. Im Anfang des 13 Jhdt war die Poesie noch das [illegible] vorherrschende Prosadenkmäler daher sehr wenige.

Prosadenkmaeler.

In der 2ten Hälfte des 13 Jhdt fängt diese erst an hervorzutreten. Es kommen hier geistl. u. Rechtsdenkmäler in Betracht. Von diesen sind bes. Predigten u. Übers. der heil. Schrift zu erwähnen (cf Wackernagel Lesebuch 322 u. 323 [illegible] (cf Germania II. 27 [illegible] Übers. der Heiligen. Die Predigt hat höchste [illegible] Blüthe der Dominikaner u. Franziskaner [illegible] diesen Predigern [illegible] Conrad u. [illegible] Bedeutend sind die des Franziskaners Berthold von Regensburg † 1272, Predigten ed. Kling 1824. Pfeiffer hat seine Ausgabe nicht vollendet, nur 1 Theil (1862 Wien). B. ist [illegible] Lehrer u. [illegible] auch Lehrer des Ablaßes. David v. Augsburg [illegible] cf. Pfeiffer Mystiker I. Haupt [illegible] II. [illegible] erste [illegible] deutsche Mystiker.
[illegible] Rechtsdenkmäler [illegible] im 13 Jhdt [illegible] deutsche [illegible] Gegen Ende des 13 Jhdt [illegible] Der Sachsenspiegel wahrscheinlich 1230–35 verfaßt (cf. ed. Homeyer) [illegible] Spiegel deutscher Leute ed. Julius Ficker 1857 [illegible] zwischen 1235 u. 1272 [illegible] Schwabenspiegel [illegible]

[illegible], David von Augsburg [illegible] (III. 3) [illegible]

[illegible] Lachner I. 271. [illegible]

[illegible] das Augsburger Stadtrecht [illegible]

[illegible] deutschen Rechtsbuch des M. A. von Homeyer. [illegible]

[illegible] in dieser Zeit [illegible] der Landfriede

Rudolfs 1281 bei Pertz II.

II.

Bis zum Schluß der mittelhochdeutschen Sprachperiode.

Cap. I. Allgemeines.

[illegible] des M. A. [illegible] die mittelalterlichen [illegible]

[illegible]

[illegible] Wissenschaft [illegible] Kirche [illegible]

[illegible] Wissenschaft [illegible] Erweiterung des [illegible]

[illegible] 1452–54 die erste [illegible]

Das Ritterleben [illegible]

[illegible]

Dieser Zug des Volksgeistes im 14. Jhdt [illegible]
in die [illegible], [illegible], weil anstatt der früheren [illegible]
eine [illegible] der [illegible] greift. [illegible]
[illegible]
[illegible] der [illegible]
[illegible]
die Meistersinger [illegible]

Das 14. u. 15. Jhdt [illegible] die [illegible] der früheren Zeit, [illegible] — Cap II [illegible]
[illegible]
[illegible] *Strich*, *Wolf*
Dietrich, *Laurin*, *Rosengarten*, [illegible] unter dem Titel Heldenbuch, gedruckt
[illegible] Heldenbuch des
Caspar v. d. [illegible] 1472
[illegible] *Hagen* [illegible]
[illegible] II 529) *Etzels Hofhaltung*, die [illegible]
Dietrich [illegible]. Das *Lied von Hildebrand und Hadubrand*
[illegible] Recension in Uhland [illegible]
Lieder. VII. 284 [illegible] ed. Bartsch [illegible])
[illegible]
[illegible] Hildebrand [illegible]
[illegible] *vom König Ermenrichs Tod* [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Die [illegible] Nibelungen [illegible] pag 244 [illegible]
[illegible] *jungen Siegfried* [illegible]

[illegible] (ed. v. d. Hagen. [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] Seg-
[illegible]
fried [illegible] Friedrich v. [illegible]
[illegible] Germania [illegible] adelaMöri-
(VII 95) [illegible]
nger [illegible]
[illegible] im [illegible]
[illegible] Graf v. Rom ed. [illegible] pag 763
[illegible] Lambacensis [illegible] 19
[illegible] (pag 123 Massmanns [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] 1335, [illegible] Rei-
[illegible] Belgicae
[illegible] Montalban (1855 [illegible]) [illegible]
(vol V) [illegible] Carl
[illegible] (ed [illegible] II 320 Feodor Bech) [illegible]
Ellegast, [illegible]
rae Belgicae pars 4 [illegible] Grimm. [illegible]
[illegible] II 226 [illegible] Hamburger Kirchengesch.
[illegible] Valentin [illegible] Namelos [illegible]
vol IV) [illegible]
[illegible] 15 [illegible]
[illegible] Romfahrt v. Keller pag 64 [illegible]

[illegible]

688. Ulrich Füeterer c. 1500 zu [illegible] Albrecht IV. [illegible] Buch der Abenteuer [illegible] des jüngeren Titurel. [illegible] Wien, [illegible] I. 965 [illegible]. [illegible] 1888 [illegible] Die Sigalorounde [illegible] 1493 [illegible] Tristan u. Isolt 1498 Augsb. [illegible] Buch der Liebe 1587. Der trojanische Krieg ([illegible] Zanger [illegible]

pag. 70)

[illegible] ed. Bruns altplattd. [illegible] Flore u. Blanscheflur, [illegible] Hans v. Bühler ([illegible]) c. 1400 [illegible]: Die Königstochter von Frankreich [illegible] 1500 fol. ed. Merzdorf Oldenburg 1867. [illegible] u. Beaflor. Peter v. Staufenberg u. die Meerfey ed. 1823 Engelhardt. I 407 [illegible] Fischart bearb. [illegible] Die Kinder von Limburg 1470 von Johann v. Soest [illegible] übers. (IV p. 460 [illegible] Gervinus). [illegible]

Historische [illegible] Peter Suchenwirth, [illegible] in Wien [illegible] ed. Primisser Wien 1827. [illegible] Quaestiones Suchenwirthianae 1822 u. 1842 Koberstein. [illegible] 1370. Hans Rosenplüt [illegible] 1450 [illegible] 1450. [illegible] pag. 96. [illegible] Lorenz (G. Q. II. 161)

Ettmüller ([illegible] pars II) [illegible]
[illegible] *Behaim* [illegible] 1459 [illegible]
[illegible]
[illegible] (1462–65) od. v. *Zara*
[illegible] Quellen zur Gesch. [illegible]
[illegible] 1429 [illegible] Behaims [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible].

Theuerdank (ed Haltaus) zuerst 1517 erschienen, [illegible]
[illegible]
[illegible] Maria. [illegible]
[illegible]
[illegible] p. 169 [illegible]
[illegible] der Maria, *Johannes Rothe* [illegible]
[illegible] 1434 als [illegible] Eisenach ([illegible]) [illegible]
Elisabeth, [illegible] (cf Zeitschr 1861 [illegible]
[illegible] Feodor Bech IV 472 VI 45, 257 IX 272 in [illegible]
[illegible] (Landamus(?), Lenz (ed Lübben, Bremen 1859). [illegible]
[illegible]
[illegible].

Alts Spiller(?) [illegible] Keller Tübingen 1846. [illegible]
[illegible] (ed Haltaus, Quedlinburg u Leipzig 1840)
Hans Folz von Nürnberg [illegible] 1480–90 [illegible]
[illegible] pag 191. *Philipp Frankfurter* [illegible]
[illegible] *Pfaffen vom Kalenberg* [illegible]
[illegible] 1450 [illegible] 16 [illegible]
Zwaien meistern(?) [illegible] 1473 [illegible]
[illegible] (ed Keller Quedlinburg u Leipz.)

[illegible] v. [illegible] bearbeitet. [illegible] in den [illegible] [illegible] von [illegible]. [illegible] [illegible]. [illegible] der sept. sages Tübingen 1836 [illegible] über diese Sage.

Die allegorischen Erzählungen bilden eine Mittelgattung zwischen [illegible] didakt. [illegible] der [illegible] abstrakter Begriffe als Personen. [illegible] dieser Gattung [illegible] Der Minne Lehre von Heinzelein v. Constanz. Der Maide Kranz von H. v. Mügeln [illegible] in Göttingen [illegible] Schroeder V der Wiener [illegible] (Die Fabel [illegible] H. v. Mügeln Göttingen 1847). [illegible] die letzten eigentl. Minnelieder, [illegible] [illegible] Valerius Maximus. Der Maide Kranz schildert [illegible] Die Jagd von Hadamar v. Laber [illegible] in der [illegible] des 14 Jh., [illegible] allegorisch [illegible] ed. Schmeller Stuttgart 1850. [illegible] Die Mörin von Hermann v. Sachsenheim † 1458, [illegible] behandelt die [illegible] alte [illegible] Der Dichter [illegible] Meister Altswert. [illegible] ed. Holland & Keller Stuttgart, [illegible]

Die Fabel. Boners Edelstein (ed. [illegible] Göttingen 1844) [illegible] v. Mügeln. W. Grimm [illegible] 1555 Fabeln [illegible] didaktisch [illegible] Der Mönch von Heilsbronn [illegible] ed. Theodor Merzdorf Berlin. [illegible]

Der [illegible] mit [illegible] Fabel. [illegible] von [illegible] 18 [illegible]
[illegible] L. L. VI. 145 mitgetheilt.

Heinrich Laufenberg aus Freiburg.

Der spiegel des heils 1437 u. das Figurenbuch, eine allegorische [illegible]
([illegible] bei Mone I. 42.) [illegible] in Bezug auf [illegible] bei [illegible]
([illegible] 1827 Beitr. zur deutsch. Lit. pag. 104) wird Konrad von Dankrotz-
heims Namenbuch über die Heiligentage näher behandelt.

[illegible] didaktische [illegible], enthaltend [illegible] Lebensweise. Das Schach-
zabel von K. v. Ammenhausen, [illegible] zu Stein am Rhein [illegible] 1337.
[illegible] dem [illegible] Jacob v. Cessolis (cf. Kurz u. Weissenbach
Beiträge zur Gesch. u. Lit. [illegible] 1846. part I. pag. 46) [illegible]
[illegible] allegorisch [illegible]. Die Blume der Tugend (verf. 1411 oder 1486)
von Conrad Vintler aus Tyrol (cf. Haupt [illegible] 68. [illegible]
[illegible] I 155 ff.) [illegible] Flores virtutum. [illegible]
[illegible] in 2 [illegible] Schilderung von einer Tugend u. einer
[illegible] entsprechenden Laster. Diese Theil schliesst mit einer Schilderung der [illegible]
[illegible] wie bei Thomasin [illegible] in der Moral. Der
[illegible] über [illegible]
[illegible] gegen [illegible] u. [illegible]. Der 2te Theil enth.
[illegible] Lebensregeln [illegible]. Das [illegible]
gt von Zerner aus Minden (1404 verf.) cf. [illegible] VII. 481 [illegible]
des [illegible] Tractatus [illegible]
ris von [illegible] Andreas. Die [illegible] gegen [illegible]
Der [illegible] ed. Barack. Stuttgart. [illegible]
[illegible] während der [illegible]
[illegible] ein [illegible] u. dem [illegible]
der [illegible] die [illegible] von allen [illegible]
[illegible]. Der Ritterspiegel von J. Rothe ed.

Bartsch 1880 Stuttgart mittelh. Ged. VI 52 D. G. nicht Freidank Bescheiden
[illegible] [illegible] nach. der gesunde Lebensansicht [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible]. [illegible] [illegible] gestaltet sich der Lehrgedicht zum [illegible].
Kleinere Lehrged. haben wir viele von [illegible] in [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. cf Karajan Wien 1855 [illegible]
[illegible] Teichner. [illegible] [illegible] [illegible] auch kleinere Lehrge-
dichte. In anderen [illegible] die [illegible], wie im Freidank [illegible]
von [illegible] [illegible] d. der Tannhäusers [illegible] [illegible]
[illegible] II 98 [illegible] [illegible] bei [illegible]
VI. 488 ff, [illegible] [illegible] [illegible] die [illegible]
[illegible] bei [illegible] VII. 124 ff – von der [illegible] [illegible] (VI 2 [illegible])
von [illegible] [illegible] ed Vilmar. Salomon & Marcolf in [illegible] [illegible]
[illegible] ed v. d. Hagen (deutsche Ged. d. [illegible] I) [illegible]
(Docen Museum II. 270 für altd. Lit.) von [illegible] bearbeitet.
(cf pag. 14 der [illegible] von v. d. Hagen) [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] Freidank sagt

Salmon [illegible]

Morolt das verkehrte.

Der [illegible] Morolt kommt auch 110. 82 bei Lother vor.
Die Priamel (praeambulum), ein volksmäßiges Epigramm. Schon bei
Spervogel & Freidank finden wir [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible]. cf Liederbuch der Clara Hätzlerin cf. Uhland I. 215 deutsche
Volkslieder. Keller 1846 alte deutsche Sprüche. Eschenburg Denkmäler
altd. Dichtung

Lyrik.

Die Lyrik spaltet sich in Beziehung auf Form in die
Kunstlyrik. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] von denen [illegible] [illegible] [illegible] erhalten [illegible]. Die
Kunstlyrik spaltet sich in die Lyrik des Volkes. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

singen mit der Schrift zu kommen. Außerdem noch dieselbe Benennung in geistl. u. weltl. Lyrik wie früher.

Geistliche Lyrik.

Geistliche Kunstlyrik. Hier sind bes. die Marienlieder mit den [illegible] Bildern u. Gleichnissen üblich. Die Gleichnisse sind [illegible] Marienlieder von [illegible]. Die Lieder der Marcatblüth (ed. Grote 1852 Köln) [illegible] der Zeit, wahrscheinlich ein [illegible] (1405–1440 [illegible]) [illegible] Von der Hansen: Marienlieder ed. [illegible] 1860 [illegible] (cf. [illegible] 1862 Stück 33. Feodor Bech) der Dichter ist aus dem [illegible] mit [illegible]. Der goldne Tempel von H. v. Lachsenstein [illegible] Vorbild der [illegible] in den 90 Jahren seines Lebens 1455 [illegible] † 1458.

Geistl. Volkslyrik. [illegible] in der Kirche nur Latein [illegible] Geistl. Lieder wurden [illegible] in der Kirche gesungen. [illegible] Wackernagel. Das deutsche Kirchenlied. [illegible] des d. Kirchenlieds 1854. [illegible] die Geistlichen [illegible] (Uhland. Volkslied 798). [illegible] 1823 [illegible] dem [illegible] der geistl. Lieder [illegible] (Wackernagel II 325) [illegible] Mönch von Salzburg oder [illegible] II. 341. Wackernagel [illegible] Lieder, sogar [illegible] Volkslieder [illegible]

Der Geistlichen [illegible] Lieder [illegible] geschildert.

[illegible] Aus dieser Zeit [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

c. Weltliche Lyrik.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] 15 [illegible] I. 73 [illegible]
[illegible]
[illegible] I 75 [illegible]
[illegible] Behaim 1357–1423 [illegible]
[illegible]
[illegible] 1357 [illegible]
[illegible] II. 281 III 200 [illegible] Oswald v. Wol-
kenstein † 1445. [illegible]
[illegible] Zingerle [illegible] Wien 1870 [illegible]
[illegible] geb 1440 † [illegible]
ed. Holland u. Keller 1849 Tübingen. [illegible]
[illegible]

Der städtische Meistergesang.

Jacob Grimm. 1811. Göttingen. Über den altdeutschen Meistergesang, ed. in Folge eines Streits mit Docen u. v. d. Hagen im Museum für deutsche Literatur.

Zwischen Meistergesang u. Minnesang ist nur ein historischer Unterschied, 1165 ab bis 1440 Gesang Minnesänger, schon in der ~~Hälfte~~ 2ten Hälfte des 13 Jhdt kommt schon der Name Meistersang vor. v. d. Hagen u. Docen behaupteten falsch Meister bezeichne nur bürgerliche Dichter, nur einer der das Dichten verstehe, wird Meister genannt. Im 13 Jhdt keine Singerschulen. Die Regeln des Meistergesangs waren anfangs nur traditionell, später wurden sie in der Tabulatur zusammengestellt. Dann [illegible] der Singer u. Dichter in Vereine die sich [illegible], von Zeit zu Zeit auf [illegible] Die [illegible] waren ganz den Zünften nachgebildet. Sie zerfielen in Lehrer, [illegible] Meister, [illegible] Schüler, [illegible] Freunde & Singer, ~~Meister~~ Dichter, Meister. Schüler [illegible] der die Tabulatur noch nicht verstand, [illegible] der [illegible] Melodien singen kann, Dichter der [illegible] Töne selbst [illegible] kann, Meister einer, der [illegible] Töne selbst erfindet und dazu die entsprechenden Lieder dichtet. – cf. Wagenseil über den deutschen Meistergesang. 533.

In den größeren Städten [illegible] Singschulen [illegible] nur solchen Singschulen [illegible], [illegible] Mitglieder einer Singschule [illegible]. Die Nürnberger Singschule

[illegible] 250 [illegible] Ulm [illegible]
[illegible] Colmar [illegible]
[illegible] 1598 [illegible] Urkunde (Schilt
ter Thes. III pag 85) [illegible] 103 [illegible]
[illegible] 1493 [illegible] 15ten [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] Wolfram, Reimar, der Marner, Regenbogen, Frauenlob
[illegible]
[illegible] 962 [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] Ulm, Colmar, [illegible]
[illegible] Mainz, Nürnberg, Speyer, Straßburg, [illegible]
[illegible] Regensburg, Würzburg, Freiburg, Prag, [illegible]
[illegible] 429 [illegible]
[illegible] 3 [illegible]
[illegible] 100 [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] Gesangbücher – unbeschwert [illegible]
[illegible] der [illegible]
[illegible] Ostbruch [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

der Tabulatur waren falsche Flickfilben z. B. zum für zu dem; schreibt für schreibet, Milben (Klipperm) z. B. wenzig für wenigen, aequivoca (Differenzen) d. h. Gebrauch gleichlautender Wörter, die ... der jüngeren Wörter verschieden bedeuten. Wer am wenigsten Fehler hat, der war der beste. Die Erfindung auf der Bühne bleibt die Tabulatur nur falsche Änderungen d. h. Entgegensetzte (der gottesdienstlichen Würden katholische) Ge- danken u. Ausdrücke welche dem Worte widersprechen (Unkeuscheit und Zoten werden in dieser Liederform nur ... Gedanken (z. B. biblische Beziehungen) behandelt. Der Inhalt war ein ... biblischer Sammlung solcher Ges. von 22 Bänden. Die Lieder wurden von ... (Merkern) beurtheilt, ... z. B. ... Lieder ... bezeichnet.

Für die äußere Geschichte des Meistersangs gibt es viele alte Werke aus dem 16. u. 17. Jhd.; am besten:

Görlitz 1571. 1584 gründlicher Bericht von dem deutschen Meister- sang von Adam Puschman abgedr. ... u. von der ... in der X der Sammlung für die altd. Lit. u. Kunst Band I. Stuttgart 1811. Cyriacus Spangenberg 1528–1604 geb. in ... ... in Straßburg. Von der Musika u. dem Meistergesange Von Keller in der Bibl. des literarischen Vereins wiedergedruckt 2. Wagenseil von der Meistersinger ~~Kunst~~ holdseligen Kunst. 1697 Wagenseil war ein ... der ... der Meistersinger selbst ...

... steht ~~hinter~~ seinem Werk: de civitate Norimbergensi

Wer in ... ... seinen ... ... für der ... einen ... ... Regenbogen, Marner, Frauenlob u. Mügeln sollen die 4 ... gewesen sein, die jeder ... kennen müßte. ... verbreitet

hat, so wurde er den Meistersängern vorgestellt u. im Namen wurde ihm nun Folgendes vorgelegt.

Ob er von ehrbarer Geburt sei
Ob er einen ehrbaren Lebenswandel geführt habe
Ob er ein vocalis von einem consonant, einen stumpfen Reim von einem klingenden zu unterscheiden wisse
Ob er die 4 gekrönten Töne kenne ???

Dann musste er schwören, keinen beim Meistergesang zu schelten, nie Meisterlieder auf der Straße oder bei Gelagen zu singen u. mit den Meistersängern freundschaftlich zu leben. Die Freisingen waren gewöhnlich Sonntag Nachmittags, wenn der Sommer [illegible] auf dem Rathhaus statt. Der Vorstand (das Gemerk) bestand aus Schlüsselmeister, Büchsenmeister, Merkmeister u. Kronmeister oder Büchsenverwalter, Preisrichter u. Preisvertheiler. Die saßen den Merkern [illegible] Meister schrieben die Fehler auf. Bei den Freisingen [illegible] wer es wollte, aber es wurde nicht gemerkt und Kranz nicht gewonnen. Gemerkt wurde außer dem [illegible] ein Preis von 20–25 gr. vertheilt. Bei den Freisingen durften [illegible] Meistersänger [illegible] werden. Der Übersinger erhielt einen Kranz aufgesetzt oder ein Kleinod [illegible], der [illegible] Bild David angebracht war. Durch [illegible] in dem geistlichen Stil [illegible]. Im 18. Jhd. [illegible] u. 17. Jhd. die Blüthezeit. Im 18. Jhd. [illegible] die letzte Singschule gehalten. In Ulm [illegible] von 20 [illegible] die letzte Singschule gehalten. In Ulm [illegible] Nürnberg die letzte Singschule gehalten. [illegible] einem [illegible], der auf alten Traditionen [illegible] Meistersinger [illegible] in Ulm waren 1830 noch 12 alte Meister vorhanden, [illegible] auf 4 zusammengeschmolzen [illegible] das Gemerk u. Kranz war [illegible] übergeben [illegible] den Liederkranz von Ulm. [illegible]

Sie fanden in der Kirche statt

Der Sänger stand auf einem Stuhl.

Man musste vorher das [illegible] Virgils aus der Bibel angeben.

S. die Augsburger allgemeine Ztg

Eine Hoft an der Regel ist daß jeder Meister selbst einen Ton [illegible] haben müsse, [illegible] es müsse [illegible] Mitgliedern [illegible] von dieser Regel ab.

ngen Bestand der Meistergesang bis 1835, wo sie strenger u. möglichst die alten Formen aufrecht hielten [gehalten wurden]. Ein alter, 1788 verzeichneter Meister in Memmingen hatte [noch] festes Alterum bewahrt. Die be- gleiteten sogar [illegible] den Reihen des [illegible]. Erst 1835 hatten die Memminger Meistersinger das Vermögen, [illegible] zu stiften, im 17 Jhdt bes. [illegible] (Morgenblatt 1852 No 6 pag 135.) Sonst waren es geistliche Volksspiele z. B. von [illegible] den Judith [illegible].

[illegible] hat [illegible] in seinem Gedächtnis besonders geistliche [illegible] gebracht.

Das Volkslied steht dem Meistergesang entgegen. Nach dem 13. Jhdt kam es wie nur vereinzelt der Volksdichtung die vorher höfischen Kunst- dichtung in den Hintergrund tritt. In der Limburger Chronik 1366–99 werden die Volkslieder, die [illegible] erwähnt, von die- sen [illegible], zu Stadt u. Land [illegible] gesungen wurden mit den Anfangsworten erwähnt. Im 15. u. Anfang des 16 Jhdt die Blüthe des Volkslieds. In dieser Zeit [illegible] eine große Wanderlustigkeit und Schüler, Landsknechte u.s.w. [illegible] gingen viele Volks- lieder hervor. Namentl. im 16 Jhdt. [illegible] Volkslieder [illegible] nicht viele Volkslieder. Das Studium des Volkslied hatte später einen [illegible] Einfluß auf die Poesie. Die [illegible] (397 Wackernagel Gesch. der Lit.) im 14 u. 15 Jhdt haben [illegible] [illegible] oft haben [illegible] ein Lied gemacht. Das Volkslied erleidet dessen Laufe der Zeit Umgestaltungen. [illegible] werden Lieder [illegible] im 13 Jhdt [illegible] Volkslieder, die noch jetzt gesungen werden. Die Volkslieder wurden [illegible] aufgeschrieben [illegible] Lieder gingen in die [illegible] über, wurden in Lieder- bücher z. B. das Ambraser Liederbuch ed. Joseph Bergmann 1845

Stuttgart-Tübingen werden sie oft auf fliegende Blätter gedr. Herder in den
Blättern von deutscher Art u. Kunst 1773 gab den ersten Anstoß
zur Forschung. 1778 u. 1779 die Stimmen der Völker. 1778 [illegible]
in seiner Almanach: 1806–1808 Heidelb. des Knaben Wunderhorn [illegible]
[illegible] herausgegeben Änderungen u. Zusätze erlaubten [illegible]
gen. Büsching 1807 Sammlung deutscher Volkslieder. v. Erlach 1834 [illegible]
[illegible] die Volkslieder der Deutschen. Kretschmar 1840–42 [illegible]
alte deutsche Volkslieder mit ihren Weisen. Alte hoch- u. niederd. Volkslieder –
Uhland. Stuttgart u. Tübingen. [illegible] Uhlands Schriften [illegible]
Dichtung u. Sage vol. 4. Simrock 1853 [illegible] Müller. Volkslie-
der aus einzelnen Gegenden. Schlesische Volkslieder mit 1 Melodien
1842 Leipz. Meyer 1855 schwäbische Volkslieder. Die histori-
schen Volkslieder der Deutschen vom 13.–16. Jhdt. Liliencron. Soltau
Einhundert deutsche hist. Volkslieder Leipzig 1836. Sammlung
hist. Volkslieder [illegible] des 30j. Krieg Halle 1860

Das Volkslied entsteht durch Erregung des Gemüths. Es will nicht [illegible]
Ausmalung der Begebenheiten [illegible] die Schilderung hervorzuheben. Hierdurch ge-
staltet sich die epische Erzählung meist lyrisch. Es schildert in Sprün-
gen [illegible] die Empfindungen, sondern hält sie einfach als vorhanden [illegible]
[illegible] der Volkslieder ist die Wendung [illegible] der Vorstellung, dass
werden Andeutungen poetische Momente ganz kurz behandelt. Der Dich-
ter vermag nicht immer nicht recht auszudrücken, was er will. Die
Sprache des Volkslieds ist ohne Künsteleien u. ohne gesuchten Schmuck.
Die Volksprache behält den Eigensinn bei. Die Volksgesänge haben kurze Verse [illegible]
[illegible] Strophen überschreiten(?). Die Reime sind unmittelbar gebunden, [illegible]
[illegible] 2 Verse sind die häufigsten. Der Reim [illegible] schließt in der Regel [illegible]
[illegible] Die Reime sind oft ungenau,
oft nur Assonanzen (Hund – Ganz; [illegible] – sehen; [illegible] – schön.) Der Schluss
der Strophe oft ein Refrain entweder ein [illegible] oder in Worte gefasst. Der
Refrain deutet die Stimmung des ganzen, findet sich zuerst in den Volkslie-

dem andern Liebenden. Oft ein Idyllion im [illegible] oder am Anfang, oft [illegible]

Es stehen 3 Stern am Himmel
Die geben der Lieb einen Schein
Gott grüß euch schönes Jungfräulein [illegible]

ohne direkten Zusammenhang mit dem ganzen. Die Tanzlieder werden [illegible] [illegible] vermieden, viele sind durch [illegible] Volkslieder [illegible].

Die epischen Volkslieder haben [illegible] Begebenheiten, [illegible] bekannte Begebenheiten der Gegenwart [illegible] die [illegible] hat sich [illegible] Weise des Volks [illegible]. [illegible] Begebenheiten [illegible], [illegible] die [illegible] sind [illegible] verbreitet.

Die Ballade [illegible] 1613 auf einem fliegenden Blatt gedruckt, behandelt die Geschichte eines Mädchenmörders.

Von den historischen Volksliedern sind bes. die [illegible] hervorzuheben, doch [illegible] wegen zu vieler Einzelheiten keine gehörige Übersicht über das ganze. 1525 das Lied der Landsknechte von der Schlacht bei Pavia, [illegible] die Schweizer Schlacht. [illegible] Ed. Mueller [illegible] das [illegible] Lied [illegible] in mehreren Fassungen [illegible] auf [illegible].

Unter den eigentl. Liedern steht das [illegible] Lied [illegible] ein [illegible] zum alten [illegible]. Es kommt auch kein [illegible] [illegible] der [illegible] [illegible] 1536 [illegible] [illegible] gedruckt.

Die Gesellschaftslieder sind auch viel [illegible] bei den [illegible] [illegible] z. B. [illegible]. Die Kriegslieder [illegible]. Die [illegible] (cf. 1. 401. [illegible])

Volkslieder [illegible] (Bergleute, Jäger, Landsknechte). Die [illegible] Schneider [illegible] vor.

Die volksmäßigen Gesellschaftslieder, z. B. die Trinklieder, von [illegible]

Gespräch zwischen [illegible] (Weida) u. [illegible] überhaupt größte [illegible] zur [illegible] mit [illegible] (cf Wackernagel III. 25 – II. 20 deutsche Lieder). Das Traugemundslied in einer Hds. des 14 Jhdt erhalten (steht in Wackernagels Lesebuch u. bei Müllenhoff u. Scherer)

Das Drama.

Wie in der griechischen Poesie, so folgt auch in der deutschen das Drama auf Epos u. Lyrik. [illegible] der Kunst [illegible]. Der weltl. Ursprung [illegible] [illegible] [illegible] Elemente sind [illegible] des [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] (mysterien von ministerium, [illegible]) [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] 1264 [illegible] [illegible] (Donaueschingen [illegible]) 1311 [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Maria Magdalena [illegible] Judas

[illegible] Der [illegible] der [illegible] von den 3 Frauen wird [illegible] [illegible] mit einem komischen [illegible] dargestellt. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. Am [illegible] [illegible] [illegible] komischen [illegible] in [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] (cf. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] dargestellt (cf. I [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] I. Die [illegible], die [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] in die [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. Die [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] figurationes ([illegible]) [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. 1322 wurde [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Maria [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

[illegible] ~~alle~~ diesen [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] sind.

Von den [illegible] Ludis aus der ältern Zeit [illegible] wir ludus paschalis bei [illegible] II. 185 [illegible] Antichristo. [illegible] von den [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

Die [illegible] [illegible] vom 26–28 [illegible] [illegible] ([illegible]) [illegible] [illegible] aufgeführt wird. Außer dem [illegible] auch noch das große [illegible] [illegible].

[illegible]:

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] 20

Mone 1833 [illegible] Leipzig. Enthält drei Passionsspiele

Mone 1846. Schauspiele des Mittelalters II vol 1846. Er druckt unter andern auch das [illegible] Passionsspiel ab [illegible]

cf. Schroeder D. G. XIV. 181. Weinhold Weihnachtsspiele u. Lieder aus Süddeutschland u. Schlesien. Graetz 1852. Piderit. Parchim 1859. Müllenhoff. Haupts Ztschr. XIII, 288, Vilmar Litteratur III. 477. Werner D. G. IV 338, Rieger D. G. 10. 311. Stephan. neue Stofflieferungen etc Mühlhausen 1842

B. Passionsspiele: Bartsch in Pfeiffers Germ. VIII. 273 theilt Bruchstücke aus Schlesien mit, ebenso III. 276.

Ein eigenthümliches Drama ist das von der Frau Jutta ed. Gottsched (nöthiger Vorrath zur deutschen dramatischen Poesie) Es behandelt die Gesch. von der päpstlichen Johanna. (cf Karl Haase. Gesch. das geistl. Schauspiel 1842 Leipzig. Lehrein. Gesch. d. Drama

Die Orgel in der Kirche war außer dem Singchor die Stelle an welchen man zu Aufführungen benutzt. Die Dekorationen wurden leicht angedeutet. Im Freien wurde ein besonderer Platz für die Bühne errichtet.

Prosa.

Koberstein §§ 170 & 171.

1.) Religiöse Denkmaeler

[illegible] Matthias v. Beheim (1344) ed. Bechstein 1867

Uebers.: [illegible] die Bibel 1466 zuerst, dann noch 15 × gedruckt.

[illegible] Konrad v. [illegible] übers. [illegible]

ed. Kehrein. Die Bibelübersetzungen vor Luther.

Schriften der Mystiker. Diese drangen bes. auf innigere Gottesliebe & [illegible] [illegible] der Leidenschaften. Sie legten die Grundlage der [illegible]. [illegible] der deutschen Sprache. Der [illegible] dieser Richtung ist Meister Eckhard v. Straßburg († 1329 in Köln) die Lehre verdammte [illegible] seine Schriften ed. Pfeiffer. Mystiker vol. II. 1857. Leipzig. Dieser [illegible] [illegible], der Bund der Gottesfreunde bes. [illegible] [illegible] Tauler aus Straßburg, Heinrich Suso lebt in Ulm & Constanz † in Ulm. ed. Diepenbrok. Heinrich v. Nördlingen. 1516 ed. Luther (1851 Pfeiffer, Stuttgart) die deutsche Theologie [illegible] von einem Gottesfreund. 1445–1510 Geiler von Kaisersberg, predigte auf [illegible]

Über Naturkunde: Die [illegible] c. 1300, ed. Wackernagel Stuttgart 1851 Bibl. des Lit. Ver. [illegible] [illegible] Weiden [illegible] 1862 ed. Pfeiffer [illegible] Konrad v. Megenberg. & Heinrich von Solsbrunn ed. schrieb 1360 das Buch der Wundarznei

Rechtsprosa. [illegible] des Rechts.

Die Geschichtsprosa nimmt eine immer größere Ausdehnung. Die sächsische Weltchronik ([illegible]) auch die Repgowsche Chronik genannt. [illegible] (Eckhard I. 1317 [illegible] [illegible] als Lüneburger Chronik genannt, jetzt ed. Maßmann die Chronik der Kaiser [illegible]. Einige [illegible] (ed. Weiland) [illegible]

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] (cf. Wattenbach pag 507) Die oberrheinische Chronik (ed. Grieshaber 1855 Rastatt). Fritsche Closener (ed. Strobel 1842 [illegible]) [illegible] bis 1362, Twinger von Koenigshofen bis 1382. Leipzig 1871 ed. Hegel. [illegible] [illegible] der deutschen Städte vom 14–16 Jhdt. Die Limburger Chronik des Stadtschreibers Johannes † 1400. ed. Karl Rossel Wiesbaden 1860. Thüringische Chronik von Johannes Rothe von Königsberg ed. Liliencron Jena 1859. Diebold Schilling u. Petermann (Bern 1743) Etterlin (Basel 1507) schrieben Schweizerchroniken. 1315–80 lebte der [illegible] Ludwig von Eyb aus [illegible] (ed. Rieckart 1851) [illegible] aus dem lat. [illegible] in [illegible] [illegible]. Der Weisskunig (gedr. 1775) behandelt das Leben Friedr. III u. Maxim. I allegorisch.

<u>Reisebeschr.</u> Übers. des Marco Polo, Reisen des [illegible] [illegible] [illegible] von [illegible] [illegible] ed. Schmeller 1844 [illegible] [illegible]. Reise des Johann Schildberger ([illegible] 1859 ed. [illegible] [illegible]) ein [illegible] [illegible].

<u>Prosaische Bearbeitungen</u> der Legenden. [illegible] Hermann v. Fritzlar [illegible] [illegible] Leben (Heiligenleben [illegible]) [illegible] (1343–49) [illegible] [illegible] [illegible] gedruckt.

Die Folge der [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] <u>Romane</u> zum Teil [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] aus dem 14 Jhdt. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] (cf. v. d. Hagen) [illegible] [illegible] u. [illegible] [illegible] [illegible]. Ein [illegible] von Tristan, [illegible] franz. Original [illegible]. [illegible] [illegible] der lat. [illegible] von [illegible] [illegible], aus dem franz. Wigalois, [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] von [illegible] [illegible], Melusine. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] 1509 gedr. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. Der gute Rom (ed. Keller 1841 [illegible]) [illegible] [illegible] [illegible]. Der [illegible] [illegible] [illegible] 1341 von franz. [illegible] Petrus Vergart) [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] mit [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Jhdt. Das Original 1473 gedruckt.

deutsch. 1489 [illegible] die [illegible] Meister [illegible] Gesellschaft [illegible] in altd. Blättern I. 115).
Im 15 [illegible] auch in der Übers. literatur an. das Decamerone - [illegible] [illegible] v. Wyle übers. des Aeneas Sylvius u. a. unter dem Titel Translationen 1478 gedr. Stuttgart. 1841 Keller.

III

bis zu Opitz 1624.

Das 16 Jhdt wird in der [illegible] als der Anfang einer neuen Zeit bezeichnet. In der deutschen Literaturgeschichte aber nur [illegible] Zeit [illegible] die [illegible] Reformation [illegible] der [illegible] und [illegible] die Wiederbelebung der klassischen [illegible] Reformation u. die Wiederbelebung der klassischen [illegible] kommt für die [illegible] in [illegible] Literatur.
Die Reformation ist [illegible] in [illegible] [illegible] die [illegible] Schriftsprache. [illegible] Ausbildung der [illegible] Schriftsprache [illegible] die Reformation [illegible] [illegible] deutsch [illegible] Luther [illegible] für die damalige Zeit ein Meisterwerk [illegible] der katholisch [illegible] der [illegible] Sprache [illegible] 1524 [illegible] der katholisch [illegible] Luther. [illegible] 1534 [illegible] Luther [illegible] 1811. [illegible] die [illegible] für die [illegible] (A–Z) [illegible] Luthers deutsche Schriften [illegible] Luther im [illegible] deutsche Sprache [illegible] die [illegible] deutsch Sprache [illegible] Luthers [illegible] 1545 in [illegible] abgedruckt. Die Sprache [illegible] Luther [illegible] die letzten [illegible] Schriftsprache [illegible] in Deutschland [illegible] der Schweiz [illegible] Das [illegible]

Verbreitung d. [illegible] [illegible] form.

Mitte des 17 Jhdt aus der Literatur. Obgleich d. [illegible] Sprache schon im 16 Jhdt
als Norm angesehen wurde, wurde sie [illegible] die Einrichtung der Schu-
len, die sich ja sehr auf klassische Lit. beschränkten, so daß das Lat.
fortwährend Gelehrtensprache blieb. Im 17 Jhdt fängt auch [illegible]
[illegible] an, in [illegible] Lit. [illegible] 6 [illegible]. [illegible]
[illegible] der [illegible] und [illegible] Einführung [illegible]
[illegible], daß die [illegible] der Gelehrten [illegible] in [illegible],
daß die Ausländerei [illegible] die [illegible] befördert, die bei [illegible]
[illegible] die Schriftsprache [illegible]
[illegible] die [illegible] des
[illegible].

Die Wiederbelebung der klassischen Lit. [illegible] die Behandlung der For-
men der deutschen Dichtung hatte damals die klass. Lit. noch keinen Ein-
fluß, erst im 17 Jhdt wurde die Form, im 18 Jhdt der Inhalt der klass.
Lit. einflußreich. Von den hervorragendsten Dichtern ist [illegible]
der volkstümlichste, [illegible] hat schon [illegible] Gelehrsamkeit [illegible]
der [illegible] den Stoff aus dem Griechischen, das
[illegible] Einfluß des volkstümlichen Sängers, das
[illegible] Element [illegible]. [illegible] die [illegible]
[illegible] Einfluß, [illegible]
[illegible] aus dem antiken genommen.
[illegible]
Vereinzelt [illegible] Hexameter und Pentameter [illegible]
[illegible] Hexameter und Pentameter, daß dieses [illegible]
[illegible] franz. ital. Versmaße [illegible] nur vereinzelt [illegible]
[illegible] klassischen [illegible] Versen der
Volks[illegible]. [illegible] einzelnen Ver-
teilung [illegible] nur 2 [illegible]
Silben aufeinander folgen. [illegible]
[illegible] Verse. Der [illegible] als der
[illegible] in der früheren Zeit [illegible] war. Die Spra-

[illegible] gewendet, die Sprache des gewöhnl. Lebens mit steter
& wunderlicher Färbung. Die Humanisten des 16 Jhdts sahen die
classische Literatur nicht als Bildungsmittel sondern als [illegible]
[illegible] an, sie wandten sich der Nachbildung der
alten Dichter zu, sie suchten sich dadurch [illegible] Lorbeer
zu erwerben. [illegible] Blütezeit der lat. Poesie in Deutschland. Lotter,
Hesse, Lotichius, Naogeorgius, Frischlin, Sabinus ??? (cf deli-
ciae poetarum Germanorum hujus superiorisque aevi illustri-
um Frankfurt 1612 6 Bände) 1566 [illegible] 1495
[illegible] lat. [illegible] u. [illegible] der [illegible],
in deutscher Poesie der [illegible], die sich denn zur Poesie des [illegible]
[illegible], denn ein [illegible] Bildungselement [illegible]
sich [illegible] das [illegible] & [illegible], [illegible]
[illegible]."

Im 16 Jhdt ist es schwer, die Dichtung nach den bisherigen Gattungen
zu behandeln. [illegible] die Mischung der epischen & didak-
tischen Poesie, [illegible] selbst den Dramen immer ein [illegible] zu [illegible]
[illegible] sich in Beziehung auf die Zeitereignisse [illegible]
[illegible], als [illegible] eigentl. [illegible] Jhdt. [illegible] zu [illegible]
[illegible].

Cap II epische Dichtung

III. Satire & Didaktik.

IV. Drama

V. Prosa.

Poetische Form.

Epische Poesie.

Das Rittergedicht hatte sich überlebt, die Nationalsagen gerieten in Vergessen-
heit, die Dichtkunst wurde [illegible]. Die Stimmen der Geschlechter
[illegible] des Nationalepos. [illegible]
[illegible] Volkslieder [illegible]
[illegible] (cf Goedeke's Grundriss). [illegible] der Fehde
von Walmoden [illegible] Thym ([illegible])
[illegible]
[illegible] mit den deutschen Rittern [illegible]
[illegible]
Auch (bez. 155) [illegible] (cf pag 411
Wackernagel) am Anfang der [illegible]
Hans Sachs geb. 1494 in Nürnberg, der [illegible] Le-
[illegible] 82 Jahr [illegible] 1582 [illegible]
[illegible]
Bernhard Nunnenbeck den Meistergesang [illegible]
[illegible]
[illegible] 1576 [illegible]
alten [illegible] in der 2ten Hälfte des [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] 1521
[illegible]
[illegible]
[illegible] (cf [illegible] II [illegible] pag [illegible]) [illegible]
[illegible] 1550 bis 1558. [illegible]
[illegible] 44 [illegible]
[illegible]
[illegible] Pontus u Sido-
[illegible]
nia, Melusine, Fortunat, Tristan, Siegfried bearbeitet [illegible]

[illegible] in Gestalt von Gedichten über die [illegible]
der deutschen Schrift 1521 [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
der erste Druck [illegible] 1558, 1561–63, 3 Voll. dann 1570, 77, 70, 79
3 voll. cf. Deutsche Dichter des 16 Jht Leipzig 1870 para III Goedeke u. Titt.
[illegible] 1565 [illegible]
[illegible]
[illegible] (cf Goedeke u. Tittmann Einl. p. 26) [illegible]

2 in [illegible] vorhanden

Reinhold Köhler 1857 Leipzig
[illegible] 1510 [illegible]
Peter Leu [illegible] 1511 [illegible]
[illegible]
Deliciae historicae et poeticae [illegible]
[illegible]
ital. u. lat. [illegible]
gebildet (cf Leipz. 1829 [illegible])
[illegible] LVI. 388 [illegible]
[illegible]
1595 [illegible] 5 pag 333 [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
Der Froschmaeusler von Georg Rollenhagen [illegible] 1566 [illegible]

[illegible] 1599 [illegible] Rollenhagen geb. 1542 zu Bernau in der Mark, seit 1572 Rektor in Magdeburg † 1609. Sein Ged. [illegible] entstand mit Anregung der Vorlesungen eines Wittenb. Prof. über die Batrachomyomachie. Die [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] der Volksliteratur [illegible] Rektor selbst:

Der Gänsekönig von Wolfhart Spangenberg Straßburg 1607, der Ameisen- u. Mückenkrieg von Fischart aus dem Schmalkaldischen 1580, 1612 von [illegible] [illegible] Theophi. Balthasar Schnurr herb. ed. Goedeke 1838. [illegible] Folengos († 1545) Moscaea. Der Eselkönig in [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Luther im 16 Jhdt [illegible] [illegible] [illegible] Fabel [illegible] [illegible] Luther hat 16 Fabeln [illegible] Erasmus Alberus [illegible] 5 Fabeln in [illegible] [illegible] Hans Sachs verfaßte [illegible] Fabeln. Burkhard Waldis 1548: 400 Fabeln. [illegible] geb. 1490 zu Allendorf an der Werra, [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

zur Rückkehr [illegible] der Christlichkeit [illegible] den Kaiser [illegible] Wird von der Ordensstande gefangen [illegible] sich, [illegible] von den [illegible] Polen [illegible] gefangen [illegible] 1534 als [illegible] zu Allendorf 1556. Burkhard Waldis. Dessen [illegible] (1523 [illegible]) schließt sich [illegible] an den [illegible] Fastnachtspiel vom verlorenen Sohn 1524 in Riga aufgeführt. Esopus ganz neu gemacht und in Reime gefasst 1548 [illegible] Leipzig 1862. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], aber [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] in seiner Fabel [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. Die Moral [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible]. Die [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] die Fabel vom [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

Erasmus Alberus geb. c. 1500 in der Wetterau, studirt in Wittenberg, [illegible] Superintendent. Seine Fabeln erschienen zuerst 1534 zu Hagenau. [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible], seine Fabeln [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible], aber nicht so [illegible] [illegible] Waldis, [illegible] die Fabel [illegible] [illegible] [illegible], sie wird [illegible] durch seine [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. Die Moral [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. – Die Fabeldichtung wurde dann [illegible] [illegible] [illegible] aufgenommen.

Die satirischen u. didaktischen Ged.

Sebastian Brant geb. 1458 zu Straßburg, studirt in Basel, Doctor und [illegible] 1489 [illegible] Stadtschreiber in Straßburg [illegible] 1521. Er war [illegible] [illegible] Mann von großer Sittenstrenge. Das Narrenschiff zuerst Basel 1494. Die beste neuere Ausgabe von Zarncke, Leipz. 1854. Die Allegorie des Schiffs ist [illegible] durch's ganze Werk durchgeführt. Er schildert 113 Arten von Narren [illegible]

er auf die Gebrechen seiner Zeit schildert. Er [illegible] deutscher Dichtungen in den häufig beigezogenen Beispielen aus dem Alterthum zeigt sich der Einfluss der classischen Literatur. Die Sprache des Elsass, mehr mitteldeutsch als [illegible] der Vers hat 4 Hebungen.

Thomas Murner geb. in oder bei Strassburg 1475 † wahrscheinlich 1536. Er führte ein unruhiges Leben. Sein [illegible] Werk [illegible] grob, oft [illegible] schlagendem Witz. Vom grossen Lutherischen Narren wie ihn Dr. Murner beschworen (Strassburg 1522 neu ed. Kurz 1848) zu [illegible] Narrenbeschwörung zuerst 1512 Strassburg 1512 in 4°. Die Schilderungen einzelner Narren ist charakteristischer u. individueller als bei Brant, er geht mehr als Brant auf die speziellen Laster der Zeit ein, [illegible] darin. Die Schelmenzunft (2 Ausg. Augsburg 1513) aus Predigten entstanden die er in Frankfurt a/M. hielt, in [illegible]. Die Badenfahrt [illegible]. Die Gauchmatt (pratum stultorum) geisselt die [illegible]. [illegible] Beispiele aus dem Alterthum als in den andern Schriften [illegible].

Ulrich v. Hutten geb. 1488 zu Steckelberg bei Fulda [illegible] schrieb erst in späterer Zeit deutsch.

Johann Fischart

genannt

Mentzer.

Der bedeutendste humoristische Schriftsteller des 16. Jhd. Erst seit Bodmer wieder bekannt. [illegible] Seine Werke erschienen in Strassburg bei Jobin. Vilmar (pag 144) zählt mehr als 40 Schriften von ihm auf. geb. in Mainz oder

Verschwieg die ersten Spuren von seiner Studienzeit 1567. Zwischen 1583–86 war er Advokat in Forbach, [illegible] Amtmann bis 1591.

Er zeigt eine gemüthliche, warme Theilnahme an allen [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Bildung [illegible] [illegible] die [illegible] [illegible] [illegible] der [illegible] [illegible] der Zeit. [illegible] [illegible] seinen Productionen einen gewissen äußern [illegible] [illegible] zu geben. [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] der [illegible] [illegible] [illegible] uralten – erhalten; [illegible] chen – nachmachen. [illegible] [illegible] die geistl. Lieder [illegible].

Seine Schriften:

1.) Nachtrab, eine satirische Streitschrift (1570 [illegible]) gegen den [illegible] Raabe.

2.) Von S. Dominici des Predigermönchs u. S. Francisci des Barfüssers artlichem Leben u. grossen Greueln, wie die Legenden aus dem Leben der heil. als Schwänke [illegible] worden. 1571.

3.) Eulenspiegel Frankf. am M. 1572 gedr.

4.) Artliches Lob der Lauten 1572 Vorrede zu dem Buch von erlesenen Lauten (Spiele

5.) Aller Praktik Grossmutter (Parodie mit [illegible]) 1573 (bis [illegible] [illegible] III [illegible]) [illegible] gegen den Aberglaub. der Zeit sehr [illegible].

(6.) 2 kurze Gedichte in Matth. Holtzmanns Eikones ([illegible]

(7.) 1573, 4; enthält 12 Bilder von deutschen Helden von Ariovist bis K. [illegible], dazu der Gedi. ernstl. Ermahnung an die lieben Deutschen. (Siehe abgedr. Goedeke [illegible])

8.) Flöhhatz. komische Erzählung in Versen, 1 Aufl. [illegible] [illegible] 1573 zuletzt 1594, die späteren Ausgaben mit manchen Zusätzen.

9.) Geschichtklitterung (1575) [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] mit einem großen Überfülle von Wortspielen. Rabelais ist nur sehr frei bearbeitet.

Das glückhafte Schiff, [illegible] in den 11 Bänden [illegible] Dichtungen von Goedeke vol I.

Fidagrammirch [illegible] (Wackernagel vol III, [illegible] vol II, [illegible]) [illegible]

Anmahnung zur Kinderzucht (ed Vilmar [illegible] (1836 u. 1865).

[illegible] Straßburger [illegible]

Philosophisches Ehezuchtbüchlein, [illegible] Plutarch [illegible] [illegible] Erasmus [illegible]

1579 [illegible] Bienenkorb des heil. röm. Immenschwarms [illegible] aus dem holländischen des Ph. Marnix von Aldegonde 1569. [illegible]

Die wunderlichste u. unerhörte Legende vom 4hörnigen Jesuiterhütlein. 1580. [illegible]

1588 [illegible] Meerfeye des Ritters v. Staufenberg.

Katalogus katalogorum perpetuo durabilis, [illegible] 1590. [illegible]

Die Straßburger [illegible] (ed Bobro u. Zacher Berlin, 11 [illegible]) von 1576 [illegible] Liedern [illegible].

Bartholomaeus Ringwald, geb 1531 in Frankfurt 1590 [illegible] 1839 (B. Ringwald u. B. Schmolk) 1585 Die lautere Wahrheit. [illegible] [illegible] von den [illegible] jener Welt.

Die Kreichenburg (1615) von J. V. Andreä ed. Grüneisen 1835. Andreae [illegible] Allegorie [illegible] Welt.

Oskar Schade, Hannover 1856 ed Satiren u. Pasquillen des 16 Jhdt.

Lyrik.

[illegible] Meistergesang, [illegible] 16 Jhdt [illegible] Lieder [illegible] Liederbuch. Leipzig 1842 [illegible] ed Hoffmann. [illegible] Liebe, [illegible] ed. Hoffmann 1854 in dulci jubilo) [illegible] ~~[illegible]~~

Kirchenlieder.

Die Reformation begünstigte sehr das evgl. Kirchenlied, das sehr zur Verbreitung der Ref. beitrug. 1524 erschien das erste evgl. Gesangbuch: etliche christl. Lieder, 8 Lieder 4 von Luther. Das letzte von Luther 1545 herausgegebene Gesangbuch enthält 156 Lieder.

[illegible] 1834. Gesch. des evangel. Kirchengesangs.
Ph. Wackernagel. 1841. Das deutsche Kirchenlied von [illegible].
" " 1855. Bibliographie zur Gesch. des d. Kirchenl. im 16 Jhdt.

Cunz. Allgem. Gesch. des deutschen Kirchenlieds (1855 Leipzig) von Luther an.

Die Kirchenlieder waren darauf berechnet, in ihrem Inhalt mit der [illegible] zu stimmen. Das kath. Kirchenlied werden mehr als früher die Schriften zum Gegenstand der Poesie gemacht. Man schloss sich [illegible] an die [illegible] geistl. Lieder des 15 Jhdts. Das Lied [illegible] [illegible] Volkslied (Wackernagel II 38) [illegible] Herzlich thut mich erfreuen die liebe Sommerzeit. [illegible] [illegible] von der Altars [illegible] die Polemik gegen den Katholizismus. [illegible] Lieder mit lat. & deutsch. gemischt. [illegible] [illegible] die [illegible] [illegible] diese Lieder [illegible] [illegible] ausgeschalten. [illegible] Johann Friedr. v. Sachsen [illegible] Lied (Wie's Gott gefällt so gefällt mirs auch) in der Gefangenschaft. [illegible] Albrecht v. Brandenburg [illegible] (Was mein Gott will) Luther [illegible] 36 Lieder, [illegible] (cf. Wackernagel, [illegible]). [illegible] 1848 Martin Luthers geistl. Lieder.

Decius [illegible] Allein Gott in der Höh sei Ehr [illegible]
[illegible] Paul Speratus [illegible] Es ist das Heil uns kommen
[illegible] Justus Jonas
Michael Weiss [illegible] [illegible] das Gesangbuch der böhmischen Brüder
in deutsche Sprache. Nicolaus Hermann † 1561 als Cantor in Joachimsthal
[illegible] Philipp Nicolai [illegible]

die [illegible]

Daneben [illegible] Psalmen [illegible] von [illegible] Waldis, Fischart, Ambrosius Lobwasser (1515–85) prof. [illegible] in Königsberg [illegible] Davids Psalmen [illegible]

Das 17 Jhdt bildet [illegible] eine Blütezeit [illegible] mit dem 16 Jhdt. [illegible]

Drama.

Das Drama bis zum 16 Jhdt [illegible] Fastnachtspiel. [illegible] im 16 Jhdt [illegible] Plautus, Terenz, Euripides, Sophokles, Aristophanes (cf. Wackernagel [illegible]) [illegible] Paul Rebhuhn aus [illegible] Lena. (cf. H. Palm [illegible] 1859) [illegible] 16 [illegible] Reuchlin, Celtes, [illegible] Frischlin [illegible]

Tieck altd. Theater

Kehrein

Gottsched nöthiger Vorrath.

Einen Hauptstoff bilden Sagen. [illegible] Siegfried [illegible] Dietrich u. Wolfdietrich [illegible] Jakob Ayrer, 2 Dramen [illegible] Paul Kurz 1843 (cf. Mayer 1843 [illegible])

Auch [illegible], [illegible], [illegible], [illegible] [illegible]
[illegible] (1599 von [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible]
[illegible] Abraham, [illegible] [illegible], [illegible] (1593 von [illegible] [illegible]
[illegible]) [illegible], [illegible] [illegible], [illegible] [illegible], [illegible] (5–6
[illegible] [illegible]) [illegible] Geburt Christi, [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible], [illegible] (1598 von [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible], armer Lazarus.
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] bei Goedeke [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] Huss, Tetzelocramia, curricu-
lum vitae Lutheri. [illegible] 16 [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] 10 [illegible] 20 [illegible]
[illegible]. Auch die [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible], am Schluss jedes Aktes [illegible] [illegible], [illegible]
[illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] 1553 in einem [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Gottsched pag. 55 u. pag 118. [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].
[illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].
[illegible] [illegible] [illegible] A. 1546 [illegible] [illegible]. [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] Meistersänger [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible].
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible]. [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible]

Die Dichter des 17. Jhdt. [illegible] durch ihre Bestrebungen eine Verände-
rung der Form der Poesie. Opitz [illegible], daß das äußerl. [illegible] dem Dichter
mache pag. 14, [illegible] in dem Irrthum, daß die Beobachtung äußerli-
cher Regeln hinreiche einen guten Gedicht zu machen. Gottsched meinte, sie
[illegible] die Regeln [illegible] ein Gedicht machen. [illegible]
[illegible] der poetischen Dichter. Auch wurde die [illegible]
[illegible]. Man stellte das [illegible] & Entlehnen [illegible]
einzelnen Stellen [illegible] die Dichter [illegible] von denen sie entlehnt waren. [illegible]
hatte die [illegible] 1561 erschienenen Poetik des [illegible] (1484–1558) [illegible]
die [illegible] Aristoteles & [illegible]. Die Poesie soll
[illegible] die [illegible] verschaffen [illegible]
[illegible] alle Künste & Wissenschaften in sich. Die Poesie soll [illegible]
[illegible] unterrichten & nützen. [illegible]
[illegible] darzustellen. [illegible]
[illegible]
[illegible] Schlesischen Dichtung. [illegible]
[illegible] Man dichtete [illegible]
[illegible] bildete sich eine
Schlesische. Die [illegible] Berlin 1824.
[illegible] die Fruchtbringende Gesellschaft [illegible]
Der [illegible] der fruchtbringenden Gesellschaft [illegible]
[illegible] 1855 [illegible] gestiftet 1617. 24 Aug. Die Mitglieder verpflich-
teten sich in ihren Liedern keine Fremdwörter zu brauchen. Das Oberhaupt
[illegible] die Aufnahme von Mitgliedern zu entscheiden
hatte. Opitz, [illegible] Dichter waren Mitglieder.
Die Gesellsch. erlischt 1680

Die Zeit der ersten schlesischen Schule.

In der Zeit bis 1624 traten nur wenige namhafte Dichter auf. Paul Me-
lissus Schede † 1602 in Heidelberg. Er dichtete [illegible] Psalmen [illegible]. [illegible]

seine Sylbenmaß. Peter Denaisius † 1610 als Kammergerichtsassessor
in ~~[illegible]~~ Speyer. Theobald Hoeck (cf. [illegible] Literarhist. Taschenbuch 1843)
[illegible] ~~[illegible]~~ [illegible] „Schönes Blumenfeld"
Zinkgref † 1635 in St. Goar an der Pest, geb. in Heidelb. Die Zincgrefschen [illegible]
te erschienen 1628 in Straßburg. [illegible] in der Darstellung des [illegible]
in Alexandrinern „Soldatenlob". 1624 besorgte er die erste Ausg. von Opitzens
Ged. & druckte [illegible] der [illegible] bei.

Geo. Rud. Weckherlin (1584–1653) Gödeke 1866 [illegible]. Weckherlins Oden
& Gesänge. hatte jus studirt, war [illegible] Württembergischer [illegible]
[illegible], dann in England. [illegible] mit [illegible] den vollendeten
[illegible]. Er [illegible] die Sylben & [illegible] Opitzens [illegible]
[illegible] war in Württemberg [illegible]
[illegible] Hofdichter. Die [illegible] Opitzens [illegible]
Opitzens [illegible]
[illegible] bis [illegible]
[illegible]. Von der [illegible]
[illegible] herausgebildet.

Leipzig 1856 [illegible] — Kiel 1862 Weinhold. [illegible] Opitz von
Boberfeld.

geb. 23 Dez in Bunzlau, besuchte die Schule in Bunzlau & Breslau. Schrieb
schon früh Aristarchus sive de contemptu linguae teutonicae. Stu-
dirt in Frankfurt a/O. Wird 1626 gekrönt, 1628 geadelt. † 20 Aug 1639
in Danzig an der Pest. Er führte ein [illegible] Leben [illegible]
[illegible] in Diensten des [illegible] Dohna, 1622 [illegible]
als Prof. der Phil. nach Weissenburg. [illegible]
[illegible] die Alten & [illegible]. [illegible] den holländischen Hein-
sius & den Franzosen Ronsard nach. [illegible] Trostgedicht in
Widerwärtigkeiten des Kriegs. [illegible]
[illegible] Zlatna, [illegible] Vielgut [illegible]
[illegible], Vesuvius u.a. [illegible] 1638 [illegible]

& die Oper Dafne [illegible] hat. Dichtete auch [illegible] Schäferroman
Schäfergedicht der Nymphe Hercinie 1630. [illegible] mit [illegible]
[illegible]). Übers. die Trojanerinnen Senecae & die Antigone Sophocles
[illegible] 1623 Zincgref Straßburg, 1625 [illegible]
1765 ed. Triller in 2 [illegible], von Bodmer & Breitinger
[illegible] ein [illegible]. Leipz. 1869 [illegible]
[illegible] Flemming, Gryphius, Logau.

Paul Flemming geb. 1609 zu Hartenstein im Voigtland, studirt Medi-
zin [illegible] mit d. holstein. [illegible] Gesandtschaft [illegible] nach
Rußland & Persien † 1640, 31 J. alt. Seine Ged. ed. sein Schwieger-
vater 1641. Neu ed. Lappenberg. Stuttgart. 1865. 1863 ed. Lappenb.
d. deutschen Ged.

Gryphius

Zu seinen besten Ged. gehören die Kirchhofsgedanken, die aber [illegible] an Übertreibung
leiden. 1639 [illegible] seine Ged. 1663 seine [illegible], 1698 von seinem Sohne Chri-
stian Gryphius seine sämmtl. Werke [illegible]
bekommen seine Ged. einen [illegible] Charakter.

Zeitgenossen & Nachfolger der ersten Schlesier. [illegible]

Der Schlesier Andreas Scultetus [illegible] 1639 das [illegible]. 1771 von Lessing
in Braunschweig ed. [illegible] & [illegible]
Den Sachsen [illegible] August Buchner (geb. 1591 in Dresden † 1665
in Wittenberg als Prof. der Poesie) gab eine Anleitung heraus. 1636
erschienen [illegible] die Ged. des Zacharias Lundt. Buchner war ein
Freund Opitzens. David Schirmer Bibliothekar in Dresden, [illegible]
Liebesged. Der Weimarer (1621-1681) G. Neumark, Schäfergedicht, [illegible]
[illegible] 1668 in Nürnberg
ein Gesch. des Palmenordens. Ernst Christoph Homburg † 1681, [illegible]

ohne Kraft, das beste an ihm seine franz. u. holl. [illegible].
Der preußischen Johann Peter Titz † 1689 als Prof. der Poesie in
Danzig. In Königsberg die Kürbishütte [illegible] Robert Robertin
(1600–1648) Simon Dach Prof. der Poesie in Königsberg geb.
1605 in Memel † 1659. Heinrich Albert † 1651 geb. zu Lobenstein im
Voigtland, Organist in Königsberg. [illegible] geistliche und weltliche Lieder
[illegible] 1638–48 ed. Albert.
In Holstein war Prof. in [illegible] bei dem [illegible]
u. [illegible] vorkommen (Lübeck 1669) Unverständliche Gedanken
übergegangen. [illegible] Rist aus Ottensen 1607–1667.
[illegible] als Dichter, Mitglied der [illegible] Gesellsch.
u. der [illegible] der schwimmenden Schwan nun 1660–67. [illegible]
[illegible] 1312. In Hamburg [illegible] Rellinger 1637, Jacob Schwieger
aus Altona, [illegible] 1660 [illegible]
[illegible] 1656 „Liebesgrillen" [illegible]
[illegible] Liebeslieder etc. Philipp v. Zesen geb. 1619 zu Priorau in
dessen [illegible] 1682 in Hamburg, [illegible]
in [illegible] 1678 [illegible] 10 [illegible]
[illegible] in Hamburg [illegible]
[illegible] bis 1705. [illegible] Ordens der [illegible] kindern
[illegible] Justus Georg Schottel geb. in Einbeck, Erzieher des Anton Ulrich [illegible]
v. Braunschweig, [illegible] † [illegible]
[illegible] † 1676 in Wolfenb. [illegible] 1644 [illegible]
[illegible]. Buchholtz in Braunschweig schrieb 2 große Romane [illegible]
[illegible] 1649 [illegible] Nürnberger Dichterschule
[illegible] † 1658 [illegible] Diana der [illegible]
Harsdörffer geb. 1607, † 1658 [illegible] Klaj
[illegible] 1644 Stiftung des Pegnitzschäferordens [illegible] Harsdörffer [illegible]
[illegible] 1642–49 [illegible]
[illegible] 1650–53 [illegible]
[illegible].